Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksſtimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutſchland 2.70 Goldmark, durch die Poſt 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10geſp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutſchland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inſeratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

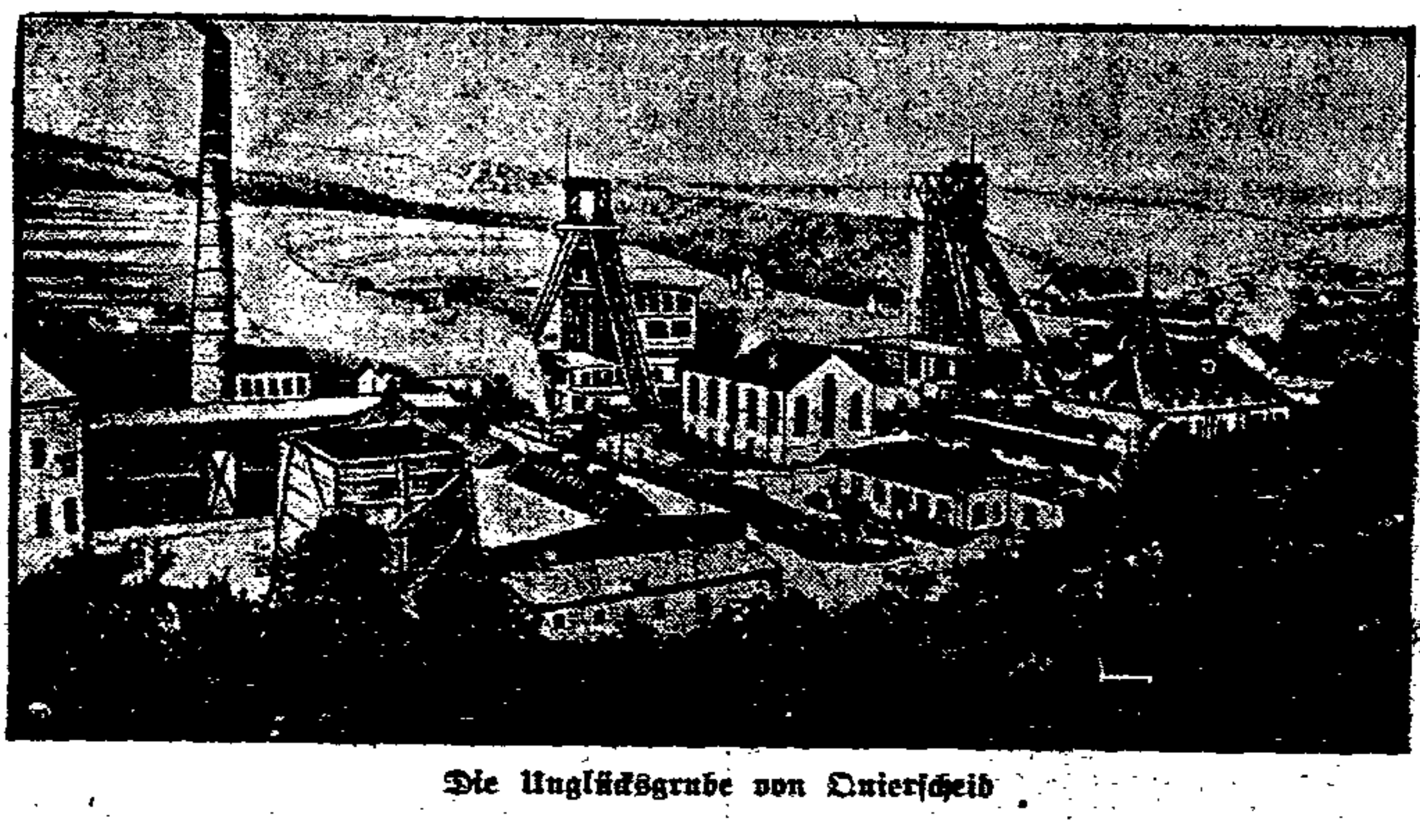
Nr. 251 Montag, den 27. Oktober 1930 21. Jahrgang

Geſchäftsſtelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Poſtſcheckkonto: Danzig 2945
Fernſprech-Anſchluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Neue furchtbare Bergwerkskataſtrophe

Exploſion im Saargebiet fordert 100 Todesopfer

Die Opfer der Alsdorfer Kataſtrophe waren am Sonnabend noch nicht reſtlos der Erde übergeben, als eine neue Schreckenskunde wie ein Lauffeuer Deutſchland durcheilte. Eine Schlagwetterkataſtrophe hatte die vierte Sohle der in der Nähe von Saarbrücken gelegenen Maybach-Grube heimgeſucht. Sie forderte annähernd 100 Menſchenleben. 88 Tote wurden bereits bis Sonnabend abend 9 Uhr geborgen. Vier Tote befinden ſich noch unter Tage, da ſie vorläufig nicht geborgen werden konnten. Außerdem befinden ſich 21 Schwerverletzte in den Krankenhäuſern, von denen fünf kaum mit dem Leben davonkommen dürften.



Die Unglücksgrube von Quierſcheid

Wie ſich die Kataſtrophe ereignete

Die franzöſiſche Grubenverwaltung gibt über die Kataſtrophe folgenden Bericht: „Am Sonnabend, dem 25. Oktober, gegen 14½ Uhr, ereignete ſich in der vierten Tiefbauſohle der Grube Maybach eine Schlagwetterkohlenſtaubexploſion. Die beiden Abbauflügel der Steiger-Abteilung IX wurden von der Exploſion durcheilt. Sie konnte aber auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen, da die Geſteinsſtaubſperren in Tätigkeit traten, und auch die Geſteinsſtaubſtreuung das weitere Umſichgreifen der Exploſion verhinderte. Da die Wetterführung nicht geſtört wurde, konnten die Rettungsarbeiten ſofort aufgenommen werden.“

700 Menſchen in der Grube

Als die Kataſtrophe vor ſich ging, befanden ſich etwa 700 Menſchen in der Grube. Ungefähr 110 wurden von der Kataſtrophe betroffen. Nur wenige von ihnen konnten gerettet werden oder ſich ſelbſt retten. Vor Ort ſieht es nach den Schilderungen der wenigen Ueberlebenden furchtbar aus. In wenigen Augenblicken haben ſchlagende Wetter die Arbeit von Monaten zerſtört. Ein ſchwerer Bruch von 30 Meter Tiefe, etwa 5—6 Meter Höhe, ſperrte den Weg zu den Leichen. Die Rettungsmannſchaften kehrten aus der Tiefe verrußt, kohlenverſtaubt, mit verſchloſſenen Geſichtern zurück. Zwei Sanitäter wurden unter ernſten Vergiftungserſcheinungen durch ihre Kameraden zutage gebracht; der eine, nachdem er kaum 50 Meter hat vordringen können.

Vorerſt ſind die giftigen Wetter noch nicht abgezogen, ſo daß auch die inzwiſchen begonnene bergpolizeiliche Unterſuchung über die letzte Urſache der Kataſtrophe innerhalb der Grube noch nicht beginnen konnte. Man will jedoch unter Beteiligung der Gewerkſchaften verſuchen, die Unglücksſtelle am Montagmorgen zu befahren. Die Erklärung, die ſofort nach den erſten Meldungen der Kataſtrophe kurſierte, und nach der eine Benzollokomotive im Querbau der vierten Sohle explodiert ſein ſollte, treffen noch das Richtige. Die in dem Querbau arbeitenden beiden Lokomotiven ſind Preßluftmaſchinen.

Sicher iſt jedoch, daß an dem Unglücksherd wegen der auftretenden Schlagwetter ſtändig unter Aufſicht gearbeitet wurde, damit bei Gefahr ſofort eingegriffen werden konnte. Der Vorhauer, der die Aufſicht kurz vor der Kataſtrophe leitete, kann ſeine Beobachtungen leider nicht mehr weitergeben. Er iſt tot.

Jede zweite Familie heimgeſucht

Am ſchwerſten iſt die Gemeinde Quierſchied von der Kataſtrophe betroffen. Hier hat das furchtbare Unglück in faſt jeder zweiten Familie eine ſchwere Lücke geriſſen. In mehreren Fällen gingen Vater und Sohn gemeinſam in den Tod. Ein Teil der Opfer iſt ſo verſtümmelt, daß er wahrſcheinlich nie identifiziert werden kann. Am Sonntagabend wurden bereits die erſten Särge angefahren. Am Mittwoch ſoll nach einer gemeinſamen Trauerfeier in dem Verleſeſaal der Grube die Beiſetzung der Opfer in einem Maſſengrab erfolgen.

Tauſende und aber Tauſende von Telegrammen ſind inzwiſchen an die Direktion und den Betriebsrat der Unglücksgrube gelangt. In allem, wo ſie auch herkommen, wird den Hinterbliebenen der Toten und den Verletzten in den Krankenhäuſern Beileid bzw. Geneſung ausgeſprochen.

Anſturm auf die Tore des Schachtes

Auf dem weiten Grubengelände drängten ſich am Sonnabend Tauſende von Angehörigen der verſchütteten Bergleute. Nur mit Mühe konnten die Feuerwehrleute, Sanitätsmannſchaften und Grubenbeamten den Anſturm von den Toren des Schachts abdrängen. Im Zechenſaal, wo ſich die Vertreter der Preſſe aufhielten, und wo ab und zu eine knappe Mitteilung über die Lage ausgegeben wurde, hatte man rieſige weite Laken ausgebreitet, um die Toten aufzunehmen.

Nach den Erzählungen des Fahrſteigers der betroffenen Abteilung 9 iſt zu vermuten, daß eine Benzollokomotive im Querbau der vierten Sohle explodierte, was dann eine Exploſion mit ſchlagenden Wettern zur Folge hatte.

Prüfung der Urſachen

Die Bergwerksdirektion hat die Vertreter der Bergbauorganiſationen für heute früh 9 Uhr eingeladen, auf Grube Maybach gemeinſam mit dem Oberbergamt die Urſachen der Kataſtrophe zu prüfen.

Erſte Hilfe

Die Regierungskommiſſion des Saargebiets hat zur Linderung der erſten Not der Opfer der Maybach-Kataſtrophe 200 000 Franken zur Verfügung geſtellt. Außerdem ſind die Landräte angewieſen, den in ihrem Kreiſe wohnenden Familien, die von dem Unglück betroffen wurden, ſofort je 1500 Franken zu überweiſen.

Kommuniſtiſche Kundgebungen

Ein Korreſpondent des „Echo de Paris“ meldet aus Forbach, daß die Kommuniſten in der Nacht gegen die Betriebsleitung der Bergwerke demonſtriert hätten, und daß ſaarländiſche Gendarmerie habe eingreifen müſſen.

17 Parteien zur Volkstagswahl

„Je dichter das Gras, deſto leichter das Mähen“

Für die Volkstagswahl ſind bei dem Wahlleiter nach Ablauf der Friſt 17 (ſiebzehn) Wahlvorſchläge eingegangen. Außer der Sozialdemokratie haben Wahlvorſchläge eingereicht: Deutſchnationale, Nationalſozialiſten, Nationalliberale Bürgerpartei, Deutſche Volksgemeinſchaft-Stadtliſte und Deutſche Volksgemeinſchaft-Landliſte, Deutſch-Danziger Wirtſchaftspartei, Bürgerliche Arbeitsgemeinſchaft, Berufsverband der Eiſenbahner und Hafenbedienſteten, Mieter, Fiſcher, Polniſch-Katholiſche Partei, Polen, Zentrum, Chriſtliche Volkspartei und Kommuniſten.

Die Sozialdemokratie ſteht alſo in dem Wahlkampf einer Reihe von Feinden gegenüber. Es wird ſich jedoch erweiſen, daß gerade infolge der Zerſplitterung unter dem Bürgertum ſich das Wort erfüllen wird, das auf dem Parteitag der Sozialdemokratie unter jubelndem Beifall geprägt wurde: **„Je dichter das Gras, deſto leichter das Mähen.“**

Bei Ausfahrt aus Rio de Janeiro

Schwere Beſchießung des Dampfers „Baden“

27 Tote, darunter ein Reichsdeutſcher / Etwa 35 Schwer- und Leichtverwundete, ebenfalls Deutſche darunter / Am Heck ſchwer beſchädigt / Ein Maſt abgeſchoſſen

Der Hapagdampfer „Baden“ wurde am Freitagabend bei ſeiner Ausfahrt aus dem Hafen von Rio de Janeiro kurz nach dem Uebergang der Macht in die Hände der Aufſtändiſchen, von dem Küſtenfort Capablanca aus beſchoſſen. Der Bug des auslaufenden Schiffes wurde von einer ſcharfen Granate getroffen. 27 Perſonen, wurden getötet, 35 zum Teil ſchwer verwundet. Die Opfer ſind zum größten Teil ſpaniſche Auswanderer, die nach Buenos Aires reiſen wollten.

Als die „Baden“ getroffen war, machte ſie ſofort kehrt und fuhr mit der Flagge auf Halbmaſt in den Hafen ein. Die Reparatur des Schiffes wird mehrere Tage in Anſpruch nehmen. Von den braſilianiſchen Amtsſtellen wird erklärt, daß die Beſchießung des Schiffes auf eine Verkettung unglücklicher Zuſtände zurückzuführen ſei. Der braſilianiſche Marineminiſter hat ſofort den deutſchen Geſandten aufgeſucht und ihm ſein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befindet ſich unter den Toten ein Reichsdeutſcher, der Heizer Willi Müller. Unter den Schwerverletzten wurden ſechs Reichsdeutſche feſtgeſtellt, nämlich die drei Paſſagiere Georg Pohle, Otto Dammbeck und Paul Höhn und die drei Mitglieder der Beſatzung, der Matroſe Heinrich Oſterkamp, der Heizer Heinz Ewersdorf und der Maſchinenwärter Willi Ahrbeck. Unter den Leichtverletzten befinden ſich ebenfalls 5 bis 8 Reichsdeutſche, unter ihnen u. a. der Matroſe Benz.

Die Flagge nicht gezeigt?

Der Kapitän angeblich verhaftet

Gegenüber der Darſtellung des braſilianiſchen Juſtizminiſteriums, wonach die Beſchießung der „Baden“ deshalb erfolgt ſei, weil ſie entgegen den Beſtimmungen keine Flagge gezeigt habe, hält es die Hamburg-Amerika-Linie für vollkommen ausgeſchloſſen, daß die „Baden“ keine Flagge gezeigt habe. Das Schiff werde von einem alten erfahrenen Kapitän geführt, der in allen internationalen Beſtimmungen genau Beſcheid wiſſe.

Der Korreſpondent der „Neuyork Times“ in Sao Paulo meldet, der Kapitän der „Baden“ ſei verhaftet worden, da die Polizei ihm die Schuld an dem Unglück zuſchiebe.

Der beſchoſſene Dampfer

Der Vorwurf, daß der Kapitän der Aufforderung, die Flagge zu zeigen, nicht nachgekommen ſei, ſei ſchon deshalb hinfällig, weil das Schiff um 7 Uhr abends, alſo bei völliger Dunkelheit den Hafen verlaſſen habe.

Die braſilianiſche Regierung hat ſich bereit erklärt, die Getöteten auf ihre Koſten beerdigen zu laſſen. Die „Baden“ iſt durch die Beſchießung am Heck ſchwer beſchädigt. So iſt der hintere Maſt weggeſchoſſen worden. Der Dampfer wird nach der Verklarung ſeine Reiſe nach Buenos Aires fortſetzen.

Reichswehrbriefe durch Polen photographiert

Ein Poſtſchaffner geſtand ſchwere Verfehlungen und erhängte ſich

In Berlin-Moabit hat der 53jährige Berliner Poſtſchaffner Chriſtian **Schulz** ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Vor ſeinem Freitod hat Schulz, der Poſtſchaffner der D-Züge Berlin—Bentſchen und Berlin—Breslau geweſen war, das **Geſtändnis** abgelegt, ſeit März dieſes Jahres die laufende Poſt des Reichswehrminiſteriums in Berlin mit den öſtlichen Kommandoſtellen, insbeſondere mit der erſten Kavalleriediviſion in Frankfurt a. O. unterſchlagen, ſie zum Photographieren einem Agenten Polens übergeben und erſt mit Verſpätung ihrem Empfänger zugeſtellt zu haben.

Im März dieſes Jahres traf Schulz auf dem Bahnhof Bentſchen einen Mann, der ihm viel Geld in Ausſicht ſtellte, falls er ihm für kürzere Zeit amtliche Briefe, und zwar insbeſondere ſolche des Reichswehrminiſteriums, überlaſſe. Zum erſtenmal unterſchlug Schulz Mitte März einen Brief, der an die Zahlmeiſterei in Frankfurt a. O. gerichtet war. In Bentſchen übergab er den Brief dem geheimnisvollen Agenten, der ihn vorſichtig öffnete und ihn aber bald wieder zurückgab, weil er angeblich nichts Intereſſantes enthielt. Mit halbtägiger Verzögerung kam der Brief in Frankfurt a. O. an. So ging es eine ganze Zeitlang mit zahlreichen Briefſchaften. Das Reichswehrminiſterium ſtellte Nachforſchungen an, die jedoch zunächſt ergebnislos blieben. Erſt durch einen Ueberwachungsdienſt der Eiſenbahner gelang es, Schulz am 5. Juni zu ertappen.

Aufmarſch in Wien

Für den Anſchluß — Gegen den Faſchismus

Die Wiener Sozialdemokratie veranſtaltete am Sonntag in den zehn größten Sälen Wiens Maſſenkundgebungen für den Anſchlußgedanken. Es ſprachen u. a. **Löbe**, **Breitſcheid** und **Criſpin** von der deutſchen Sozialdemokratie.

Reichstagspräſident **Löbe** wurde überall ſtürmiſch begrüßt. Er führte u. a. aus: „Freiheit und Selbſtbeſtimmung nach innen für die Bürger des eigenen Staates iſt untrennbar verbunden mit der Freiheit und Selbſtbeſtimmung eines Volkes nach außen. Wer die demokratiſchen Rechte des eigenen Volkes verrät, wird vergeblich um Gleichberechtigung an die Welt appellieren. Nicht rückwärts den Kopf gewandt zur Monarchie und Habsburger Herrſchaft, nicht ſeitwärts zu dem Faſchismus, der die deutſchen Brüder in Tirol unterdrückt, ſondern **vorwärts zur großdeutſchen Republik**, die von den Alpen bis zur Nordſee, von der Donau bis zum Rhein das Recht und die Freiheit des Bürgers wahren ſoll.

Euer Heimwehrfürſt hat gedroht, daß die Köpfe eurer Führer **in den Sand rollen**. Eure Führer ſchreckt die Drohung nicht, auch wenn es hart auf hart geht, werden wir in der vorderſten Reihe des Proletariats ſtehen und nicht in das Ausland verſchwinden wie andere Führer zu anderen Zeiten. **Unſere** Köpfe können fallen. Aber **euch Tauſende**, euch kann man **nicht** enthaupten. Auf eurer Arbeit ruht der Widerſtand Oeſterreichs und Deutſchlands. Ihr verteidigt die großdeutſche Republik der Zukunft.“

Breitſcheid, ebenfalls ſtürmiſch begrüßt, erklärte zunächſt, daß die deutſche Sozialdemokratie keinen ſehnlicheren Wunſch kenne, als daß ſich die beiden Völker über ihre Grenzen hinweg die Hände reichen mögen: „Denn wir ſind nicht zwei Völker, ſondern ein Volk. Erſt dann, wenn die Gewißheit beſteht, daß Deutſchland und Oeſterreich im Herzen Europas einen Block der Freiheit, der Demokratie, des Sozialismus, einen Block des Friedens bilden, dann hat dieſer Anſchluß einen Sinn, wie wir ihn ihm gegeben haben. Sorgen wir dafür, daß am 9. November auch in Oeſterreich die Wahlen einen guten Ausgang nehmen.“

Criſpien ſtellte mit Genugtuung feſt, daß auch in Deutſchland der Faſchismus es nicht vermocht habe, die feſte Front der Sozialdemokratie zu durchbrechen: „Wie bei uns, ſo kämpft auch hier die Sozialdemokratie gegenwärtig um die Erhaltung der Errungenſchaften, die die Vorbedingung ſind für die wirtſchaftliche Befreiung des Proletariats.

Die Reaktion wird auch hier nicht eure Errungenſchaften vernichten können, weil ſie zuerſt das Proletariat vernichten müſſen.

Vielleicht können ſie einige Proletarier meucheln, wie das in Deutſchland und in Oeſterreich ſchon ſo oft geſchehen iſt, aber das Proletariat ſelbſt werden ſie nicht überwinden. Es wird ſeine geſchichtliche Aufgabe erfüllen und mit unerſchrockenem Mut vordringen für die unterdrückte Menſchheit.“

Großes Waffenlager in Weſtfalen gefunden

Auf einem Gut verſteckt

Beamte der politiſchen Polizei in Dortmund nahmen am Freitag auf dem Gute des verſtorbenen Freiherrn v. Landsberg-Vehlen, Ahauſen bei Finnentrop, eine Suche nach Waffen vor, die nach einer bei der Polizei erfolgten Anzeige ſich dort befinden ſollten. Es wurden auch tatſächlich auf dem Gut ſechs Kiſten mit 150 Infanteriegewehren, Modell 98, gefunden, denen aber die Schlöſſer fehlten. Dieſe fand man ſpäter bei dem Privatförſter des Gutes, der in einem Nachbarort wohnt. Außerdem hatte der Förſter noch 7000 Schuß Infanteriemunition in Verwahrung. Man vermutet, daß die Waffen im Jahre 1923 verſteckt worden ſind.

Schwerer politiſcher Ueberfall in Dortmund

Nazidemonſtranten ſchoſſen auf Kommuniſten

In Dortmund kam es zwiſchen zwei Zügen von Nationalſozialiſten und Kommuniſten, die von den in gleichen Stadtteilen abgehaltenen Parteiverſammlungen zurückkehrten, am Freitagabend zu einer Schießerei. Aus dem Zuge der Nationalſozialiſten fielen gegen die Kommuniſten plötzlich ungefähr 25 Schüſſe. Es wurden 12 Kommuniſten verletzt. Einer von ihnen iſt in der Nacht noch ſeinen ſchweren Verletzungen erlegen, ſechs weitere wurden ſchwer und drei andere leicht verletzt. Bei den Toten handelt es ſich um einen 16jährigen Mitfahrer.

Rieſige Reichsbannerkundgebung in Braunſchweig

Gegen den ſchwindelnden Nazi-Miniſter

Das Braunſchweiger Reichsbanner veranſtaltete am Sonntag eine rieſige Demonſtration gegen den Nazi-Miniſter Franzen. Unter **Nieder-Rufen auf Franzen und Hochrufen auf die Republik** zog eine vieltauſendköpfige Menge an dem Hauſe des Miniſters vorbei. Vorher hatte der preußiſche Landtagsabgeordnete Kuttner in einer Rieſenkundgebung erklärt, daß die Begünſtigung durch Franzen in der Affäre Guth nunmehr nicht nur durch die Ausſagen der Berliner Polizeibeamten, ſondern auch durch die ſeines eigenen Parteifreundes feſtſteht. Im preußiſchen Juſtizminiſterium habe Franzen vergeblich verſucht, das gegen ihn eingeleitete Verfahren niederſchlagen zu laſſen.

40-jähriges Arbeitsjubiläum und die Kündigung

Das iſt der Dank der Kapitaliſten

Ein Arbeiter aus Menden bei Siegburg konnte dieſer Tage auf das 40jährige Arbeitsjubiläum bei den Klöckner-Werken A.-G. Abteilung Mahrſtedt in Troisdorf zurückblicken. Die Firma überreichte dem Jubilar ein Geldgeſchenk von 180 Mark und die — Kündigung

Auch in Danzig kommen gewiſſe Unternehmer immer wieder mit vielen Phraſen, um die Stimmen von Arbeitern zur Volkstagswahl einzufangen. Jeder Arbeiter muß ſich merken, wie dieſe Unternehmer in der Praxis mit den Arbeitern umſpringen.

Demonſtrationsverbot in Magdeburg

Drei Kundgebungen zu gleicher Zeit

Die Nazis, die KP. und das Reichsbanner hatten für den geſtrigen Sonntag zu Kundgebungen unter freiem Himmel aufgerufen, die örtlich und zeitlich zuſammengefallen wären. Die Art der Ankündigung der Kommuniſtiſchen Partei ließ auf gewaltſame Störungen ſchließen. Zur Verhütung unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung hatte daher der Polizeipräſident alle Verſammlungen und Umzüge unter freiem Himmel im Stadtbezirk Magdeburg für dieſen Tag verboten.

Neuer Gewaltſtreich der Pilſudſkiſten

Mit welchen Mätzchen ſie gegen die Oppoſition vorgehen
Es ging gegen Daſzynſki

Die Befürchtungen, daß die polniſche Regierung auch durch Annullierung der oppoſitionellen Bezirkswahlliſten die Wahlen „vereinfachen“ werde, beſtätigen ſich nunmehr. Geſtern hat die Bezirkskommiſſion in Krakau die dortige Liſte der Zentrolinken ungültig erklärt, auf der an erſter Stelle Sejmmarſchall Daſzynſki figurierte. Die Liſte war rechtsgültig eingegangen und richtig unterſchrieben. Der Vorſitzende der Wahlkommiſſion hatte aber ohne Wiſſen der Kommiſſionsmitglieder einen Graphologen eingeladen, welcher erklärte, daß 41 von den 81 Unterſchriften gefälſcht ſeien. Die Kommiſſion ließ den Proteſt des oppoſitionellen Kommiſſionsmitgliedes und die Aufforderung zur gerichtlichen Unterſuchung unbeachtet. Die polniſchen Sozialiſten haben bei den vorigen Wahlen im ſelben Bezirk etwa 75 000 Stimmen und 4 Mandate erlangt, ſo daß es ihr ein leichtes geweſen wäre, die angeforderte Unterſchriftenzahl zuſammenzubringen. Gleichzeitig wurden auch fünf andere oppoſitionelle Liſten annulliert und nur die regierungsfreundlichen und einige vollkommen ausſichtsloſe Liſten belaſſen. Ebenſo wurde die Liſte der Zentrolinken in Grodno und in einer Reihe anderer Wahlbezirke annulliert.

Um Liebermanns Wahl zu verhindern

Gegen die Mehrheitsentſcheidung der Hauptwahlkommiſſion, die die Sejmkandidaturen der Oppoſitionsführer **Liebermann** und Witos als gültig anerkannte, trotzdem angeblich Verzichterklärungen der beiden aus dem Gefängnis vorlagen, iſt vom Vorſitzenden der Kommiſſion dem Richter **Gizycki** beim Oberſten Gericht Beſchwerde eingelegt worden. Die Verzichterklärungen wurden von der Kommiſſion nicht berückſichtigt, da ſie eine entſprechende freie Willensäußerung der Verhafteten nicht als einwandfrei feſtgeſtellt betrachtete.

Sie wollen die Gewerkſchaften zerſchlagen

Wie die KP. der Arbeiterſchaft ſchadet

Der kommuniſtiſche Stadtverordnete des Schweidnitzer Stadtparlaments und Betriebsratsvorſitzende Rauer iſt zur Sozialdemokratiſchen Partei übergetreten. Er begründet ſeinen Schritt mit folgendem Schreiben an den Vorſtand der SPD.:

„Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in die Sozialdemokratiſche Partei. Sechs Jahre habe ich meine Kräfte der KP. zur Verfügung geſtellt. Das unſinnige Treiben der Kommuniſten gegenüber den Gewerkſchaften, das nur die Zerſchlagung der Gewerkſchaften zum Ziele hat, hat mich erkennen laſſen, daß ſich die Politik der KPD. nur zum Schaden der Arbeiterſchaft auswirken kann. Die Gründung der Roten Gewerkſchaftsoppoſition blieb eine unverantwortiche Spaltung der Arbeiterbewegung in einer Zeit, in der nur die Geſchloſſenheit der Arbeiterſchaft die reaktionären und faſchiſtiſchen Angriffe des Unternehmertums erfolgreich abwehren kann. Deshalb lege ich auch mein Stadtverordnetenmandat nicht nieder, ſondern ich werde mit der ſozialdemokratiſchen Stadtverordnetenfraktion die Intereſſen meiner Wähler, ganz beſonders der ſtädtiſchen Arbeiter, vertreten.“

Kommuniſtiſche Kundgebungen im Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet hatten die Kommuniſten zum geſtrigen Sonntag trotz des Verbotes durch Flugblätter zum Hungermarſch aufgefordert. In Eſſen kam es zwar im Laufe des Tages hin und wieder zu Anſammlungen, doch konnte die Menge überall ſchnell zerſtreut werden, ohne daß es zu größeren Zwiſchenfällen gekommen wäre. Im ganzen wurden 250 Perſonen wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen ſiſtiert. In Mülheim wurden am Samstagnachmittag mehr als 100 Perſonen zwangsgeſtellt.

Sozialiſtiſche Mehrheit in Neu-Südwales

Bei den im Staate Neu-Südwales (Auſtralien) ſtattgefundenen Parlamentsneuwahlen errang die ſozialiſtiſche Arbeiterpartei einen überwältigenden Sieg. Die bisherige nationaliſtiſche Regierung Bavin verlor ihre Mehrheit. Insgeſamt ſtehen 650 000 Arbeiterſtimmen 520 000 bürgerlichen Stimmen gegenüber. Die Labour-Party verfügt im neuen Parlament über 54 Sitze (bisher 40). Die Nationaliſten haben 23 (35) und der Bauernbund 13 (15). Der Führer der Labour-Party, Lang, wird die neue Regierung bilden.

Aus der Schule gejagt

von

A. M. de Jong

Als Mereyntje zum zweiten Male mit einem Entſchuldigungszettel und ohne Schulgeld zum Lehrer kam, ſchickte ihn dieſer ohne weitere Umſchweiſe in das Zimmer des Rektors, mit dem Auftrag, dieſem die Entſchuldigung zu überreichen. Der Rektor las den Zettel, ſah Mereyntje über die Brille ernſthaft an und ſagte:

„Dieſelbe Geſchichte wie vorige Woche, ja?“

„Ja, Herr Rektor ... Vater hat noch keine Arbeit.“

„Aber zwei Zehner, das iſt doch nicht viel!“

Mereyntje ſchwieg, errötete und ſtammelte ſchließlich:

„Mutter hat ſie nicht, ſagt ſie... ich hab' genug darum gequengelt, Herr Rektor, aber ſie hatte ſie nicht, wirklich nicht.“

„Ja, ja,“ brummte der Rektor, „natürlich... auf den Unterricht kommt es nicht an, der muß immer zuerſt darunter leiden... Aber hör mal, Geyſen... hier haſt du deinen Impfſchein. So, du kannſt nach Hauſe gehen. Sag nur deinen Eltern, daß es ſo nicht geht... Zwei Straßen weiter iſt auch eine katholiſche Schule, du weißt wohl, dort kannſt du umſonſt hinkommen.“

Er drückte Mereyntje den Schein in die Hand. Mechaniſch nahm ihn der Junge. Und plötzlich durchglühte ihn ein Schamgefühl:

— — Fortgejagt! ...

Er ſtand wie erſtarrt vor Schreck und Staunen. Entſetzen lähmte ſein Denken.

— — Fortgejagt! ...

Das war das einzige, was in ſeinem Bewußtſein lebte. Seine Wangen glühten. Seine Augen ſtierten nach der goldenen Uhrkette auf dem Bauche des Rektors.

— — Fortgejagt! ... Hier darf ich nicht bleiben... Hier muß bezahlt werden... Vielleicht darf ich in die Armenſchule in der anderen Straße. ...

„Na?“ fragte die freundlich-knarrende Stimme des Rektors. „Worauf warteſt du denn noch?“

Plötzlich ſtieg ein wilder Zorn in Mereyntje auf. Das war gemein! ... Das war ja wirklich unerhört, ihn ſo fortzujagen ... Was konnten ſie denn dafür, daß ſie kein Geld für die Schule hatten? ... Zwei Zehner ... lumpige zwei Zehner in der Woche! ... Vater würde ſie ſchon bezahlen, wenn er wieder Arbeit hätte ... Aber ſie trauten ihnen nicht, dieſe Geizhälſe! ... Er drehte ſich, ohne zu grüßen, um, rannte den Flur entlang, nahm Mütze und Schal vom Kleiderhaken und bahnte ſich durch die hereinkommenden Schulkinder einen Weg zum Ausgang. Dort hielt ihn der Rektor wieder an.

„Haſt du dich bei deinem Lehrer bedankt und verabſchiedet?“ Mit harten Augen ſah der Junge ihn an. Bedanken? Verabſchieden? Wozu? Warum? Wohl, weil ſie ihn immer Geuſen genannt hatten und ihn fortjagten, nun, wo er mal keine Zehner mitbringen konnte! ...

„Guck mich nicht ſo frech an!“ rief der Rektor beleidigt. „Und gib Antwort.“

Mit einem Ruck riß Mereyntje ſeinen Arm los, floh an ihm vorbei und rannte über den Vorplatz zum Schultor hinaus. Sein Herz ſchlug wild vor Wut, Scham und Betrübnis ... Sich bedanken ... und verabſchieden! Nachdem ſie ihn erſt weggejagt hatten! ... Sie konnten die Krätze kriegen, die Cholera, die konnten wegen ihm zum Teufel gehen, verrecken, in der Hölle ſchmoren, alle zuſammen! ... Je, ſich auch noch bedanken und verabſchieden! ... Solche Unmenſchen! ...

Die Uhr einer Kirche ſchlug neun ... In der Schule klingelte die Glocke ... und er ging hier auf der Straße ... jetzt beteten ſie das Vaterunſer ... Vergib uns unſere Schuld, wie wir vergeben unſern Schuldigern ...

Fortgejagt! Er alleine ſpazierte hier auf der Straße, während alle lernten. Er durfte nicht mitlernen ... Ihm fehlten die zwei Zehner ... Mereyntje wurde gallebitter ... Zum erſten Male — mit einem Ruck, der einen heftigen Widerſtand in ihm wachrief — empfand er die Bedeutung der Armut ... Denn nun waren ſie wirklich arm ... Wenn man nicht einmal mehr zwei armſelige Zehner für die Schule hatte, war man ſo arm wie die Straße, ſo nackend wie eine Kirchenmaus ... Und dann konnten ſie mit einem machen, was ſie wollten ... Dann konnten ſie einen aus der Schule jagen und ſchließlich auch noch geſtreng fragen, ob man ſich wohl auch bedankt und verabſchiedet hätte! ... Und der liebe Herrgott? Und Chriſtus? ... Chriſtus war ſelber auch arm geweſen, und der hatte immer gelehrt, daß die Armen am meiſten wert wären! ... Im Giebel der Schule war ein Chriſtusbild angebracht — da ſtand er mit ausgebreiteten Armen, und darunter war zu leſen „Laſſet die Kindlein zu mir kommen“ ... Aber es ſtand nicht dabei, daß die Kindlein zwei Zehner mitbringen ſollten ... Und wenn ſie die nicht hatten, wieder nach Hauſe gehen konnten, fortgejagt wurden ... Das war wirklich gemein, das war ... das war ſchmutzig ... Pfui! ... In die Armenſchule ... Nein, das tat er nicht! ... Zum Teufel auch, beſtimmt nicht! ...

(Aus „Mereyntje Geyſens Kindheit“, Verlag „Der Bücherkreis“, Berlin.)

Die Juſtiz erobert die Bühne. „Juſtizkriſe“, ein vieraktiges Schauſpiel von Carl Credé, dem Autor von „Paragraph 218“ wurde vom Deutſchen Theater in Hannover erworben und gelangt Mitte November zur Uraufführung.

„Nathan der Weiſe“

Aus Anlaß des 25jährigen Bühnenjubiläums von Carl Kliewer

Das Danziger Stadttheater hatte ſich zur Feier ſeines 25. Bühnenjubiläums dem Schauſpieler Carl Kliewer zur Verfügung geſtellt, und es ſoll dem Jubilar, der ja auch in Operette und Luſtſpiel ſeinen Mann ſtehen kann, ehrenvoll vermerkt ſein, daß er, auf die billigeren Lorbeeren verzichtend, ſein (im Programmheft niedergelegtes) künſtleriſches Glaubensbekenntnis durch die Tat bekräftigte und ſich den Nathan ausſuchte. Nun befindet ſich bei ſolchen Ehrenaufführungen der Kritiker in einer Art von Engpaß, denn die einen verlangen den fälligen Geburtstagskuchen, die anderen ſachliche Kritik. Und da nun Carl Kliewer, wie es ſich am Schluß des Abends zeigte, ſoviel der duftenden Gaben in allerlei Geſtalt aufgebaut wurden, will ich es mit einer Kritik bewenden laſſen, mit der ja jedem Darſteller, wenn er Künſtler iſt, am meiſten gedient iſt.

Kliewer hatte ſich alſo die Sache nicht leicht gemacht, aber wäre es bei einem Werke wie dieſem nicht vielleicht doch beſſer geweſen, wenn er ſich auf die Geſtaltung des Titelhelden beſchränkt hätte? Die Regie iſt hier ein Sonderproblem, und ich möchte es als eine natürliche Notwendigkeit bezeichnen, daß das eine nur auf Koſten des anderen geleiſtet werden kann. So kommt unter Kliewers Hand nur die Hälfte von Leſſings „dramatiſchem Gedicht“ zum Vorſchein: das Gedicht. (Deſſen Lehre von der Humanität zu hören, in heutiger Stunde faſt aktuelle Bedeutung bekommt.) Es kommt das Lehrgedicht im allgemeinen ordentlich zu Gehör und durchaus im Sinne Friedrich Spielhagens, als „das hohe Lied der Verſöhnung de Weltſchmerzes und der Regenbogen, der ſich leuchtend über dem Abgrund des Raſſenhaſſes wölbt“. Das „Dramatiſche“ erwacht nur einmal flüchtig am Ende des vierten Aktes. Glücklich iſt Kliewers Spielführung im Ausgleich von Licht und Schatten für beide Seiten.

Mit ſeinem Nathan erſtrebt Carl Kliewer eine verſtändige Syntheſe, die auf einen duldſamen, gütigen, durch Erfahrung weiſe gewordenen Vertreter wahrhafter Menſchlichkeit zielt. Sorgſam behandelt er diesmal das Wort, den Vers; nur gegen das Ende hin entgeht er nicht immer der Gefahr des Deklamierens. Unſichtbar freilich blieb das Mal der Raſſe, das gezeigt werden **muß**, ohne dabei den Nathan zu verjüdeln; doch darin blieb ja auch bei Baſſermann und Kayßler, bei Bükmer und Gregory immer der kleine, aber wichtige Erdenreſt, und den alten Nathan kann wohl doch nur ein Jude zur letzten Endgültigkeit führen

Wieder ein Wahltag

Die Angeſtellten hatten zu entſcheiden

Um die Abſtimmung in der Angeſtelltenverſicherung — In Stadt Danzig ſtarke Beteiligung

Unter verhältnismäßig ſtarker Beteiligung ging geſtern in Danzig die Wahl der Vertrauensleute zur Angeſtelltenverſicherung vor ſich. In Danzig wurde in 14 Wahllokalen gewählt. An ein beſtimmtes Wahllokal waren die Wähler und Wählerinnen nicht gebunden, ſie konnten das Wahllokal ausſuchen, das ihnen am günſtigſten lag. Das hatte zur Folge, daß

in Danzig 7092 Angeſtellte ihre Stimme abgaben.

Es iſt dies eine annehmbare Wahlbeteiligung, denn die Zahl der wahlberechtigten Angeſtellten beträgt ſchätzungsweiſe 12 000.

Im geſamten Freiſtaat werden ſchätzungsweiſe **26 000 Angeſtellte beſchäftigt**, davon etwa 4000 in den Landkreiſen. Von den verbleibenden 22 000 Angeſtellten ſind etwa 4000 **Jugendliche**, die nicht wahlberechtigt ſind. Nicht wahlberechtigt waren auch die **reichsdeutſchen und polniſchen Angeſtellten** in Danzig, deren Zahl noch auf etwa **6000** geſchätzt wird, bleiben alſo noch **12 000 Wahlberechtigte für die Stadt.**

Die Wahlbeteiligung wäre demnach etwa 58 Prozent. Sie hätte noch ſtärker ſein können, aber gegenüber der letzten Angeſtelltenverſicherungswahl iſt ein erheblicher Fortſchritt zu verzeichnen.

1922 beteiligten ſich nur etwa 2500 Angeſtellte an der Wahl.

Doch iſt dabei zu berückſichtigen, daß der Freiſtaat damals noch keine eigene Angeſtelltenverſicherung hatte, ſondern noch der Angeſtelltenverſicherung des Deutſchen Reiches angeſchloſſen war. Die Tatſache, daß Danzig nunmehr eine eigene Angeſtelltenverſicherung beſitzt, hat zweifellos dazu beigetragen, das Intereſſe für die Wahlen zu ſteigern und durch Abgabe des Stimmzettels Einfluß auf die Geſtaltung der Dinge zu gewinnen.

Die bürgerlichen Angeſtelltenverbände, die ſieben Jahe lang in der Angeſtelltenverſicherung

die Dinge treiben ließen

und ſich um das Wohl der Angeſtellten wenig kümmerten, wurden diesmal in dem Kampf um die Angeſtelltenverſicherung ſehr aktiv. Insbeſondere die Kandidatur eines Beamten der Angeſtelltenverſicherung als Vertreter der Verſicherten ſpielte dabei eine Rolle. Die bürgerlichen Verbände überhäuften ſich gegenſeitig mit Vorwürfen, was ſie aber nicht hinderte, durch Liſtenverbindung eine Kampfgemeinſchaft gegen die freigewerkſchaftlichen Angeſtellten, gegen den Afabund, zu bilden. Angebliche Demokraten und antiſemitiſche Deutſchnationale gingen Hand in Hand.

Die Auszählung der Stimmen

erfolgt in Danzig erſt Mittwoch, ſo daß bis jetzt noch nicht feſtſteht, wieviel Vertrauensleute die einzelnen Liſten erhalten. Zuletzt hatte der G.d.A. drei Vertrauensleute in der Angeſtelltenverſicherung, der vierte gehörte dem Verband der Waſſerbaubeamten an. Im Direktorium der Angeſtelltenverſicherung ſaß Herr Mayen vom D.H.V. und Herr Kuhn vom G.d.A.

In **Zoppot** ſind 440 Stimmen abgegeben worden. Die Auszählung erfolgt in den heutigen Mittagsſtunden.

Im Werder faſt alle Stimmen ungültig?

In **Tiegenhof** wird der Wahlvorſtand zu einer Sitzung zuſammentreten, um über die Gültigkeit der **93 ſchriftlich abgegebenen Stimmen** zu entſcheiden. **Sämtliche hier ſchriftlich abgegebenen Stimmen entſprechen nicht ganz den Wahlvorſchriften.** Bei dem einen fehlte der Paß, bei dem andern die Verſicherungskarte uſw. Es ſoll jetzt erſt entſchieden werden, ob man dieſe 93 Stimmen als gültig anerkennen will. Werden dieſe Stimmen für ungültig erklärt, dann ſind im Großen Werder nur neun gültige Stimmen abgegeben worden!

Das Ergebnis im Kreiſe Danziger Höhe

Im Kreiſe Danziger Höhe wurden nur **125 Stimmen** abgegeben, davon vier ſchriftlich. Von dieſen 125 Stimmen waren jedoch noch 13 ungültig. Auch die vier Stimmen, die ſchriftlich abgegeben waren, wurden für ungültig erklärt. Die Zahl der gültigen Stimmen betrug demnach 112. Es erhielten: Liſte 1 D.H.V. 46 Stimmen (2 Vertreter), Liſte 2 Afa 22 Stimmen (— Vertreter), Liſte 3 G.d.A. 44 Stimmen (1 Vertreter). Erſatzleute ſtellt der D.H.V. 1, der Afa-Bund 2 und der G.d.A. 3.

In derDanziger Niederung ſind nur 48 Stimmen abgegeben worden. Die Auszählung erfolgt in den heutigen Mittagsſtunden.

Schlechte Organiſation der Wahl

Die außerordentlich ſchlechte Beteiligung in den Kreiſen Danziger Höhe und Niederung iſt auf die ſchlechte Organiſation der Wahl zurückzuführen. Der ganze Kreis Danziger Höhe hatte nur ein Wahllokal, und zwar im Kreishaus in der Sandgrube. Aus dem ganzen Kreis Danziger Höhe ſollte man nach Danzig kommen, um ſeiner Wahlpflicht zu genügen. Stundenweite Autobusfahrten wären dazu nötig geweſen. Außerdem war die Wahlzeit viel zu kurz und in der Mittagszeit ſehr ungünſtig. Nur von 12 bis 3 Uhr konnte im Kreiſe Danziger Höhe gewählt werden. Das hat auch zweifellos

viele Wähler abgehalten, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Nach Schluß der Wahl, um 3 Uhr, fanden ſich immer noch Wähler ein, die unverrichteter Sache heimkehren mußten. Bis 6 Uhr abends hätte man das Wahllokal unbedingt aufhalten können. In Zukunft wird man dafür Sorge zu tragen haben, daß man in den abgelegeneren Teilen des Kreiſes ſeiner Wahlpflicht genügen kann. Gewiß, man konnte auch ſchriftlich wählen. Diejenigen aber, die ſich zur ſchriftlichen Wahl entſchloſſen, werden es in Zukunft wohl nicht wieder tun, denn die ſchriftlich abgegebenen Stimmen ſind im Kreiſe Danziger Höhe alle ungültig. Im Werder wird man noch über die Gültigkeit dieſer Stimmen entſcheiden.

Auch in der Niederung war die Wahl nicht genügend organſiert

Auch hier nur ein Wahllokal im Kreishaus in der Sandgrube. Gewählt konnte nur werden von 12 bis 3 Uhr. Die Entfernungen zum Wahllokal waren auch hier viel zu groß und die Wahlzeit ſelbſt zu kurz. Daher die auffallend geringe Beteiligung. Nur 42 Stimmen wurden abgegeben.,

Das wird in Zukunft anders werden müſſen.

Schwerer Verkehrsunfall am Hanſaplatz

Schüler fährt gegen ein Auto — Durch die Windſchutzſcheibe geflogen

Am Sonnabendabend, 6 Uhr, ereignete ſich an der Ecke Schüſſeldamm und Hanſaplatz ein ſchwerer Verkehrsunfall. Der der Spritfabrik Joſephſon, Häkergaſſe, gehörige Lieferwagen DZ 1479 kam von einer Geſchäftstour aus der Richtung der Schichaugaſſe. In der Höhe der Werftgaſſe fuhr der 12 Jahre alte Schüler Werner Fuſch, Rickert-Weg 13, vom Hanſaplatz kommend im großen Bogen in den Schüſſeldamm. Während, nach Bericht eines Augenzeugen, das Auto in mäßigem Tempo fuhr, ſoll der Radfahrer in beträchtlicher Schnelligkeit die Kurve genommen haben. Offenbar verließ ihn die Geiſtesgegenwart, ſo daß er mit voller Wucht auf den Wagen aufrannte.

Wie ſtark der Zuſammenſtoß geweſen ſein muß, geht daraus hervor, daß der Knabe erſt durch die Windſchutzſcheibe des Autos geſchleudert wurde, dann auf den Kühler von oben aufſchlug und zuletzt in ca. 5 Meter Abſtand auf den Aſphalt fiel. Der Wagen mußte an Ort und Stelle repariert werden, da die Steuerung und der Kühler demoliert waren. Der Schüler wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht, eine große Blutlache zurücklaſſend. Nach Ausſagen der Augenzeugen trifft den Wagenlenker kein Verſchulden.

Der ewige Hemmſchuh

Eine langweilige Zentrumsverſammlung

Tödliche Langeweile laſtete geſtern abend über dem großen Saale der Sporthalle. Das Zentrum hatte ſeine Wähler zu einer Wahlverſammlung zuſammengerufen, bei der zwei Redner ſprachen, die durch den ermüdenden Tonfall, in dem ihre Reden gehalten wurden, ſich gegenſeitig Konkurrenz boten. Zunächſt ſprach der Volkstagsabgeordnete Weiß, der die Rolle des Zentrums als ewigen Hemmſchuh in der Politik dafür mit bekannten Worten bedachte.

Für die zweite Rede hatte man ſich den früheren Reichsjuſtizminiſter Dr. Bell aus Berlin kommen laſſen, der in dieſelbe Kerbe hieb, nachdem er zunächſt viel Schmus über Danzig geſprochen hatte. Dann verbreitete er ſich ſtundenlang über alle möglichen europäiſchen politiſchen Fragen, ohne die Volkstagswahl und das Zentrumsprogramm zu berühren, bis er ſchließlich im Jahre 1870 angelangt war. Unterdeſſen war bereits eine große Anzahl von Verſammlungsbeſuchern vor Langerweile geflüchtet.

Brand auf der Werft. Am Sonnabendmittag, gegen ½12 Uhr, brach im **Keſſelhauſe** der Danziger Werft ein Dachbrand aus. Tatkräftiges Eingreifen der Werftangeſtellten verhinderte größere Ausbreitung der Feuersgefahr. Nach einſtündiger Löſchtätigkeit war die Gefahr beſeitigt. Die Urſache des Brandes ſoll in übermäßiger Hitzeausſtrahlung des Keſſels zu ſuchen ſein. Der Sachſchaden iſt nicht erheblich.

Mit Revolver und Meſſer

Schlägereien in Ohra und Danzig

Am Sonnabendabend gab es zwei Schlägereien, bei denen das Meſſer und auch der Revolver eine Rolle ſpielten. Der Schauplatz der einen Schlägerei war Ohra, wo in der Straße An der Oſtbahn der 19 Jahre alte Arbeiter Paul S. von einem ſeiner Gegner einen Bauchſchuß erhielt. Der Schuß war nicht gefährlich. Man ſchaffte den etwas angetrunkenen Verletzten ins Krankenhaus.

Mit einem Bruſtſtich ins Krankenhaus eingeliefert wurde der 43 Jahre alte Arbeiter Artur G. G. war in eine tätliche Auseinanderſetzung geraten, die ſich gegen 8 Uhr abends in der Schloßgaſſe abſpielte. Der Meſſerſtich war ebenfalls nicht gefährlich.

Nächtlicher Ueberfall

Den Amtsvorſteher verprügelt

Vor einiger Zeit fuhr der Amtsvorſteher Paul Henning aus Brunau mit ſeinem Wagen in der Nacht nach Hauſe. Zwei Kilometer vor ſeinem Gehöft ertönte plötzlich in der Dunkelheit ein Ruf. Die Frau des H. hob die Laterne und ſah ſeitwärts einen Mann ſtehen, deſſen unbeleuchtetes Fahrrad offenbar geſtreift worden war. Plötzlich bekam H. einen Schlag über den Kopf. Er fuhr eiligſt davon. In dem Wagen lag eine Fahrradpumpe, die der Täter benutzt hatte.

Kurz vor dem Beſitztum kam den Eheleuten wiederum ein Radfahrer nach, der nochmals auf H. einſchlug, ſo daß er am Kopf erheblich blutete. Henning konnte ſich nur noch entſinnen, eine abwehrende Bewegung gemacht zu haben und erzählte dies ſeinem Sohn. Derſelbe fuhr ſofort an den Tatort und fand hier eine Mütze und noch eine Fahrradpumpe.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Kopfbedeckung dem Melker Ernſt H. aus Brunau gehörte. Der Täter wurde dem Amtsgericht Tiegenhof aus der Unterſuchungshaft vorgeführt. Das Urteil lautete wegen ſchwerer Körperverletzung auf drei Wochen Gefängnis.

8 Meter tief in den Schiffsraum geſtürzt

Ein ſchwerer Unglücksfall trug ſich am Sonnabend ſpät abends im Kaiſerhafen auf dem deutſchen Dampfer „Poſſehl“ zu. Der 22 Jahre alte Seemann Karl Sanaka ſtürzte in den etwa 8 Meter tiefen Schiffsraum hinunter. Senaka erlitt Brüche beider Unterarme, einen Naſenbeinbruch und ſchwere innere Verletzungen. Sanaka war nicht angetrunken. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geſchafft.

Verſuchter Freitod. Am Sonnabendabend verſuchte ſich der 29 Jahre alte Arbeiter Otto L. mit Gas zu vergiften. Sein Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, ſo daß er gerettet werden konnte. L. fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Grund zur Tat iſt unbekannt.

Die Brotſtulle des Kolumbus

Von Ricardo

Es geht noch einmal um Diät-Brot. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts ſteht der Nahrungsmittelchemiker Dr. Bruno Günter W. Er iſt im Februar vom Amtsgericht von der Anklage, im Jahre 1929 durch drei ſelbſtändige Handlungen ſich ſtrafbar gemacht zu haben, freigeſprochen worden. Er ſollte 1. vorſätzlich Nahrungs- oder Genußmittel hergeſtellt haben, die geeignet ſind, die menſchliche Geſundheit zu ſchädigen; 2. den Nahrungs- oder Genußmitteln eine zur Täuſchung geeignete Bezeichnung gegeben haben; 3. der Oeffentlichkeit gegenüber über die Beſchaffenheit der Ware wiſſentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben gemacht haben.

Das ſind ſchwere Anſchuldigungen für einen Nahrungsmittelchemiker; deshalb begnügte ſich die Staatsanwaltſchaft nicht mit dem freiſprechenden Urteil des Amtsgerichts, ſondern legte Berufung ein, und man zitierte den Chemiker noch einmal vor ein Gerichtsforum.

Es muß vorweg geſagt werden, daß auch die Strafkammer den Chemiker Dr. W. auf der ganzen Linie freigeſprochen hat. Und aus Billigkeitsgründen muß hier noch einmal über ſein Diätbrot geſprochen werden.

Der Angeklagte hat im Inſeratenteil der Zeitſchriften und Zeitungen bemerkt, was es ſo alles an Pillen, Tinkturen, Säften, Marmeladen, geheimnisvollen indiſchen Beeren, an Tropfen, Zäpfchen, Apparaten mit und ohne Motor, an Pumpen, Spritzen, Gabeln und Brechſtangen für die am Dickdarm notleidende Menſchheit gibt. Er hat ſich in einer ſtillen, ſchlafloſen Nacht gefragt: „Iſt das notwendig, o du mein Gott?“

Der Menſch lebt nicht vom Brot allein„ es muß auch Wurſt und Butter ſein! Aber das Brot iſt doch das Wichtigſte unter den gebenedeiten Nahrungsmitteln — ſagte ſich der Chemiker. Brot ißt der Menſch morgens, mittags und abends. Und gewöhnlich noch zum zweiten Frühſtück und zum Veſper. Wenn man nun den hartleibigen Mitmenſchen dieſes vielgegeſſene Brot ſo präparieren kann, daß der Grundſtoff all jener Pillen, Tinkturen, Marmeladen und Wäſſerchen darin enthalten iſt, ſo muß es doch eine wahre Luſt ſein, alltäglich ſein vorgeſchriebenes Viertelſtündchen auf dem kleinen Ort der abſoluten Ruhe zu verbringen. Wegfällt das ewige Einnehmen der Medikamente, wegfallen die exorbitanten Koſten für jene Präparate. Man ißt ſeine dreifingerdicke Brotſtulle und ſchon iſt neben dem angenehmen Füllen der Kiefern und des Magens das auslöſende Moment begünſtigt reſp. gefördert. Die Diätbrotſtulle als Hühnerei des Kolumbus oder kein Menſch mit verhärtetem Dickdarm mehr! Halleluja!

So dachte der Chemiker, ging hin in ſein Laboratorium und mixte ein Gemenge aus Glauberſalz, Calcium-Phosphat, Bitterſalz, Kochſalz und Kalium-Sulphat. Er ging zum Bäcker und ließ einem beſtimmten Brotteig als Backzuſatz eine Menge jener Salze beimengen. Das Diätbrot war fertig!

Auf eine Brotſtulle von 100 Gramm Gewicht kommen etwa ½ Gramm der laxierenden Salze. Davon geht kein Menſch an Diarrhöe zu Grunde. Tatſache dagegen iſt, daß — wer eine gewiſſe Ventilierung ſeines inneren Menſchen braucht — er die altbewährten und als probat wirkend bekannten Salze ſo nebenbei und feinverteilt, ohne Geſchmack und Geruch, ſeinem Organismus zuführt.

Und dieſen Mann. der — wenn man ſo ſagen darf — die „BFrotſtulle des Kolumbus“ erfunden hat, dieſen Mann, der die an hartem Dickdarm leidende Menſchheit beglückt, dieſen Mann ſtellt man zweimal auf die Anklagebank, um ihm — das muß auch geſagt werden — um ihm das Geſchäft zu vermaſſeln; denn die Regulierung von verhärteten Dickdärmen iſt ſelbſtverſtändlich genau ſo ein Geſchäft, wie der Handel mit geheimnisvollen indiſchen, das ewige Leben und einen flotten Darm verheißenden Beeren oder — „Perſil behebt jede Darmträgheit“ und „Nigrin macht jung!“ Es iſt immer dasſelbe . . .

Als Sachverſtändige geladene Chemiker und Aerzte ſprachen ſich vor Gericht in ausführlichen Gutachten durchaus anerkennend über das Diät-Brot aus. Man konnte nicht umhin auch feſtzuſtellen, daß beiſpielsweiſe der geſamte Backzuſatz eines Brotes konzentriert dem Magen einverleibt die Eruptionen eines Gerberhundes, vielleicht gar feuerwehrähnliche Durchſchleuſung nach ſich ziehen würde, aber fein verteilt, ſtullenweiſe zwiſchen den Kiefern zerkaut — o, da iſt es eine Wohltat., ſich nach der Mahlzeit empfehlen zu dürfen. Es iſt dies die alte Regel: Ein Schnäpschen beſchwingt, aber ein Liter läßt weiße Mäuſe tanzen! Und das iſt ja ſelbſtverſtändlich. Warum ſoll es beim Diät-Brot anders ſein?

Ich perſönlich eſſe das Diät-Brot nicht. Ich pflege, wenn es mal notwendig iſt, einen kleinen Waſcheimer Rizinus mit Kognak (mehr Kognak als Oel!) zu trinken, aber wie geſagt, aus Billigkeitsgründen muſſen die Umſtände des Prozeſſes und das freiſprechende Urteil publiziert werden, denn — und da trägt der Darm beim Arm — die Anzeige gegen den Nehrungsmittelchemiker Dr. W. kommt . . . na, wer kann wohl Intereſſe haben, daß es auf dem Markt ein Darmregulativ weniger gibt? Ich und Sie nicht!

Unſer Wetterbericht

Wechſelnde Bewölkung, vereinzelt Schauer

Allgemeine Ueberſicht: Das über Weſtpolen nordwärts ziehende Tief brachte Oſtdeutſchand und auch dem ſüdlichen Oſtſeegebiet bei auffriſchenden, teilweiſe ſtürmiſchen Winden weitere Niederſchläge. An ſeiner Oſtſeite gelangte ein Schub warmer Luft bis zu den baltiſchen Ländern, welcher der Störung neue Energie zuführt. Eine Welle ſteigenden Druckes bringt von Südweſt heran, während ein neue Zyklone, deren Randgebilde bereits Irland erreichten, ſich ſüdweſtlich von Island oſtwärts bewegt.

Vorherſage für morgen: Wechſelnde Bewölkung, noch Schauer, friſche,ſpäter abflauende Nord- bis Nordoſtwinde, etwas kühler.

Ausſichten für Mittwoch: Wolkig, aber aufklärend.
Maximum der beiden letzten Tage: 10,5 und 12,2 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 2,0 und 2,9 Grad.

Zimmer-Brände. Aus bis jetzt noch nicht geklärter Urſache brach am Sonnabendabend im dritten Stock des Hauſes Vorſtädtiſcher Graben 1, ein Zimmerbrand aus. Aufgeſpeichertes Kiſten-und Parkmaterial gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Ein Ladentiſch fiel den Flamen zum Opfer. — In Weichſelmünde wurde die Feuerwehr von Neufahrwaſſer am Sonnabendabend alarmiert. In der Feſtungsſtraße 80 war in einem Bodenzimmer Feuer ausgebrochen. Die Zimmerdecke, eine Bretterwand und Mobiliar fielen den Flammen zum Opfer. Die Entſtehung des Brandes ſoll in unvorſichtigem Umgang mit offenem Licht zu ſuchen ſein. Außerdem wurde die Langfuhrer Feuerwehr noch nach der Hauptſtraße zu einem Schornſteinbrand gerufen.

Aus aller Welt

Schweres Verkehrsunglück bei Neuſtrelitz

Vier Todesopfer

Aus Neuſtrelitz wird gemeldet: Ein ſchweres Verkehrsunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete ſich Sonntag abend gegen 7 Uhr in unmittelbarer Nähe von Neuſtrelitz. Etwa zwei Kilometer ſüdlich der Stadt ſtießen zwei Motorräder in voller Fahrt zuſammen. Die Führer der beiden Räder und ihre Begleiter auf dem Soziusſitz wurden auf die Straße geſchleudert. Drei von ihnen waren ſofort tot. Die Toten ſind: der Sohn des Schlächtermeiſters Winter aus Neuſtrelitz, der Walzenführer Becker aus Friedland und der Fahrmann Benzin aus Strelitz. Der vierte, der Mühlenbeſitzersſohn Wollenburg aus Strelitz, verſtarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Eins der Motorräder ſoll ohne Licht gefahren ſein. Außerdem geriet bei dem Zuſammenſtoß ein junges Mädchen mit ihrem Fahrrad zwiſchen die beiden Maſchinen. Das Rad wurde beſchädigt, das Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon.

Wenn ich nur wüßte ...

Der Halberſtädter Prozeß

Die Sonnabend-Sitzung im Nachterſtedter Mordprozeß bedeutete inſofern eine weitere Entlaſtung für den Angeklagten Koch, als ſeine Frau, auf deren Beſchuldigungen die Anklage baſiert, durch verſchiedene Bekundungen ſehr belaſtet wird. Frau Koch ſoll wiederholt zu Dorfbewohnern geſagt haben: „Hätte ich doch bloß nicht geſchworen, aber der Kriminalkommiſſar hat mich ganz verwirrt gemacht." Die Verteidigung gab fernerhin bekannt, daß ſie ein von Einwohnern des Dorfes Houm unterzeichnetes Schreiben erhalten habe, demzufolge Frau Koch zu einer anderen Dorfbewohnerin, die von ihr ein Darlehen von 500 Mark zurückverlangte, erklärt habe, ſie ſolle nur warten, wenn „alles klappe", würde ſie im Herbſt zu ihrem Gelde kommen.

Schließlich wurde auch die Schwägerin des Angeklagten vernommen, die ausſagte, daß Frau Koch einmal unter Tränen die Verſicherung abgegeben habe, daß ſie beſchwören könne, daß ihr Mann am 18. und 19. Februar überhaupt nicht aus dem Hauſe gekommen ſei. Ein andermal ſoll Frau Koch wieder in Anweſenheit der Schwägerin während eines ehelichen Streites ihrem Manne zugerufen haben: „Wenn ich nur wüßte, daß ich die 11 000 Mark Belohnung bekäme, dann machte ich etwas anderes. Dann kämſt du mir nicht wieder ins Quartier, du Ekel!" Der Ehemann der Zeugin beſtätigt dieſe Ausſagen.

Für 50 Mark Notzucht

Die zerzauſten Haare

In einer Reviſionsverhandlung vor der erſten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wurde ein Kaufmann K., der an einer Frau Anna R. angeblich einen Notzuchtsverſuch verübt haben ſoll, freigeſprochen. In einer früheren Verhandlung war der Angeklagte zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt worden; das Reichsgericht hatte jedoch aus verſchiedenen Gründen dieſes Urteil aufgehoben. Der ſchwerkriegsbeſchädigte Angeklagte kann ſich nur auf zwei Krücken fortbewegen. Trotzdem behauptete die Hauptbelaſtungszeugin Frau R., daß der Angeklagte, als er ſich einmal bei ihr im Zimmer befand, ſeine Krücken fortgeſtellt und ſich auf Frau R. geſtürzt habe. Sie will in der Abwehr den Angeklagten gegen einen Schrank geſtoßen haben. In der Verhandlung anweſende Aerzte erklärten, die Schilderung nicht für glaubwürdig, da ſich der Angeklagte gar nicht ohne Krücken fortbewegen könne.

Außerdem berichtete ein Zeuge, wie er geſehen habe, wie ſich Frau R. nach dem angeblichen Sexualanſchlag auf ſie eigenhändig die Haare zerzauſt habe. Im übrigen ſoll Frau R. dieſem Zeugen erklärt haben, daß ſie die Sache als erledigt betrachten würde, falls K. 50 Mark „Entſchädigung" an ſie zahle. Frau R. beſtritt dieſe Behauptung vor Gericht. Verteidiger und Staatsanwalt beantragten Freiſprechung. Das Gericht erkannte entſprechend, indem es in ſeiner Begründung feſtſtellte, daß die Belaſtungszeugin zumindeſt zum Teil die Unwahrheit geſagt habe.

Ueberſchwemmungen in Smyrna

20 Tote

In Smyrna ſind ſeit Sonntag infolge eines Sturmregens ausgedehnte Ueberſchwemmungen zu verzeichnen durch die ein Teil der Stadt überflutet wurde. Schon jetzt werden 20 Tote als ertrunken gemeldet. Außerdem werden zahlreiche Perſonen vermißt.

Schneefall im Rieſengebirge

Im Hochgebirge ſetzte geſtern früh bei 2 Grad Kälte ſtarker Schneefall ein. Es ſchneit bis herab ins Hirſchberger Tal. Allerdings wird der Schnee im Tal wieder zu Waſſer, während das Hochgebirge bereits ein winterliches Kleid trägt.

*

Auf den Höhen des Schwarzwaldes ſchneit es ſeit Sonnabend abend mit kurzen Unterbrechungen. Der Schneefall hielt auch geſtern vormittag an. Es hat ſich auf den Höhen bis zu 1000 Meter herunter eine geſchloſſene Schneedecke von über 10 Zentimeter gebildet. Die Temperatur beträgt 3½ Grad unter Null.

Der Ueberfall auf die Kattowitzer Bankdirektoren. Das deutſche Generalkonſulat in Kattowitz beſtätigt die Nachricht von dem Ueberfall auf die Kattowitzer Bankdirektoren, die vor einigen Tagen durch die Preſſe ging. Die Polizei hat ſofort die Ermittlungen aufgenommen, bisher aber noch keine endgültigen Feſtſtellungen treffen können.

Hochwaſſer in Spanien

Ein von den Fluten des Francoli in der Provinz Taragona zum Einſturz gebrachtes Haus. Bei der Ueberſchwemmungskataſtrophe fanden 20 Menſchen den Tod.

4 Millionen Backſteine

Das neue Verwaltungsgebäude der J. G. Farben

Am Sonnabend wurde der Preſſe Gelegenheit gegeben, das nunmehr fertiggeſtellte neue Verwaltungsgebäude der J. G. Farbeninduſtrie A.-G. in Frankfurt zu beſichtigen. Das Gebäude liegt zwiſchen der Grünen Burg, dem Stammſitz der Rothſchilds und der Hundswieſe.

Im Herbſt 1928 erteilte die Direktion auf Grund eines Wettbewerbes Profeſſor Poelzig-Berlin den Auftrag zur Errichtung des Baues. Die Oberleitung lag in den Händen der Architekten Karl Blattner und Augen Jack. Das rieſenhafte Verwaltungsgebäude beſteht aus einem Hauptteil, der 254 Meter Länge und 35 Meter Höhe hat, und aus ſechs Querflügeln. Die geſamte bebaute Fläche iſt 28 000 Quadratmeter groß. Zur Errichtung des Gebäudes mußten 70 000 Kubikmeter Erde bewegt und 4 Millionen Backſteine, dazu 30 000 Travertinplatten herbeigeſchafft werden. Im Hauſe liegen 11 Kilometer Waſſerleitung, 40 Kilometer Heizung und 150 Kilometer elektriſche Leitung. In der Nähe des Verwaltungsgebäudes liegt die große Siedlung mit den Wohnungen für die Beamten.

Ungalanter Gerichtsvollzieher

Der gepfändete Bräutigam

Als in Heide (Holſtein) dieſer Tage ein junges Paar zur Trauung ſchreiten wollte, und ſich gerade für den Kirchgang fertig gemacht hatte, erſchien plötzlich der Gerichtsvollzieher, um bei dem friſchgebackenen Ehemann eine Taſchenpfändung vorzunehmen. Da die Pfändung erfolglos verlief, zückte der Gerichtsvollzieher einen Haftbefehl. Indes wollte ſich die Braut nicht ſo ſchnell von ihrem Glücke trennen und bezahlte ſchnell die Schulden, ſo daß die Trauung dann doch noch ungeſtört vonſtatten gehen konnte.

Zwei Nahbeben in Hohenheim verzeichnet

Die Erdbebeninſtrumente in Hohenſtein verzeichneten geſtern früh um 8.15 Uhr 28 Sek. und um 8.31 Uhr 59 Sekunden ungefähr gleichſtarke und aus demſelben Herd ſtammende mäßige Erdbeben. Die Herdentfernung beträgt etwa 390 Kilometer. Der Herd iſt in der Nordſüdrichtung zu ſuchen.

Mahren wieder freigelaſſen. Der unter dem Verdacht der vor drei Jahren erfolgten Ermordung der Adele Franken verhaftete Gärtner Lambert Mahren aus Düren, mußte wegen unzureichenden Belaſtungsmaterials wieder freigelaſſen werden.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

6.30—7: Frühturnſtunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7—8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnſtunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnaſtiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 16: Rhythmiſch-muſikaliſches Stegreifſpiel. Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.30 bis 17.45: Uebertragung aus dem Alhambra-Café. Unterhaltungsmuſik. Kapelle Förſter. — 17.45: Ländlicher Fortbildungsſchulfunk. Schulrat Sadowski. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Stunde der Arbeit. „Von Vollmar." Lebensbilder von Arbeiterführern: Wilhelm Matull. — 19: Franzöſiſcher Sprachunterricht für Fortgeſchrittene: Studienrat Konrad Lucas. — 19.30—20.05: Abendmuſik. Leitung: Konzertmeiſter Lothar Karau. — 20.05: Wetterdienſt. — 20.10: Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg: Kundgebung des Reichsausſchuſſes der deutſchen Jugendverbände. Dirigent: Erich Seidler. — 21.25: Reiſe um die Welt in 45 Minuten. — 22.15: Politiſche Zeitungsſchau. Dr. Joſef Rauſcher. — 22.30: Wetterdienſt, Preſſenachrichten, Sportberichte. — Anſchließend bis 24: Unterhaltungsmuſik. Leitung: Walter Kelch.

TANZ UM SUSANNE

ROMAN VON WERNER SCHEFF

20. Fortſetzung

Als ſie ſpäter zwiſchen das hohe Drahtgitter des Tennisplatzes trat, ſtanden ſich dort die beiden Menſchen, die ſie eben belauſcht hatte, durch das Netz getrennt, gegenüber. Chriſtian Lindemann hockte auf dem hohen Richterſtuhl, von dem ihn aber der Anblick Suſannes herabtrieb. Krog ſaß etwas abſeits mit Agathe, deren Berater in landwirtſchaftlichen Dingen er war.

„Halt", gebot der Geheimrat, da das Spiel noch nicht begonnen hatte. „Komm her, Henny, ich will dich mit Fräulein Herfort bekannt machen."

Die Blonde hielt ſofort inne, lief hinzu und reichte Suſanne lächelnd die Hand. Sie merkte nicht, wie ſchwach ihr Händedruck erwidert wurde und wie gierig Suſanne hinhörte, als Lindemann ſagte, wer ſein Gaſt aus Argentinien ſei.

„Onkel Chriſtian, ſteig gleich wieder rauf, ich muß Herrn Nicolai zeigen, wie wir drüben ſpielen", rief Henny eifrig.

Der Ingenieur grüßte von fern, indem er ſich kühl gegen Suſanne verneigte. Sie hätte ihm am liebſten nicht geantwortet. Ihr Widerſtand gegen ſeine Art ſchien im Wachſen. Nein, daß er ſich gerade eine Nichte ſeines Chefs ausgeſucht hatte, ſprach nicht für ihn. Spekulation, dachte Suſanne. Außerdem fand ſie Henny reizend, aber nichtsſagend.

Was ſie mehr intereſſierte, war die Art und Weiſe, in der der Geheimrat mit ihr umging. Er führte ſie zwar fürſorglich zu einem der Korbſeſſel, von dem aus ſie den Kampf zwiſchen ſeiner Nichte und Nicolai anſehen ſollte, aber in dieſen Minuten blickte er ſie nicht ein einziges Mal an. Er ſtarrte in die Luft, ſeine ſonſtige Gewohnheit, ihren Blick zu ſuchen, war geſchwunden. Ein ſo fein empfindender Menſch wie Suſanne ſpürte die leiſe Entfremdung, und ſie wußte, was dies zu bedeuten habe.

Sie war gezwungen, einen langen Satz des Spieles über ſich ergehen zu laſſen. Sie hörte die Entſcheidungen Chriſtian Lindemanns, der wieder auf den hohen Sitz des Richters zurückgekehrt war und von dort boshafte Reden gegen ſeine Nichte führte und triumphierend aufjubelte, wenn Richard Nicolai ans Netz ging und ſeine Gegnerin durch einen Schmetterball überraſchte. Warum, ſo grübelte Suſanne noch, warum konnte ſie dieſe beiden Menſchen nicht anſehen, die ſich ſo glückſtrahlend im hellen Licht des Frühlingsnachmittags bewegten? War das Neid? Aber ſie hätte nicht einmal den Namen eines Menſchen nennen können, mit dem ſie ſich gern ebenſo übermütig auf dem Tennisplatz ausgetobt hätte.

Seltſam war es, daß der Rittmeiſter von Krog nicht von der Seite Fräulein Agathes wich. Suſanne nahm auch dies als ein Zeichen dafür hin, daß ein Gift wirkte, das erſt vor kurzem Eingang in die Herzen dieſer Menſchen gefunden hatte. Sie fühlte ſich nicht mehr als ſo willkommener Gaſt wie vorhin. Es lag etwas zwiſchen ihr und den anderen, der feine Schleier einer Verleumdung.

Mit bedrücktem Geſicht, als habe er einen langen Dauerlauf hinter ſich, betrat Manfred Rittinghaus den Platz.

Er kam aus einer anderen Richtung als Suſanne, offenbar von einem Seiteneingang des Parks. Ohne das Spiel zu ſtören, ging er mit einem freundlichen Gruß für Agathe Lindemann und den Rittmeiſter dorthin, wo er Suſanne erblickte.

Sie ſah ihn fragend an, worauf er ihr etwas bedrückt zunickte.

„Kommen Sie, Suſanne, Sie wollten ſich doch meinen Wagen anſehen?!" Er ſagte es abſichtlich laut.

„Damit bin ich gern einverſtanden," antwortete ſie ebenſo, denn ſie bemerkte, wie Lindemann zu ihr und Rittinghaus hinblickte und für ein kurzes die weißen Bälle auf dem hellgelben Platz aus den Augen ließ.

Sie ſchlugen den Weg nach dem Hauſe ein.

„Haben Sie es erreicht?" erkundigte ſie ſich eindringlich, als er ſchweigend neben ihr blieb.

„Leider," war die kurze Antwort.

„Dann wiſſen Sie alſo alles?"

„So viel, daß Sie mir herzlich leid tun, Suſanne."

„Und auch Sie rücken von mir ab?"

„Nein ... durchaus nicht. Ich bin nur [illegible], ich halte Ihre Stellung hier in Birkenſee unhaltbar."

„Das merke ich am beſten," rief ſie erbittert, „aber erzählen Sie ſchnell, was Ihnen Kernberg geſchrieben hat."

„Es hat etwas länger gedauert, da ich ihn erſt bei der Beſprechung in ein Wirtshaus nehmen mußte. Er wehrte ſich ganz entſchieden gegen meine Zumutung, aber drei Hundertmarkſcheine haben ihre Schuldigkeit getan."

„Ich danke Ihnen, ich bin tief in Ihrer Schuld."

„Suſanne, ſprechen Sie ſolche Lächerlichkeit nicht aus; ich habe nur eine Summe genannt, damit Sie ſehen, daß es nicht ſo ſchwer war. Der Burſche iſt das, wofür Sie ihn halten, Agent eines Detektiv-Inſtitutes. Krog hat dieſes Inſtitut vor einigen Tagen damit beauftragt, Sie zu beobachten. So viel ich herausgebracht habe, war ihm daran zu tun, herauszubekommen, ob Sie in irgend einer Weiſe gebunden wären . . . Sie verſtehen doch, was ich damit meine?"

„Ich glaube ſogar zu wiſſen, daß er nicht im eigenen Intereſſe gehandelt hat," beſtätigte Suſanne. „Aber weiter. Was hat Kernberg heute den beiden Herren hinterbracht?"

Rittinghaus ſuchte nach Worten.

„Ich werde es Ihnen ſagen", nahm Suſanne die peinliche Aufgabe ab, von Dingen zu reden, die auch ihm nahegingen. „Man glaubt Beweiſe dafür zu haben, daß ich in Beziehungen zu einem verheirateten Manne ſtehe, und gerade die Frau dieſes Mannes iſt es, von der Kernberg beſtimmte Auskünfte darüber erhalten hat."

„Ja," erwiderte Rittinghaus tonlos.

Suſanne packte ihn am Arm und zwang ihn ſtehen zu bleiben. „Sind auch Sie ſo töricht, daran zu glauben?" herrſchte ſie ihn an.

„Sie ſind doch ein freier Menſch," wich er geſchickt aus.

„Sie haben recht, ich könnte tun und laſſen, was ich wollte. Ich will alſo meine Frage anders faſſen: glauben Sie daran, wenn ich Ihnen verſichere, daß alles erlogen iſt?"

Ohne Zögern gab er zur Antwort: „Dann auf keinen Fall!"

Suſanne ſah ihm in das ſchmale Geſicht bis er unruhig wurde. „Sie ſind großzügig, Rittinghaus, „fuhr ſie fort, „und das bringt Sie mir näher. Haben Sie es ſich wirklich gut überlegt, würden Sie ſich mit mir verloben, ſofort, in dieſem Augenblick?"

„Wie können Sie daran zweifeln," ſtieß er hoffnungsfreudig hervor, während er nach ihren ſchlaff herabhängenden Armen griff, „Suſanne, es gibt nichts, was mich von Ihnen trennen könnte."

Sie entzog ſich ihm, aber ſie ſagte: „das werde ich Ihnen nie vergeſſen, Rittinghaus. Sie ſind entweder ſchlangenklug, oder eine Ausnahme unter Ihresgleichen. Und nun noch eine Bitte."

„Soll ich Sie ſofort von hier wegbringen?"

„Nein, ſo leicht mache ich dieſen Herrſchaften die Sache nicht," rief ſie furchtlos," das wäre Feigheit. Wir bleiben noch ein Weilchen. Laſſen Sie aber inzwiſchen Ihren Chauffeur wiſſen, daß er das Auto bereithalten ſoll."

„Ich flehe Sie an, machen Sie keine Dummheiten," bat der Dramatiker erſchreckt. „Ich fühle, Sie haben irgend etwas vor, was einem Eclat gleichkäme. Bedenken Sie, Lindemann iſt Ihr Chef."

„Wie kleinlich! Seien Sie beruhigt, Geheimrat Lindemann iſt ſeit einer Stunde nicht mehr mein Chef. Wer ſich eines Kernberg bedient, iſt für mich erledigt. Das Brot eſſe ich auch nicht mehr. Es wird doch irgendwo in der Welt einen anderen Platz geben, an dem ich mein Geld verdienen kann."

(Fortſetzung folgt.)

Bandenkönig Aiello ermordet

Sechzig Kugeln treffen einen Mann

Die Konkurrenz unter Maſchinengewehrfeuer — Al Capone läßt weiter hinrichten — Die Schatten hinter der Gardine

In der Unterwelt von USA. knallt es. Die Revolverkugeln ſitzen locker und die „Herren Führer" ſind dabei, die Errungenſchaften in eine angeblich beſſere Welt zu befördern. Nachdem die Eiterbeule der Korruption aufgeplatzt iſt und ſich in vielen ſchmutzigen Kanälen über das ganze Land ergießt, nachdem Richter und Staatsanwälte im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit als fröhlich geneigte Kompagnons der Verbrecherkonzerne entlarvt und diskreditiert daſtehen, iſt das unterirdiſche Amerika in Bewegung.

Der Waffenſtillſtand, der eine Zeit lang unter den Schmuggel- und Verbrecherbanden der großen amerikaniſchen Städte herrſchte, iſt gebrochen. Man befehdet ſich wieder bis aufs Blut, ſchießt ſich mit Maſchinenpiſtolen in Caféhäuſern oder auf der Straße nieder, überfällt die Neſter und Schlupfwinkel der „Chefs" und der „Unterführer"

und kämpft ſo unter den Augen der Polizei im Guerilla-Krieg

Mann gegen Mann mit allen Mitteln der Intrige und des Komplotts und jenem zähen Vernichtungswillen, der dieſer Schicht des amerikaniſchen Verbrechertums eigentümlich iſt.

Nach den Schüſſen auf Jack Diamond, der auf offener Straße von den Beauftragten Al Capones niedergeſtreckt wurde und den jetzt im Krankenhaus die Neuyorker Polizei durch Panzerwagen und bewaffnete Polizeitruppen vor weiteren Anſchlägen beſchützen läßt, wurde am Donnerstag in Chikago, dem Zentrum der Schmuggler, Erpreſſer und Mörder von USA., ein unerhört waghalſiger Ueberfall auf den erbittertſten Konkurrenten und Widerſacher des Bandenkönigs Al Capone, einen gewiſſen Joſeph Aiello, verübt.

Aiello wurde beim Verlaſſen ſeiner luxuriöſen Villa in der North-Colmarſtraße in Chikago vom Fenſter eines gegenüberliegenden Hauſes von einem raſenden Maſchinengewehrfeuer empfangen. Eine Bande von ſechs Mann, die ſich im gegenüberliegenden Haus einquartiert hatte,

gab aus zwei Maſchinengewehren ununterbrochen Feuer auf den Bandenkönig.

Von nicht weniger als 60 Kugeln durchbohrt, ſank der Gegner Al Capones lautlos zuſammen. Die Polizei beſchlagnahmte den Leichnam des erſchoſſenen Banditen, der wie ein durchlöchertes Sieb ausſah.

Der einzige Augenzeuge der Tat war ein Droſchkenchauffeur, der durch einen Telephonanruf in Aiellos Villa beſtellt worden war. Als er das Haus betrat, ſah dieſer Zeuge hinter den Fenſtergardinen der gegenüberliegenden Wohnung die Schatten von einigen Leuten vorüberhuſchen. Er achtete jedoch nicht darauf und teilte Aiello mit, daß die Droſchke bereitſtehe. Als der Bandenführer die Straße betrat, ſetzte das Todesfeuer ein. Der Chauffeur, von entſetzlicher Angſt ergriffen, ſtürzte zu ſeinem Kraftwagen und fuhr mit Vollgas los. Als ſich die Polizei, der der Chauffeur Bericht erſtattet hatte, mit einem Panzerwagen an die Stätte des einzigdaſtehenden Mordes begab, waren die Maſchinengewehrſchützen mit ihrem „Kriegsmaterial" natürlich längſt verſchwunden. Am Tatort aber lag, bis zur völligen Unkenntlichkeit verſtümmelt, der Leichnam des großen Verbrechers Joſeph Aiello. Eine breite Blutlache rann quer über den Fahrdamm ...

Mit Joſeph Aiello hat Al Capone

einen ſeiner bedeutendſten und hartnäckigſten Gegner „erledigt".

Aiello, der aus Sizilien ſtammte, war nach der Ermordung des bekannten Schmuggelchefs Toni Lombardo unangefochtener Führer des ſogenannten Chikagoer „Nordklubs", einer äußerſt gefürchteten Unterweltsorganiſation geweſen, deren Spezialität Erpreſſungen und „Morde auf Beſtellung" waren. Aiellos Unterhäuptlinge waren zwei wetterfeſte Zuchthäusler namens Jack Zuppa und Bugs Moran, die ſich beſondere Verdienſte um die Organiſation des Chikagoer Zuhälterweſens erworben hatten. Dieſer Zuhältereibetrieb bedeutete für Aiello einen gewaltigen Verdienſt, da die Zuhälter einen gewiſſen Prozentſatz ihrer Einnahmen an den Chef des Nordklubs, alſo an ihn ſelbſt abzuführen hatten. Das „Einkommen" Aiellos wurde auf mehrere Millionen Dollar jährlich geſchätzt.

*

Sieben Wochen vor dem Meiſter iſt Jack Zuppa, der Zuhältereiexperte des Nordklubs, ebenfalls einem Maſchinengewehrangriff zum Opfer gefallen. Die Feindſchaft mit Al Capone, die mit dem Wettkampf um die Präſidentſchaft eines anderen Chikagoer Unterweltsvereins begann, hat für den Nordklub verheerende Folgen gehabt. Chef und Unterhäuptling liegen erſchoſſen auf dem Friedhof. Nun hat Bugs Moran das Regiment ergriffen und Al Capone blutige Rache angeſagt. Chikago wird mit weiteren Maſchinengewehrkämpfen rechnen müſſen ... —th.

Internationaler Redewettbewerb

Amerikaner als Sieger

Vor mehreren tauſend Zuhörern, unter nenen ſich der deutſche Botſchafter und die Miſſionschefs der übrigen beteiligten Länder befanden, wurde Sonnabend abend in Waſhington der 5. internationale Redewettbewerb veranſtaltet, an dem je ein Schüler aus Deutſchland, England, Frankreich, Irland, Kanada, Mexiko und den Vereinigten Staaten teilnahm. Eingeleitet wurde der Wettbewerb mit Begrüßungsworten des Präſidenten Hoover. Jedem Bewerber ſtanden 6 Minuten für eine vorbereitete Rede zur Verfügung. Anſchließend erhielt jeder von ihnen ein ihm bis dahin nicht mitgeteiltes Thema, über das er ¾ Stunden nachdenken und ſodann 4 Minuten ſprechen konnte. Der Deutſche Heinz Bockhacker aus Wuppertal-Elberfeld ſprach zuerſt über das Thema „Die Bedeutung der Geſchichte für die junge Generation" und nachher über „Politiſche Realitäten im heutigen Deutſchland".

Zum Sieger erklärt wurde der in Waſhington gebürtige Amerikaner Egmund Gullion, der nach übereinſtimmendem Urteil in ſeinem Vortrag Hervorragendes leiſtete. Der zweite Platz wurde dem franzöſiſch ſprechenden Kanadier Leduc, der dritte dem Chilenen Clemente Perez zuerkannt.

Moderne Inſtrumente im himmliſchen Orcheſter

Worüber Biſchöfe nachdenken

Der Biſchof von Cheſter beſchäftigte ſich kürzlich in ſeiner Feſtrede auf der Tagung der Britiſchen Geſellſchaft für Kirchenmuſik eingehend mit der Frage der Zuſammenſetzung des himmliſchen Orcheſters. Er äußerte unverhohlenes Mißfallen darüber, daß bis jetzt immer nur von Flöten und Harfen die Rede ſei; gegen Harfen habe er eine ausgeſprochene Abneigung, er für ſeine Perſon würde es vorziehen, ſich an der himmliſchen Muſik mit einer Oboe zu beteiligen und hoffe auch beſtimmt, dort Saxophone anzutreffen.

Totenſtille über Alsdorf

Die letzte Schicht

Die Erde hat ſich über den 259 Toten von Alsdorf geſchloſſen. Von weit her waren außer den Angehörigen der Toten Tauſende und Abertauſende zur Begleitung auf dem letzten ſchweren Schickſalsweg der verunglückten Bergleute zur Begräbnisſtätte geeilt. Die Glocken, die während der umfangreichen und würdigen Beſtattungsfeier läuteten, wurden im ganzen Reiche gehört. An die Rundfunkübertragung, die der Weſtdeutſche Sender in trauriger Pflichterfüllung in ſein Programm eingeſchaltet hatte, waren alle anderen deutſchen Rundfunkſender angeſchloſſen.

*

Als ſich der Alsdorfer Trauerzug dem Friedhof näherte, war der Mittag herangekommen. Die Trauerklänge der Bergmannskapelle hallten weit über das Totenfeld. Der Kapelle folgten Abordnungen der Sanitäter, die in ihrer Pflichterfüllung in den vergangenen Tagen geradezu Ungeheuerliches, teilweiſe lebensgefährliche Arbeit geleiſtet hatten; dann kamen die Bergmannsabordnungen in Uniform und mit Fahnen und Kränzen — alle trugen eine mit Trauerflor umwundene Grubenlampe in der Hand.

Außer den zahlreichen Behördenvertretern waren Vertreter der ſozialiſtiſchen Weltanſchauung im Gefolge. Die Sozialdemokratiſche Partei, die Arbeiterwohlfahrt, der ADGB., der ADBB., die AfA., die großen Werke des Aachener Wirtſchaftsgebietes — alle hatten Delegierte entſandt. Die Bergarbeiterſchaft hatte u. a. Huſemann, den erſten Vorſitzenden des Bergarbeiterverbandes, delegiert dazu Abordnungen ſämtlicher Zahlſtellen des Bezirkes. Unter den Fahnen, die ſich am Grabe ſenkten, ſah man die der Bezirksorganiſation der Bergarbeiter der Ruhr, der Saar, des Kölner Bezirks, des Siegerlandes, ferner die der holländiſchen und belgiſchen Bergarbeiter. Schließlich hatten auch Reichsbanner, Freidenkerorganiſationen und Sportvereine Vertreter entſandt.

*

Als die Trauerfeier in der Waſchkaue der Grube Anna II beendet war, bewegte ſich der Hauptkondukt mit 118 Opfern langſam den neuen Alsdorfer Friedhof zu; die übrigen Opfer wurden in den Nachbarorten Schauffenberg und Kellersberg beigeſetzt. Die brennenden Laternen aller Zufahrtsſtraßen waren mit Trauerflor umhüllt. An den Seiten der Straßen ſtand ſchweigend eine vieltauſendköpfige Menge in tiefer Ergriffenheit. Ein Flugzeug warf weiße Kränze ab. Als man die traurige Sarglaſt von den Laſtautos nahm, ließen die Kapellen die Klänge des Chopin'ſchen Trauermarſches ertönen. Länger als eine Stunde mußten die Bergknappen in die Grüfte ſteigen, um die Särge einzubetten. Es war die traurigſte Schicht, die das weſtdeutſche Kohlenrevier jemals erlebte. Als ſie beendet war, klangen nicht, wie ſonſt beim Schichtwechſel, die Taglicht verheißenden Glocken am Förderturm, ſondern laute Rufe des Schmerzes wehten, vom Wind getragen über das Feld: die Angehörigen traten an die Gräber, um ihren Lieben ein letztes Lebewohl zuzurufen und noch einen Kranz oder ein paar Blumen auf den Sarg zu legen. Abſchiedsblumen ...

Noch einmal Troſtworte. Noch einmal Choräle. Noch einmal Trommelwirbel.

Was man für die Armen übrig hat

Nebel gegen Arbeitsloſe

Neuyorker Poliziſten auf Motorrädern „nebeln" einen Demonſtrationszug von Arbeitsloſen ein, um die Menge am Vorbeimarſch von einem Gebäude zu hindern, in dem Präſident Hoover ſpricht.

Auch Pfarrer Schenk muß bekennen

Neue Senſationen im Frenzel-Prozeß

Der Staatsanwalt hat im Laufe der Sonnabendvernehmung Gertrud Frenzels bisherige Ausſage in einem beſtimmten weſentlichen Punkte ebenfalls für unglaubwürdig gehalten. Auf die Frage des Vorſitzenden erklärte Gertrud am Sonnabend, daß ſie nicht mehr die Prozeßberichte in den Zeitungen leſe. Später erklärte ſie dagegen: „Was geſtern von den Zeugen ausgeſagt worden iſt, das ſtimmt nicht!" Als der Vorſitzende nun fragte, warum ſie wiſſe, wer am Freitag vernommen worden ſei, mußte ſie zugeben, daß ſie die Prozeßberichte in den Zeitungen zwar ſelbſt nicht leſe, ſie aber von ihrem Vormund, dem Dr. Stappenbeck in Potsdam, vorgeleſen bekäme ... Die weitere Zeugenvernehmung am Sonnabend beſchäftigte ſich mit den Vorgängen in Fürſtenwerder in Mecklenburg, um deretwillen Frenzel ſeinerzeit verurteilt worden iſt. Gertrud Frenzel blieb bei ihrer Darſtellung, die der Staatsanwalt neuerdings ſelbſt nicht mehr als reſtlos glaubwürdig zu halten vermag.

In heftigen Szenen kam es ſchließlich bei der Vernehmung des Pfarrers Schenk, der, vom Verteidiger Dr. Brandt nach wichtigen Einzelheiten ſeines Privatlebens befragt, die Ausſagen verweigern wollte. Auf Anordnung des Vorſitzenden mußte Pfarrer Schenk jedoch ſeine Ausſage machen ...

Mandoline aus 24000 Streichhölzern

In einem Hirſchberger Kaufhaus iſt eine Mandoline ausgeſtellt, die ein Breslauer Tiſchler innerhalb eines halben Jahres aus 24 000 Streichhölzern hergeſtellt haben ſoll.

Das Problem der inneren Sekretion gelöſt

Wiſſenſchaftliche Erfolge

Der auf dem Gebiet der Vererbungsforſchung zur Weltbedeutung gelangte Profeſſor und Direktor des Anatomiſchen Inſtituts der Univerſität Hamburg, Poll, gab in ſeinem Vortrag eine Ueberſicht über die Arbeiten ſeines Inſtituts im Laufe der nächſten Jahre in bezug auf die Entwicklung des Problems der inneren Sekretion. Auf Grund der Verſuche ſtellte er feſt, daß ein Zuſammenhang zwiſchen Bauchſpeicheldrüſen, Nebenniere und Eierſtock beſteht. Auf Grund dieſer Feſtſtellung glaubt Poll, daß das Problem der inneren Sekretion vor der Löſung ſteht.

Eine Strafe auf Bummeln

Der ſittenſtrenge Vera Cruz

Die Stadtverwaltung von Vera Cruz hat beſchloſſen, alle Leute, die nach Mitternacht in einem Lokale angetroffen werden, mit einer beſonderen Strafe zu belegen. Sie ſtellt zwar dem Bummeln ſelbſt kein Hindernis in den Weg, jedoch müſſen alle Wirtshaushocker für jede Stunde Vergnügen am nächſten Tage Straßenarbeiten verrichten, und zwar ebenſolange wie ſie in den Lokalen geblieben ſind.

Heirat wider Willen

Wenn man die Sprache nicht kennt

Einem oſtjüdiſchen Rabbiner paſſierte jüngſt in London ein eigenartiges Mißgeſchick. Er kam mit einer jüdiſchen Dame zur Regiſterbehörde; er konnte ſehr wenig, und ſie überhaupt nicht engliſch. Seine Abſicht war, für ſeine Begleiterin eine Aufenthaltsbeſcheinigung in England zu erwirken. Der Beamte nahm dann auch eine feierliche Handlung vor, ſtellte einige Fragen, die mit ja beantwortet wurden, und ließ ein Protokoll unterſchreiben. Nachher ſtellte ſich heraus, daß die beiden in aller Form verheiratet worden waren. Dem Londoner Oberrabbiner gelang es immerhin, eine Klauſel zu entdecken, nach der die Ehe für ungültig erklärt werden konnte.

Sind die Frauenfüße größer geworden?

Schuhfachverſtändige beſtreiten es

Man hört oft die Behauptung, daß der moderne Frauenſport dazu beigetragen hat, die Füße des weiblichen Geſchlechts zu vergrößern und vor allem zu verbreitern. Eine engliſche Frauenzeitſchrift hat nun eine Umfrage bei ihren älteſten Leſern gemacht und außerdem das Urteil von Sachverſtändigen aus der Schuhbranche herangezogen. Es ſtellte ſich heraus, daß nach übereinſtimmender Anſicht faſt aller Befragten die Füße der Frauen vor 30 bis 40 Jahren im Geſamtdurchſchnitt erheblich größer waren, und daß der Frauenfuß heute ſchmaler und zierlicher geworden iſt.

Sichert euch das Wahlrecht!

Seht die Wählerlisten zur Volkstagswahl ein!

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

13. Fortſetzung

„Wiſſen Sie, Herr Matthes, ſo ein ſolider junger Menſch wie Sie, iſt mir noch nie vorgekommen. Und dabei ſagen immer alle Leute, Boxer ſind rohe, brutale Menſchen. Ich habe allen meinen Bekannten erzählt, wie irrtümlich dieſe Anſicht iſt. Ein Mann, der ſeine Zeit auf die Minute pünktlich einteilt —“

„Was meinen Sie, wenn ich das nicht immer tun würde“, unterbrach Tom ſorgenvoll überzeugt das Geſchwätz ſeiner neuen Wirtin. Er hob belehrend den Zeigefinger. „Das iſt's, worauf es ankommt. Die meiſten Menſchen wiſſen gar nicht, wie ſie mit ihrer Geſundheit darauflos wirtſchaften. Gerade das gibt Kraft, dieſes genaue Einhalten der Regeln. Was glauben Sie, wenn ich heute ſo und morgen ſo trainieren wollte? Mein Manager hat doch Erfahrung. Erſt war's mir ja auch mächtig gegen den Strich, verſtehen Sie! Aber es ſtimmt. Wenn ich bloß fünf Minuten länger ſpazieren gehe, wie ich's eigentlich ſoll, gleich bin ich unruhig. Das ſind die Nerven, wiſſen Sie? Und Weiber, wiſſen Sie, nee, nee, was die ſich einbilden. Ein Mann wie ich muß eben wählen. Entweder 'n flottes Leben und niſcht weiter, oder Ehre und Ruhm“. Er warf ſich in die Bruſt. „N' ja, manchmal iſt's ja langweilig.“

„So, ſo“, meinte ſeine Wirtin.

„Ja, man muß eben Opfer bringen.“

„Sie ſind ein Heros, ein Heros ſind Sie“, ſagte ſie begeiſtert. Sie hatte bereits herausgefunden, daß ihr Mieter Schmeichelbonbons zu gern lutſchte.

„Ja, das muß ſein. Sie paſſen ja auch auf, wie die Schießhunde. Vor allem das Ekel, der Marder. Sagen Sie mal, können Sie den Affen leiden?“

Frau Geheimrat hatte abſolut nichts gegen Herrn Marder. Aber wenn es ihr Mieter gern hörte.

„Ich liebe ſo kraftloſe Menſchen nicht“, wehrte ſie vornehm eine Sympathie für Herrn Marder ab.

„Ja, das muß ſein. Sie paſſen ja auch nicht zu ſagen. Einmal habe ich 'n ja ſchon mal rausgeſchmiſſen. Das hätten Sie ſehen ſollen! Is ja auch bloß ſo'n Stück Stiefelputzer für mich.“

Die Geheimrätin zuckte etwas zuſammen. Sie hielt ſich unwillkürlich einen Moment die Ohren zu.

„Jetzt wohnt der Menſch wenigſtens nicht mehr bei mir. Denn Herr Hurt, der paßt auch mächtig auf. Und Frau Jallowicz, was ſich die für Mühe mit mir gibt! Kaum glaublich.“

Frau Geheimrat machte einen ſpitzen Mund. Sie hatte ſo ihre eigenen Gedanken über dieſes Verhältnis. Aber ſchließlich, was ging es ſie an? Schließlich hatte ihr die Frau ja auch dieſen gutzahlenden Mieter verſchafft.

Draußen ging die Flurklingel.

„Wenn's wieder 'n Weib is, ſagen Sie, ich bin nicht da.“

Sie lächelte ihm beruhigend zu und rauſchte mit ſtrengem Geſicht hinaus, um zu öffnen. Frau Geheimrat hatte eine ſo vornehm verſtändnisvolle Art, abenteuerliche Damenbeſuche abzufertigen, daß keine Verehrerin des Meiſters es wagte, mehr als einmal dieſem kühlen Geſicht gegenüberzuſtehen.

Dieſesmal war es ein kleiner dicker Menſch mit fidelen Augen und butterweicher Höflichkeit. Er bat, Herrn Matthes ſeine Aufwartung machen zu dürfen. Ihr wachſames Gewiſſen beruhigte er durch die Verſicherung, er käme von Herrn Hurt. Sofort wurde ihr Geſicht freundlich. Sie lächelte hold und ließ ihn paſſieren.

„Morgen, Herr Matthes. Wünſche wohl geruht zu haben, Herr Matthes. Erinnern ſich Herr Matthes vielleicht an mich?“ Er dienerte in einem fort, äußerſt drollig. „Kräpli iſt mein Name.“

„Kräpli — Kräpli — warten Sie mal, wo habe ich Sie ſchon geſehen?“ Tom aber erinnerte ſich nicht mehr.

„Bei Mart, Herr Matthes, bei Mart. Freu mich, daß Sie ſich meiner erinnern“, ſagte Kräpli.

„Ja, und — —“

„N' ja, ich wollt mir erlauben, Ihnen meine Dienſte anzubieten. Bitte, hier ſind meine Empfehlungsſchreiben. Alle von den höchſten Herrſchaften. Alle echt, alle prima.“

Tom blätterte erſtaunt in den verſchiedenen Briefbogen, die wappengeſchmückt den Ruhm Kräplis beſtätigten.

„Niſcht wie Prinzen, iſt ja allerhand“. Tom beſah ſich Kräpli von oben bis unten. Donnerwetter, er bekam direkt Achtung vor dieſem kleinen Maſſeur. Er ſah nochmals auf die Papiere. Richtige Prinzen.

„Ja, prima Kundſchaft, prima“, verſicherte Kräpli mit ſtrahlendem Geſicht. „Ich könnte ja ausgezeichnet von den Herrſchaften leben.“ Er legte die Hand auf die fleiſchige Bruſt. „Aber meine Paſſion, ſehen Sie, meine Paſſion. Ich muß bei richtigen ernſten Sportleuten arbeiten. Wollen Sie's nicht mit mir verſuchen?“

„Ich denke, Sie ſind bei Mart?“ Tom war mißtrauiſch.

„Doch, Mart, der is doch fertig. Den haben Sie doch zerſchlagen, der gibt's auf. Kauft ſich 'n Laden. Ich kenne Sie. 'n Laden!“

„Ach nee“, Tom war ſchadenfroh.

„Was meinen Sie, den hab'n Se ſo zermürbt, ſein Herz is weg.“

„Meinen Sie, den hab ich für immer erledigt?“

„Na aber, wer möchte das nochmal einrichten. Und 'n anderer kommt doch als Gegner gar nicht in Frage.“

„Alſo, ich hab Mart wirklich fertig gemacht?“ Toms Augen glänzten und Kräpli ſah in dieſem Augenblick tief in Toms kleine eitle Narrenſeele.

„Klar, wer Ihnen in die Finger kommt, der is zerbrochen. Schad't ihm nichts, gar nichts. Is'n hinterhältiger gemeiner Hund. Denken Sie bloß, hat 'ne Schweſter, die nicht ſatt zu eſſen hat. Glauben Sie, die kann auch nur 'n Sechſer aus Marten [illegible]?“

„Is er ſo?“

„Und das Mädel, mit der er vier Jahre rumgezogen is? Ihre Stellung hat ſie aufgegeben. Wie er noch nichts war, hat ſie für ihn geſorgt. Und jetzt? Da ſitzt ſie. Mitſamt ihrer alten Mutter. Nee, wiſſen Sie, wenn man das ſo mitangeſehen hat, dann hat man genug.“

„Wenn Sie nun zu mir kommen würden, hätten Sie denn auch Zeit den ganzen Tag? Denn wenn ſchon, denn ſchon.“

„Ja, einstweilen. Aber bedenken Sie doch die prima Privatkundſchaft. Sie haben doch die Schreiben geſehen, Herr Matthes, die zahlen doch.“

„Hm“, Tom dachte nach.

„Neulich hat erſt der Prinz Theodor zu mir geſagt: „Kräpli, Sie machen ja einen Toten wieder lebendig mit Ihrer Maſſage.“ Und das is bei ſo 'ner eingelebten Majeſtät nicht leicht. Aber Sie, ſo'n ſchöner Mann in der beſten Kraft!“

Tom wehrte beſcheiden ab. Innerlich freute er ſich wahnſinnig über dieſe [illegible].

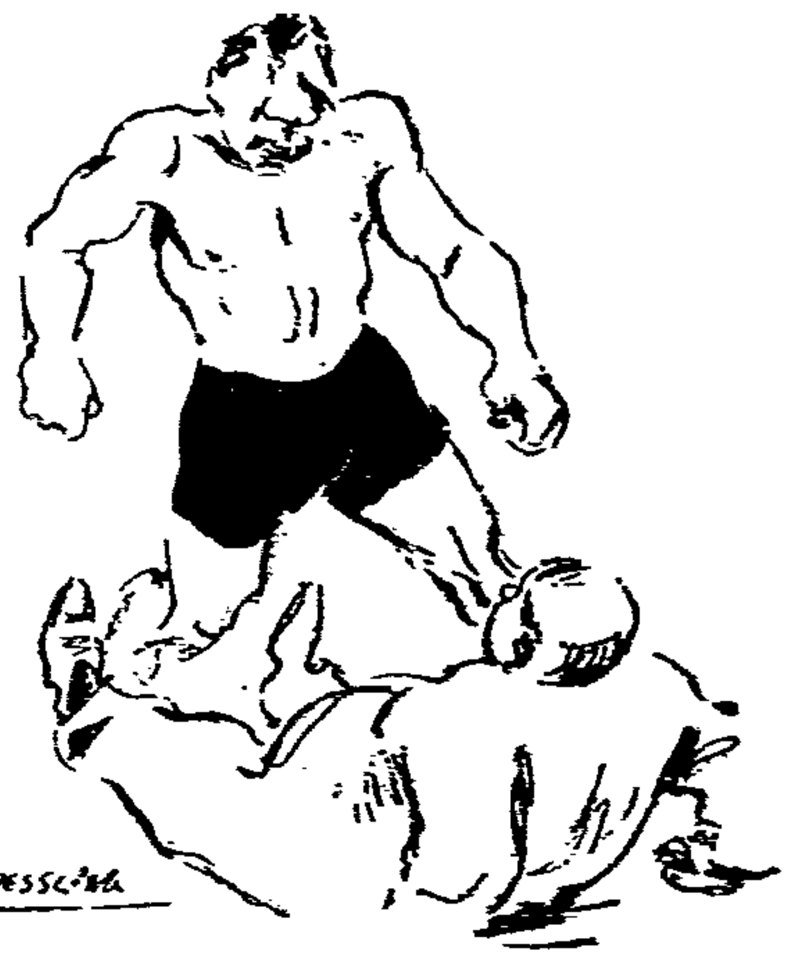
„Am Geld ſoll unſere Zuſammenarbeit nicht ſcheitern. Sie [illegible] ab. Sie ſoll'n Ihr Teil ſchon kriegen. Und mit der Privatkundſchaft werden wir ſchon ſehen.“

Tom hatte unwillkürlich Herrn Hurts Methode gewählt. Er ſprach auch ſo energiſch wie dieſer.

„Sie können mich gleich mal maſſieren.

Kräpli war ſofort bei der Arbeit. Ihm machte das vage Angebot des Boxers durchaus kein Kopfzerbrechen. Erſtens gedachte er durchaus nicht, die ſichere, gutzahlende Privatkundſchaft auch nur um eine Stunde zu ſchmälern. Das würde er ſich ſchon einrichten. Und zweitens, unſichere Abſchlüſſe waren ſowieſo Kräplis Spezialität. Er wußte, daß er immer gut dabei abſchnitt.

„Ach, was haben Sie bloß für'n Körper! Sowas hab ich doch noch nicht geſeh'n, muß ich ſelbſt zugeben. Und die Haut, wie Seide, aber wie Seide. Da müſſen die Frauen ja verrückt werden.“



Kräpli überlegte blitzſchnell und entſchied ſich fürs Mitlachen

„Sind ſie auch“, antwortete Tom blaſiert. Die Frauen, — als ob man ihm Zeit gelaſſen hätte, auch nur eine einzige Frau, außer der treuen Behüterin Jallowicz, kennenzulernen. Er dachte mit Wehmut und Groll an die unterſchlagenen Liebesbriefe. Dabei drückte Marders Spionage ihn wie eine Zwangsjacke. Er war doch eigentlich vom frühen Morgen ab nie ohne Aufſicht.

Das muß anders werden, dachte er. Er bewegte dabei ſeine Lippen. Wie er es auch ſtets tat, wenn er las!

Kräpli zwinkerte ihn mit ſeinen Schweinsäuglein an. „Was denn, Herr Matthes?“

Er bekam keine Antwort. Mit beſonderer aufmerkſamer Sorgfalt maſſierte er Toms rechten Oberſchenkel. So nebenbei ſagte er dann: „Weiß ja, wie das is. Mit Mart konnten ſie's machen, der war auch zu dußlig. Wenn der geriebene Hund, der Pechthold zu ihm geſagt hätte, du mußt Vitriol trinken, das iſt gut für die Form, dann hätt' er's getrunken. Der war ſo überzeugt, daß Pechthold bloß aus Intereſſe für ihn aufpaßt. Dabei hat er'n knapp gehalten und der Pechthold hat gelebt wie 'n König in Frankreich.“

Toms Blick kreuzte ſich mit Kräplis ſchlauen Augen. Dann ſagte er halb voll Wut, halb amüſiert: „Ich will Ihnen mal was ſagen, Kräpli! Manche Leute wollen mich für dumm verkaufen. Aber die irren ſich. Der Hurt denkt vielleicht, ich weiß nicht, daß der ſchmierige Laffe Marder mir als Spion auf 'n Hals geſetzt wird. Denkt er. Wenn der aber nochmal hier angetanzt kommt, fliegt er die Treppe runter. Aber achtkantig. Ich hab ihn ſchon mal rausgeſchmiſſen, aber diesmal wird's richtig.“

Kräpli nickte. „Erzählen Sie doch mal, wie's war?“

„Gleich. — Ich hab 'ne neue Idee.“ — Tom ſah Kräpli liſtig an. „Wenn ich mit Marder abſolut nichts mehr zu tun haben will, muß doch Hurt einen neuen Aufpaſſer beſorgen. Und der können Sie doch ſein?! So läßt der mich auf keinen Fall leben, ohne daß jemand um mich herum iſt. Das muß doch gehen. Vielleicht bietet er's Ihnen von ſelbſt an, vielleicht machen Sie die Sache. Soll er ruhig ſchlafen, ich will mich ruhig amüſieren. Was hab ich denn ſonſt von meinem Geld, wenn ich's nicht ausgeben kann?!“

Er lachte entzückt über ſeine eigene ſchlaue Idee. Kräpli ſtimmte geräuſchvoll ein, daß ſein dicker Bauch wackelte.

Gutgelaunt landete Tom einen unvermuteten derben Stoß mitten in dieſe wackelnde, weiche Fülle. Kräpli landete rückwärts auf dem Teppich. Er blieb mit komiſch verblüfftem Geſicht hocken. Sein Lachen erſtarb.

Tom dagegen brüllte vor Vergnügen. Kräpli ſah in ſeinen Augen die Erwartung, wie er jetzt darauf reagierte. War er gekränkt, dann hängte ihn Tom am Ende ab, und das ſchöne Geld war futſch, das er aus ihm herausholen wollte. Kräpli überlegte blitzſchnell und entſchied ſich fürs Mitlachen.

Tom reichte ihm die Hand. „Dicker, du biſt richtig! Du gefällſt mir. Wir beide werden den Laden ſchon ſchmeißen, was? Du haſt doch Sinn für'n guten Witz. Marder war ewig die beleidigte Leberwurſcht. Halt zu mir, ſoll dein Schaden nicht ſein. Wollen „du“ einander ſagen.“

Kräpli freute ſich aufrichtig. Er nahm Toms Hand. „Biſt 'n feiner, anſtändiger Kerl, Tom. Kannſt dich auf Kräpli verlaſſen. Ich höre doch und ſeh doch. Beim Maſſieren quatſchen ſie alle. Hurt is prima als Manager, er weiß aber auch, warum er ſich mit dir ſo drauf legt. Der kennt den Rummel“. Er trat dicht an Tom heran und flüſterte: „Hat ja auch ſchon hinter den Traillen geſeſſen, aber mächtig.“

Toms Mund blieb offen ſtehen. „Was denn?“ Hurt? Is ja ausgeſchloſſen!“

„Wieſo ausgeſchloſſen? Ich weiß es beſtimmt. Das ſind überhaupt manchmal die Beſten.“

Tom war direkt erſchüttert. Er grübelte vor ſich hin. Kräpli ſtörte ihn nicht, die Pille mußte erſt wirken. Nachdenklich fragte Tom dann: „Ob ſeine Geſchäftsfreunde das wiſſen?“

„I wo denn?! Laß dir man niſcht merken. Die können ſelber aufpaſſen.“

„Und das is nu ein Manager? Der möcht's wohl mit mir eben ſo machen, wie Pechthold mit Mart, was? Aber Kuchen.“ Er äffte Hurts Sprechweiſe nach. „Keine Weiber — verſtanden?! nicht mal meine Liebesbriefe hat er mir gegeben.“

Kräpli lachte laut auf. „Das glaub ich ihm. Die ſind wohl mächtig hinter dir her, was? Du haſt wohl an jedem Finger eine?“

Tom hätte um nichts ſeine bisherige Frauendummheit eingeſtanden. Er nickte mit diskretem Lächeln. „Aber ob nicht!“

„Was is denn dein Typ?“

„Ach, was heißt Typ —“ Tom hatte ſich darüber noch nie Gedanken gemacht. Als er jetzt ſeinen gelegentlichen Verliebtheiten nachſann, kriſtalliſierte ſich daraus zu ſeiner eigenen Ueberraſchung ein Weſen, das mit Frau Jallowicz nicht die entfernteſte Aehnlichkeit aufwies. Unſinn — Typ. Margot liebte ihn, liebte er ſie?

(Fortſetzung folgt.)

Er ist des Holzhackens müde

Wilhelm, der Kommilitone

Die alten Germanen und Herr Jeremias — Die Wiſſenſchaft im Braunhemd — Wofür Geld da iſt

Wilhelm Rex in Doorn, der allerhöchſte gekrönte Holzhacker, langweilt ſich anſcheinend entſetzlich. Die Huldigungstelegramme ſeiner altbewährten Kriegervereine und die Sendboten des unentwegten „Bundes der Aufrechten“, die ihn von Zeit zu Zeit heimſuchen, geben ihm zwar die Möglichkeit, ſchimmernde Anſprachen an ſein allerdings unheimlich zuſammengeſchmolzenes Volk zu halten, aber das genügt nicht den Bedürfniſſen des munteren Greiſes, der ſeiner alten Gewohnheit, mit dem Mundwerk wie ein Donnergott durchs Gelände zu fahren, auch weiterhin treubleibt.

*

Da Hermine und ihr Gatte über genügend Geld verfügen — man hat ſie ja mit wirklicher Großzügigkeit abgefunden — ſind ſie auf eine geradezu ſchrullige Idee gekommen. Beim Barte des Propheten Wotan und bei der orientaliſchen Phyſiognomie des kleinen Doktor Goebbels —, was jetzt folgt, iſt keine Erfindung jüdiſcher Argliſt, die ausgezogen iſt, um den letzten Wilhelm zu diskreditieren, ſondern eigenes Produkt der Doorner Hausküche —: Wilhelm II. hat eine Univerſität aufgezogen.

*

Es iſt unheimlich, aber wahr. In regelmäßigen Abſtänden hört Wilhelm, der Lernbefliſſene, Vorleſungen. Für ſämtliche Speſen jener würdigen Herren mit zahlreichen Ehrentiteln vor dem hochgebildeten Namen kommt er ganz allein auf. So fuhren erſt vor wenigen Tagen etwa vier bis fünf durchaus ernſthafte Männer mit großem Gepäck vor dem Hauſe Doorn vor, um bei Wilhelm ihre magiſterliche Begabung zu verſuchen und ihn ein wenig weiſe zu machen. Wir finden, die Herren kommen etwas zu ſpät.

*

Die Profeſſoren, die bisher dem merkwürdigen Rufe nach Doorn Folge leiſteten, ſchweigen über die Eindrücke, die ſie dort gewonnen. Aber Leute, die trotzdem glauben, gut informiert zu ſein, behaupten, genau zu wiſſen, wie der frühere Kaiſer ſich ſeine Privatuniverſität eingerichtet haben ſoll. Fünf Reihen Bänke ſeien aufgeſtellt, ein Podium wäre errichtet, Landkarten würden an den Wänden hängen, ein Globus ſoll den Tiſch zieren. Nur eins, behaupten die Gewährsleute, wüßte man nicht, ob Wilhelm in großer oder in kleiner Uniform, im Braunhemd oder im Schlafrock zu den Vorleſungen erſcheine.

*

Zuletzt lief der Doorner Privatuniverſität eine Vortragsreihe unter dem ehrfurchtgebietenden Titel: „Die Entſtehung der europäiſchen Kultur aus der prinzipiellen Weſenheit“. Profeſſor Volhard, eine Kapazität auf ihrem Gebiete, erläuterte dem ehemaligen Kaiſer die Kulturſymptome in der kretiſch-mykeniſchen Zeitepoche. Ein Gelehrter, der leider auf den verdächtigen Namen Jeremias hört — es handelt ſich allerdings hier nicht um den bei den Hakenkreuzlern ſo unbeliebten altteſtamentariſchen Propheten — ſoll dem Kaiſer in einem Fünfſtunden-Zyklus Auskunft über die kulturelle Struktur Weſtaſiens geben und ein Profeſſor aus Frankfurt am Main hat ſich mit Behagen und unter dem ſtürmiſchen Beifall Wilhelms über die alten Germanen und ihre diesbezüglichen Gefühle auf dem Bärenfell und beim Wettrinken hergemacht.

*

Und ſo verbringt Wilhelm ſeine kurzen Tage! Wenn irgend einer ſeiner früheren Freunde ihn um finanzielle Unterſtützung erſucht, iſt kein Geld da. Wenn irgend ein anderer treuer Vaſall des Exmonarchen, der in Not geraten iſt, Hilfe von ihm, dem noch immer reichſten Deutſchen, erbittet, iſt kein Geld da. Wenn irgend ein gemeinnütziges Inſtitut ihn, den früheren „Schirmherrn“, um klingende Hilfe erſucht, dann iſt auch kein Geld da. Immer heißt es: die Republik hat mir ja alles genommen. Aber für ſolch einen pſeudowiſſenſchaftlichen Firlefanz, wie er ſich jetzt in Doorn tut — dafür hat er Geld! Und iſt die Sache, die ſich Wilhelm inſzeniert, auch Wahnſinn, ſo hat ſie doch Methode. Jene Methode des Wahnſinns nämlich: ſich eine Macht und eine Wichtigkeit vorzuſpielen, die gar nicht vorhanden iſt.

Die Frauenliga gegen den Teufel

Ein guter Anfang

Führende engliſche Frauen haben eine Liga gegründet, die den Kampf gegen die Verwendung von Teufel und Hölle innerhalb der Erziehung auf ihre Fahne geſchrieben hat. Die Liga beabſichtigt eine umfangreiche Propaganda zu entfalten, um aus der Schule und aus den Schulbüchern, ebenſo wie aus der häuslichen Erziehung alle Geſchichten vom Teufel und alle Drohungen mit Höllenſtrafen auszumerzen.

1500 Meter hoher Turm?

2500 Quadratmeter Baſis

Auf einem Kongreß der amerikaniſchen Stahl-Kompagnie erklärte Ingenieur Gilbert D. Fiſh von der Weſtinghouſe Electric Co., daß es nach ſeinen Berechnungen möglich ſei, einen Stahlturm von 1½ Kilometer Höhe zu bauen. Die Baſis des Turms müßte eine Ausdehnung von 2500 Quadratmetern beſitzen.

Sport · Turnen · Spiel

Berufsfußball vom Fußballbund anerkannt

Schwere Schlappe des Deutſchen Fußballbundes

Die Ereigniſſe der letzten Tage veranlaßten den Geſamtvorſtand des Deutſchen Fußballbundes unter Hinzuziehung der Landesverbandsvorſitzenden am Sonnabend in Berlin eine außerordentliche Tagung abzuhalten. Mehr als ſieben Stunden dauerten die Beratungen, die ſich in erſter Linie um die beiden Fragen: Aufnahme des Berufsfußballes und Amneſtie drehten.

Die Beratungen waren vertraulich, jedoch laſſen die bekanntgegebenen Beſchlüſſe erkennen, daß der DFB. ſeinen Kampf gegen das Profitum aufgibt. Der amtliche Text der Beſchlüſſe lautet:

1. Der Vorſtand des Deutſchen Fußballbundes erklärt, daß der DFB. als der für die Fußball-Internationale anerkannte Fachverband das Berufsfußballſpiel in Deutſchland kontrolliert und es international vertreten wird.

Der geſchäftsführende Ausſchuß bereitet das hierfür notwendige Statut vor. Die endgültige Beſchlußfaſſung bleibt einem Bundestag vorbehalten. Die zur Zeit in einigen Städten Deutſchlands ſich bildenden Berufsfußballgruppen erkennt der DFB. nicht an. Er wird dieſe in ſeine Organiſation nicht aufnehmen und ſich ferner vorbehalten, Spieler, die weiterhin in dieſen wilden Gruppen tätig ſind, nicht aufzunehmen.

Der Bundesvorſtand iſt für den Erlaß einer allgemeinen Amneſtie nicht zuſtändig, jedoch erſucht der Bundesvorſtand das Bundesgericht, die Durchführung von Strafverfahren gegen die bis 26. Oktober einſchließlich vorgekommenen Verſtöße gegen die Amateurbeſtimmungen bei ſich und bei den Landesverbandsgerichten für die Dauer eines Jahres auszuſchließen. Erfolgen während dieſes Jahres bei den in Frage kommenden Vereinen keine weiteren Verſtöße gegen die Amateurbeſtimmungen, ſo wird das Bundesgericht das Verfahren wegen der bisherigen Verſtöße niederſchlagen. Der Bundesvorſtand wird im Einvernehmen mit den zuſtändigen Landesverbänden nachprüfen, inwieweit bereits abgeſchloſſene Strafverfahren wieder aufzunehmen ſind.

Deutſchland Geſamtſieger im Gewichtheben

Die Europameiſterſchaften in München — Noſſeir ſchlägt Straßberger

Mit der Entſcheidung im Schwergewicht am Freitagabend im Münchener Löwenbräukeller erreichten die Europameiſterſchaften im Gewichtheben ihren Höhepunkt, und gleichzeitig ihren Abſchluß.

Mit großer Spannung wurde die Entſcheidung, die Meiſterſchaft im Schwergewicht erwartet, wo das Zuſammentreffen des ägyptiſchen Olympiaſiegers Noſſeir mit Weltrekordmann Straßberger eine Senſation zu werden verſprach. Der Münchener enttäuſchte im Stoßen, ſo daß Noſſeir mit einer Geſamtleiſtung von 375 Kilogramm als Sieger hervorging. Er erzielte im Drücken 105 Kilogramm, im Reißen 120 und im Stoßen 150 Kilogramm. Straßberger kam im Drücken auf 120 Kilogramm, im Reißen auf 110 Kilogramm und brachte es im Stoßen mit einer für ihn nur mäßigen Leiſtung auf 140 Kilogramm, insgeſamt alſo 370 Kilogramm.

Damit belegte der Münchener aber nur den dritten Platz, da der körperlich leichtere Oeſtereicher Schildberg mit dem gleichen Ergebnis von 370 Kilogramm (127,5; 107,5 und 135 Kilogramm) auf den zweiten Platz Anſpruch hatte. Der Tſcheche Skobla und der Bonner Rieß erreichten beide 355 Kilogramm, jedoch wurde der Deutſche wegen höheren Gewichts nur Fünfter.

Deutſchland errang ſomit von fünf Meiſterſchaften zwei Titel und Goldene Medaillen und belegte im Länderklaſſement durch weitere gute Plätze mit 25 Punkten den erſten Platz. Der von der Stadt München geſtiftete „Preis der Nationen" entfiel ſomit abermals an Deutſchland. Zweiter wurde Oeſterreich mit 20 Punkten.

Nach den Affen ſollen wir uns richten

Tanz-Gymnaſtik im Danziger Hof — Demonſtrationsvortrag eines Wiener Sportarztes

Die Tänzer ſind mit ihrem Latein zu Ende. Niemals hat man das deutlicher feſtſtellen können als auf dem Tänzerkongreß, der im vergangenen Juli in München tagte. Nachdem man dort tagelang ſich die verſchiedenſten Syſteme vorgetanzt hatte, kam man zu dem Schluß, daß, wenn der Tanz aus den Niederungen der zeitfremden Ballettroutine herausgezogen werden kann, dann nur auf die Art, daß die Schule nicht nur einen Austauſch der Schule, ſondern einen Austauſch der Lehrer untereinander vornehmen müſſe. Man glaubt, daß nur auf dieſe Art die allgemeine zeitgemäße Tanzpädagogik der Zukunft entſtehen kann.

Seit dem Juli iſt viel Waſſer den Berg hinuntergefloſſen, viele Schüler ſind durch die Schulen gegangen und viele neue Lehrer ſind auf die harmloſen Jungfrauen losgelaſſen worden, die immer noch glauben, irgendwo in ſich die Berufung zum bahnbrechenden großen Tanzpädagogen zu verſpüren. Man weiß ſchon jetzt, was die Zukunft hier bringen wird. Es wird ein ebenſo harmloſes, hilfloſes Herumrudern mit Armen und Beinen ſein wie bisher. Die Tanzgymnaſtik und der Tanz ſind eben in eine Sackgaſſe geraten, aus der ſie ſo leicht nicht heraus können.

Nun iſt inzwiſchen in Wien ein Mann, ein Sportarzt und Graf mit Namen Thun-Hohenſtein aufgetaucht. Er hat in aller Stille eine neue Bewegungslehre, nicht konſtruiert, ſondern feſtgelegt. Er geht, man kann das beſſer ſo formulieren, von dem Dreiklang der Bewegungen aus, die in vorlings, rücklings und mittlings zergliedert werden. Dieſe Bewegungen teilt er wieder in zwei Arten ein, die er das Diagonalmotiv und das Seitmotiv nennt.

Dieſe Erkenntnis iſt ihm nicht von ungefähr gekommen, ſondern das Ergebnis des Studiums altgriechiſcher Naturwiſſenſchaft. Dazu kommt die Beobachtung der Tierbewegungen, wobei er Affe und Pferd bevorzugt. So iſt es erklärlich, daß alle „Gangarten" ſeiner Bewegungslehre entweder Trab-, Galopp- oder Paßgang ſind. Er glaubt daher, wenn auf dieſe Art die Muſik realiſiert wird, daß dann der Tanz zu neuer, ſchönerer und vor allen Dingen natürlicherer Blüte gelangen wird.

Der Mann kann recht haben. Ob er recht behalten wird, wird die Zeit lehren, und man wird in ſeine Bewegungslehre erſt tiefer hineinſteigen müſſen, will man ſich über dieſe neue „Tanzkunſt" ein abſchließendes Urteil bilden. Vorläufig iſt er noch, Oeſterreich vielleicht ausgeſchloſſen, ein unbekannter Mann. Die in Danzig an moderner Bewegungslehre Intereſſierten hatten aber noch vor den deutſchen Großſtädten Gelegenheit, dieſen Apoſtel zeitgemäßer Bewegungslehre anläßlich eines Demonſtrationsvortrages geſtern abend im Danziger Hof kennenzulernen. Was der Wiener Sportarzt in ſeinem nahezu 3½ſtündigen Demonſtrationsvortrag zeigte und ſagte, war noch nichts Abgeſchloſſenes, kann es auch gar nicht ſein, denn ſeine Lehre iſt neben vielen anderen Dingen auch auf das Geſetz der Entwicklung aufgebaut. Es iſt möglich, daß ſein Suchen Erfolg hat, nur ſollte er ſich davon freihalten, die bisherigen Gymnaſtik- und Tanzlehren ſo in Bauſch und Bogen, wie er es geſtern tat, abzutun. Er tut ihnen Unrecht, denn man ſoll nicht verkennen, daß alle dieſe Syſteme das Produkt ihrer Zeit ſind, und ohne ſie wäre Thun vielleicht auch noch nicht da, wo er heute iſt. Soviel läßt ſich aber ſchon über ſeine Bewegungslehre ſagen, daß ſie für die Maſſe, wenigſtens vorläufig, wohl noch nicht in Frage kommt. H. T.

Fehlentſcheidungen beim Box-Länderkampf

Boxländerkampf Deutſchland—Dänemark unentſchieden 8:8

Zum 6. Male ſtanden ſich die Boxländermannſchaften von Deutſchland und Dänemark, diesmal in Aachen, gegenüber. Die ſtark geſchwächte deutſche Mannſchaft vermochte im Geſamtergebnis nur ein Unentſchieden (8:8) zu erzielen, war allerdings durch eine Fehlentſcheidung benachteiligt und hätte einen knappen Sieg verdient. Deutſchland hat damit auch weiterhin in der Geſchichte dieſer Länderkämpfe die Führung mit drei Siegen, während die Dänen nur einen entgegenſetzen können, während zwei Treffen unentſchieden ausgingen.

Polniſcher Fußballſieg über Lettland

In Warſchau feierte eine zweite polniſche Ländermannſchaft über Lettland mit 6:0 (3:0) einen überlegenen Sieg.

---

22 Jahre Danziger Arbeiter-Radſport

Jubiläumsfeier der Danziger Arbeiter-Radfahrer

In dem großen Saale des Werftſpeiſehauſes verſammelten ſich geſtern die Danziger Mitglieder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" zur Feier ihres 22jährigen Beſtehens. Saalſportliche Vorführungen und Liederbeiträge der „Freien Sänger" feſſelte das Intereſſe der zahlreichen Zuſchauer. Das Feſt wurde durch Konzertſtücke eingeleitet. Gen. Schröder begrüßte dann Mitglieder und Gäſte. Er ſchilderte den mühevollen Aufſtieg der Ortsgruppe. Die Entwicklung des Bundes, im Freiſtaat beſtehen 23 Ortsgruppen, bis zur Gegenwart war nur möglich durch Unterſtützung der Sozialdemokratiſchen Partei. Für alle Sportler ergeht daher die Pflicht, dieſer größten Arbeiterpartei am 16. November den Dank abzuſtatten.

In bunter Reihenfolge wechſelten Schul- und Kunſtreigen, die lebhaften Beifall der Zuſchauer fanden. Akrobatiſche Vorführungen auf einem Einer-Hochrad zeigten die hohe Kunſt der Danziger Saalradſportler. Ein Rad-Puſhballſpiel fand beim Publikum allgemeine Anerkennung. Das Spiel zwiſchen der Danziger erſten und dritten Mannſchaft endete 1:1.

Außerordentlich ſpannend war das zum Schluß gezeigte Dreier-Radballſpiel zwiſchen Danzig I und Schidlitz I. Das Spiel endete 1:1 unentſchieden.

Eine beſondere Attraktion war noch der Vierer-Einradreigen der Ortsgruppe Langfuhr. Die größte Leiſtung war zweifellos das zweier Kunſtfahrer.

Ein Feſtball bildete den Abſchluß des Feſtes.

Memel darf nicht mehr mitmachen

V.f.B. Königsberg ſchlägt Spielvereinigung Memel

Vor 4000 Zuſchauern lieferten ſich die obengenannten Mannſchaften im Ausſcheidungsſpiel der k.o.-Runde einen typiſchen harten Punktekampf, aus dem V.f.B. als glücklicher Sieger etwas unverdient hervorging. Memel iſt durch dieſe Niederlage für die weitere Teilnahme an der Oſtpreußenmeiſterſchaft ausgeſchieden und damit eine Mannſchaft, die zu den beſten Oſtpreußen gehört. Beide Mannſchaften ſpielten unter ihrer ſonſtigen Form. Beim V.f.B. waren ausgerechnet die ſchwachen Punkte auf dem rechten Flügel diesmal die beſten Kräfte. Bei Memel fehlte im Sturm der Zuſammenhang und auch die Läuferreihe ſpielte zu defenſiv und konnte die Angriffshandlungen nicht zur Entwicklung bringen.

Das erſte Vorrundenſpiel gewann Dt.-Krone

Polizei-SV. Elbing gegen Graf Schwerin Dt.-Krone 2:3 (1:2)

Die beiden Mannſchaften im Bezirk Grenzmark, die um den zweiten Platz der Fußballmeiſter zu kämpfen haben, beſtritten geſtern in Deutſch-Krone unter Leitung von Tews (Stettin) das erſte Entſcheidungsſpiel. Allgemein hatte man mit einem Siege der techniſch beſſeren Elbinger Polizeimannſchaft gerechnet, doch die Deutſch-Kroner erwieſen ſich als überaus zähe Gegner und ſchickten ſchließlich die Elbinger mit 3:2 (2:1) geſchlagen nach Hauſe. Techniſch war das Spiel der Elbinger weſentlich beſſer, doch die Deutſch-Kroner kämpften mit großer Energie und ihre vielen Durchbrüche waren faſt immer gefährlich und zum Teil auch von Erfolg begleitet. Bis 6 Minuten vor Schluß ſtand die Partie 2:2. In dieſem Augenblick gab der Linksaußen der Deutſch-Kroner eine blendende Flanke über das Spielfeld nach rechts. Der Rechtsaußen nahm den Ball auf und konnte mit einem guten Schuß ſeine Farben zum Siege tragen.

Am nächſten Sonntag muß nun Graf Schwerin nach Elbing, um das zweite Spiel mit der Polizei zu beſtreiten. Sollte in dieſem Spiel Elbing ſiegen, ſo wäre noch ein drittes Spiel auf neutralem Platze, vorausſichtlich in Danzig, erforderlich.

Deutſchlands Handballmeiſter, Polizei Berlin, mußte ſich am Sonntag im Verbandsſpiel gegen den SC. Charlottenburg mit einem Unentſchieden 1:1 (0:0) begnügen und büßte damit den erſten Punkt in der neuen Spielzeit ein.

Ohra und Neufahrwaſſer machen das Ende unter ſich aus

Der Abſtiegskandidat der A-Klaſſe noch nicht ermittelt — Fichte und Vorwärts ſind die beiden Tabellenletzten

Durch den geſtrigen Sieg der Vorwärtsmannſchaft über Fichte iſt die Frage nach dem Abſtiegskandidaten inſofern geklärt, als nunmehr nur noch dieſe beiden Mannſchaften für den Abſtieg in Frage kommen. Die übrigen, namentlich Schidlitz und Stern, ſind außer aller Abſtiegsgefahr. Vorwärts hat 6 Plus- und 16 Minus-Punkte, Fichte 4 Plus- und 18 Minus-Punkte. Beide Mannſchaften haben noch je ein Spiel auszutragen; Fichte gegen Stern und Vorwärts gegen die F. T. Schidlitz. Ein Sieg der Fichtemannſchaft und eine Niederlage der Vorwärts-Elf würde Punktgleichheit der beiden Vereine ergeben, ſo daß dann ein Ausſcheidungsſpiel notwendig wäre, um den Abſtiegskandidaten zu ermitteln. Der zweitletzte der A-Klaſſe muß dann noch mit dem zweitbeſten der I-B-Klaſſe, der in dem Sportverein Plehnendorf feſtſteht, ein Spiel um den Verbleib in der I-A-Klaſſe austragen.

Eine dem Spielverlauf nach verdiente Niederlage mußte geſtern der Spitzenreiter der I-B-Klaſſe Friſch auf I Troyl vom Sportv. Plehnendorf I hinnehmen. Dieſe beiden Mannſchaften ſind Tabellenerſte der I-B-Klaſſe; Friſch auf I mit 18 Plus- und 6 Minus-Punkten und Plehnendorf I mit 16 Plus- und 8 Minus-Punkten. Die nächſtfolgenden ſind Zoppot I und Freiheit I-A mit je 15 Plus- und 9 Minus-Punkten.

„Vorwärts" I gegen „Fichte" I 2:0 (1:0)

Wer geſtern Gelegenheit hatte, dem Spiel beizuwohnen, der wird es bedauern, das im nächſten Jahre zu mindeſtens eine dieſer Mannſchaften nicht mehr in der A-Klaſſe ſpielen wird. Beide Mannſchaften lieferten ſich ein ſchnelles Spiel. Allerdings unterband der ſchwere Boden des Ertelplatzes manche gut eingeleitete Aktion. Der Platz wurde denn auch in der zweiten Hälfte den „Fichte"ſpieler mit zum Verhängnis, denn namentlich die Läuferreihe von „Fichte" baute gegen Schluß merklich ab. Das ſchmälert nicht die Leiſtung der „Vorwäts"-Elf. Die Mannſchaft verfügt über ein ballſicheres Schlußdreieck, das allerdings zeitweiſe „zu ſicher" ſpielte und dadurch den „Fichte"ſtürmern manchmal Gelegenheit gab, Erfolge zu erringen.

Zu Beginn des Spiels ſah es aus, als würde „Fichte" den Platz als Sieger verlaſſen. Ihre Angriffe wurden geſchloſſener vorgetragen und manch ſichere Sache rettete der gute Torhüter der „Vorwärts"-Elf oder der Pfoſten. Bald fand ſich auch „Vorwärts". Abwechſelnd kamen nunmehr beide Tore in Gefahr und auch der „Fichte"ſchlußmann kann jetzt öfter ſein Können unter Beweis ſtellen. Kurz vor Schluß gelang dem Halbrechten von „Vorwärts", der eine zögernde Abwehr des „Fichte"-Torhüters ausnutzt, der Führungstreffer. Nach der Pauſe ging es mit unvermindertem Tempo weiter. „Fichte" winkt der Ausgleich, der Strafelfmeter wird jedoch daneben getreten. Bald machen ſich bei den „Fichte"ſpielern Ermüdungserſcheinungen bemerkbar, während „Vorwärts" das Tempo ſteigert. 10 Minuten vor Schluß gelang dem Halbrechten von „Vorwärts" der zweite Treffer.

Plehnendorf I gegen Friſch auf I 4:1 (2:0)

Ein ſpannendes Spiel. Das gut geleitete Zuſammenſpiel der Plehnendorfer verſchafft ihnen eine leichte Ueberlegenheit, die durch großen Eifer von Friſch auf I teilweiſe wettgemacht werden konnte. Kurz vor der Pauſe gelingt dem Linksaußen von Plehnendorf durch prächtigen Schuß der Führungstreffer, dem gleich darauf der zweite folgt. Nach der Pauſe bleibt Plehnendorf weiter im Angriff. In der 15. Minute erfolgt wiederum von links der dritte Treffer. In der 25. Minute verſucht der Mittelſtürmer von Friſch auf einen Alleingang, der auch zum Ehrentreffer führt. Doch gleich darauf lautet das Reſultat 4:1 für Plehnendorf. Bei Friſch auf verſagte die Läuferreihe.

Weitere Ergebniſſe:

Fichte II gegen Danzig III 8:0.

Emaus II gegen Trutenau II 0:0.

Ein feines Spiel lieferten ſich Fichte I Jugend und Emaus I Jugend. Wohl war Fichte techniſch beſſer, doch glich Emaus das fehlende durch großen Eifer aus. 1:1 lautete das Endreſultat.

Börſenſpiele

F. T. Langfuhr IA gegen Freiheit IA 9:2 (4:2)

Langfuhr hatte einen, Freiheit vier Mann Erſatz. Freiheit begann das Spiel nur mit zehn Mann, und erſt kurz vor Halbzeit kam der elfte Spieler. Gefallen konnte in dieſem Spiel nur die erſte Halbzeit. Beim Stande von 2:0 gelingt Freiheit der erſte Treffer.

Die zweite Hälfte ſieht Langfuhr zeitweiſe ſehr ſtark in Front. In regelmäßigen Abſtänden fallen die Tore.

Langfuhr I B ſchlug Oliva I 5:1. Die Oliveraner waren im Feldſpiel ihrem Gegner ebenbürtig, lediglich vor dem Tor haperte es.

Die 2. Elf der F. T. Danzig ſchlug „Freiheit" I B verdient 4:3.

Weitere Ergebniſſe:

Emaus I gegen „Fichte" III 4:2. „Freiheit" III gegen „Stern" III 3:1. „Falke" II gegen Wonneberg I 4:2. Freiheit Jugend I gegen Baltic I. Jugend 6:2. Plehnendorf Jugend I gegen „Adler" Jugend I Tempelburg 5:1. „Vorwärts" I. Jugend gegen F. T. Schidlitz II. Jugend 1:0.

Sportverein 1928 Lauenburg ſpielt in Danzig

Am kommenden Sonntag führt die F. T. Schidlitz einen Fußballer-Werbetag durch. Zu dieſem Zweck ſind die 1. Männer- und 1. Jugendmannſchaft des Sportvereins Lauenburg verpflichtet.

Die 2. Männermannſchaft der Veranſtalter ſpielt gegen den Gruppenmeiſter der 2. Gruppe, Marienau I.

Marienau I iſt der Endſpielgegner der F. T. Langfuhr um die Bezirksmeiſterſchaft.

Pariſer Schwimmer, eine Mannſchaft des Cercle des Nageurs Paris, befindet ſich auf einer Gaſtſpielreiſe durch Weſtdeutſchland. Das Debut in Köln fiel ſehr mäßig aus. Im Waſſerballſpiel ſiegte die Poſeidon-Mannſchaft 24:4 (11:1) und auch in den Staffeln unterlagen die Pariſer auf der ganzen Linie. Den einzigen Sieg errang Frl. [illegible] über 200 Meter Kraul in 2:49 Minuten.

Ueberraſchungsergebniſſe bei den Ligaſpielen

Fußballrunde im Baltenverband

Bei den Fußballſpielen des Kreiſes 2 gab es geſtern eine ganze Reihe Ueberraſchungen. In der Ligaklaſſe wurde der bisherige Tabellenerſte Preußen und auch der Danziger Meiſter 1919 Neufahrwaſſer geſchlagen. Der B. u. E. V. der ſowieſo in dieſer Runde nicht viel gezeigt hat, mußte ſich auch dem Sportverein Gedania beugen.

Ein intereſſantes Spiel, aber auch eines, bei dem die Beine der lieben Gegenſpieler mit bearbeitet wurden, war das Treffen zwiſchen dem

Danziger Sportklub und 1919 Neufahrwaſſer.

Der Danziger Meiſter, der in der zweiten Halbzeit die ganze Wucht ſeines Angriffs einſetzte, wurde von den jungen D.S.C.-Spielern überlaufen.

Als der Sturm des Danziger Meiſters in der zweiten Halbzeit beim Stande 3:1 ſah, daß die Gewinnchancen immer mehr zu Waſſer wurden, fing er in ſeltener Einmütigkeit zu holzen an. Insbeſondere taten ſich der Halbrechte und der Mittelſtürmer hervor, ſchließlich wurde der Mittelſtürmer herausgeſtellt. Das Spiel der zweiten Halbzeit litt dann auch unter dieſer oft genug über das erlaubte Maß hinausgehenden Rempelei. Der ſchönſte Teil des Spieles lag etwa in der Mitte der zweiten Halbzeit, als es dem Danziger Sportklub gelang, das Reſultat, das 1:0 für Neufahrwaſſer ſtand, auf 3:1 für ſich abzuändern.

Gleich nach Beginn gab es einen Elfmeterball für den Sportklub. Der Ball wurde aber daneben geſchoſſen. Obwohl die Ueberlegenheit des Sportklubs erdrückend war, ſchoß Neufahrwaſſer das erſte Tor. Das Tor war der gute Abſchluß eines flauen Angriffs. Ein ſehr ſchönes Tor nach einem Angriff von rechts durch den Halbrechten geſchoſſen, brachte den Ausgleich. Bald darauf folgte eine Serie von Schüſſen, von denen drei Tore für den D.S.C. ergaben. Es ſtand alſo 4:1 für den D.S.C., jedoch wurde das vierte Tor wegen abſeits nicht gegeben.

Das zweite Tor für Neufahrwaſſer ſchoß der Linksaußen.

Schutzpolizei gegen Preußen 4:3 (2:1)

Nach den bisherigen einwandfreien Siegen der Preußenmannſchaft rechnete man auch geſtern mit einem Siege der Preußen über die Schupo. Es ſollte jedoch anders kommen. Die Schupo ſpielte mit einem Eifer, wie man ihn ſelten bei der Mannſchaft ſieht. Hinzu kommt die ſchlechte Deckungsarbeit des linken Läufers der Preußen, der nie Platz hielt. Im übrigen waren beide Mannſchaften gleichwertig.

Preußen hat Anſtoß und ſchnürt den Gegner auf eine Viertelſtunde vollſtändig ein. In dieſer Zeit fällt auch das erſte Tor. Die Schupo macht ſich frei und zwei Minuten ſpäter iſt der Ausgleich hergeſtellt. Die Schupo kann bis zum Halbzeitpfiff ein weiteres Tor vorlegen. Die zweite Hälfte beginnt mit energiſchen Angriffen der Preußen. Die Verteidigung ſteht auf der Mittellinie und dennoch kann der Mittelſtürmer der Schupo ein weiteres drittes Tor ſchießen. (Ein ſchwerer Fehler des rechten Verteidigers.) Preußen nimmt Stockmann in den Sturm, die Schupo muß ſchwer verteidigen, kann auch mit viel Glück ihr Tor reinhalten und ſogar durch ſchönen Schuß den vierten Treffer für ſich buchen. Das Schickſal der Preußen ſcheint beſiegelt zu ſein, doch unentwegt greift der Sturm weiter an. Die Schupo ſpielt hart, es fällt für Preußen bald das zweite Tor, ein Elfmeter bringt das dritte. Vorher hätte ein Elfmeter das verdiente Unentſchieden bringen können, doch wurde der Ball dem Schupotorwart in die Arme geſchoſſen.

Gedania gegen Ballſpiel- und Eislauf-Verein 2:1 (0:1)

Entſcheidend war die beſſere Läuferreihe der Gedanen, die immer wieder den Sturm nach vorne warf. Der B.- u. E.-V. nutzte gleich die erſte ſich bietende Torgelegenheit aus und lag nach 10 Minuten Spieldauer mit 1:0 in Führung. Die zweite Hälfte gehört vorerſt vollſtändig Gedania. Der Sturm hat die rechte Seite gewechſelt und dadurch an Durchſchlagskraft gewonnen. Durch ſcharfen Schuß wird der Ausgleich erzielt. Kurz darauf fällt dann der Siegestreffer. Gegen Ende des Spieles kommt dann B.- u. E.-V. noch etwas auf, kann an dem Reſultat aber nichts mehr ändern.

Sportverein Lauental gegen Wacker 2:4 (2:2)

Die Lauentaler zeigen die beſſere Kombination und liegen nach kurzer Spieldauer mit zwei Toren in Führung. Wacker läßt ſich nicht entmutigen und kann bis zum Halbzeitpfiff ausgleichen. In der zweiten Spielhälfte drücken die Lauentaler beängſtigend, vergeſſen jedoch das Schießen. Wacker arbeitet nur mit Durchbrüchen und kann die zu weit aufgerückte Verteidigung noch zweimal überlaufen, um dann als glücklicher Sieger den Platz zu verlaſſen. Die Lauentaler ſtehen am Ende der Tabelle und dürfen, ſollte die nächſte Runde nichts beſſeres bringen, wieder abſteigen.

Danziger Boxniederlage in Königsberg

Gedania 10:6 geſchlagen

Der Boxabend des Königsberger Boxklubs und des Polizei-Sportvereins mit dem Danziger S.C. Gedania hatte nur mäßigen Beſuch aufzuweiſen. Der gebotene Sport ſtand auf beachtlicher Höhe. Die Danziger ſtellten eine in allen Gewichtsklaſſen ziemlich ausgeglichene Mannſchaft, die ihre beſten Kräfte im Leicht-, Welter- und Schwergewicht hatten.

Nach zwei Einleitungskämpfen traten Scharmacher-Siegfried und Jaſkokowſki-Gedania im Fliegengewicht in den Ring. Scharmacher wurde verdienter Punktſieger.

Im Bantamgewicht lieferten ſich Fuchs-Polizei und Bianga-Gedania eine wilde Schlägerei, bei der nach drei Runden Bianga verdienter Punktſieger wurde.

Recht intereſſant verlief der Federgewichtskampf zwiſchen Plichta-Danzig und Hoff-Siegfried. Das Punktgericht gab den Kampf unentſchieden.

Hart ging es im Leichtgewicht zwiſchen Radtke-Gedania und Baitke-Siegfried her. Baitke war der härtere Schläger, mußte aber ſelbſt ſehr viel einſtecken und war einige Male ſchwer angeſchlagen. Der Danziger mußte ſowohl in der erſten als auch in der zweiten Runde zu Boden, erholte ſich aber gut und hatte zum Schluß des Kampfes ungleich mehr. Der Kampf endete unentſchieden.

Ein vorſichtiges Treffen gab es im Weltergewicht zwiſchen Grammat-Polizei und Kind-Gedania. Das Punktgericht gab nach drei wenig intereſſanten Runden ein verdientes Unentſchieden.

Viel Clinch gab es im Weltergewicht zwiſchen Murawſki-Gedania und Keßler-Siegfried. Keßler war techniſch beſſer, konnte aber bei dem ſehr gut deckenden Danziger nicht viel anbringen. Dauernd mußte der Ringrichter trennen und ſo lief der wenig ſchöne Kampf mit einem Punktſiege Keßlers aus.

Eine ſehr harte Schlägerei lieferten ſich die Mittelgewichtler Bawelſki-Gedania und Borowſki-Polizei. Der keineswegs ſchlechte Bawelſki mußte immer zu Boden, und nach einem erneuten Niederſchlag in der zweiten Runde brach der Ringrichter den Kampf zugunſten Borowſkis ab.

Auch das Schwergewichtstreffen zwiſchen Bindzus-Gedania und Maker-Siegfried verlief recht intereſſant, wenn auch temporarm. Bindzus, der in Rechtsauslage boxt, war für Maker ſehr ſchwer anzunehmen. Nach lebhafter zweiter Runde verſuchten beide in der Schlußrunde noch einmal alles aus ſich herauszugeben, ohne dabei nennenswerte Vorteile zu erzielen. Verdient endete der Kampf unentſchieden.

Hinzmann zwang Biſchof zur Aufgabe

Im Berliner Ständigen Boxring ſiegte der frühere deutſche Amateur-Schwergewichtsmeiſter Hinzmann auch in ſeinem zweiten Profeſſionalkampf gegen Biſchof (Dortmund), der in der ſechſten Runde aufgab, weil er ſich den Arm ausgekugelt hatte.

Von den Handballfeldern

F. T. Danzig I gegen F. T. Schidlitz I 5:4 (4:1)

In der erſten Hälfte zeigten die Mannſchaften ein ſehr ſchnelles, ſchönes Spiel. Schidlitz ſtellte eine Mannſchaft, die dem Meiſter den Sieg nicht leicht machte. Torwart, Verteidigung und Läuferreihe hatten ſchwer zu tun, um die gut in Form befindliche Sturmreihe zu halten. Danzigs Sturm ließ immer die Flügelſtürmer durchbrechen, wobei es dem Rechtsaußen zweimal gelang den guten Schidlitzer Tormann zu überwinden. Dem Schidlitzer Sturm fehlt mehr Durchſchlagskraft; man ſah auch zuviel Einzelſpiel, wobei nichts herauskam. Nach der Pauſe enttäuſchte Danzig und man wartete vergeblich auf den Endſpurt. Sturm und Läuferreihe ſpielten zu luſtlos. Zeitweiſe gelang es jetzt dem Schidlitzer Sturm ſich in Danzigs Hälfte feſtzuſetzen. Die Dunkelheit beeinträchtigte das Spiel, ſo daß Danzigs Torwart 3 Würfe paſſieren laſſen mußte. Der Schiedsrichter leitete in der erſten Hälfte gut, überſah dagegen in der zweiten Hälfte vieles, wodurch die Spielweiſe härter wurde.

Jugend: F. T. Danzig gegen F. T. Schidlitz 4:2 (2:0)

Die Jugend lieferte ein recht lebhaftes Spiel. Danzigs Spieler waren körperlich ſtärker, und konnten ſich deshalb beſſer durchſetzen. Die Schidlitzer ſpielten noch ſehr unreif, manchmal unfair, ſo daß der Schiedsrichter einen Spieler herausſtellen mußte. Was beſonders auffiel, war, daß es noch allen an Ballbehandlung mangelt, und denn den Stürmern die Wurfkraft fehlte.

Turnerinnen: F. T. Danzig I gegen F. T. Schidlitz II 2:1 (1:1)

Einen recht mageren Sieg erzielten die Weißroten über die Schidlitzer 2. Garnitur. Die Schidlitzer machten einfach alle gut gemeinten Angriffe durch gute Zerſtörungsarbeit zunichte.

Freiſtaatmeiſterſchaft der Schwerathleten

Am Sonntag, dem 2. November, gelangt im Lokal zur „Oſtbahn", Ohra, die Freiſtaatmeiſterſchaft der Danziger Schwerathleten im Gewichtheben und Ringen zum Austrag. Veranſtalter iſt der Athletenklub „Gigantea". Nach den bisher abgegebenen Meldungen dürfte eine ſtarke Konkurrenz zu erwarten ſein. Meldungen haben abgegeben: Schwerathletikvereinigung 07, Vereinigung Ohra, Athletenklub Gigantea.

Das Gewichtheben erfolgt in einem Vierkampf, und zwar einarmig Reißen, einarmig Stoßen, beidarmig Reißen und beidarmig Stoßen. Das Gewichtheben findet vormittags 10 Uhr, das Ringen nachmittags 4 Uhr ſtatt.

Turngemeinde vor Neufahrwaſſer

Die ſchmale Saiſon der Geräteturner beginnt — Gerätewettſtreit in Neufahrwaſſer

Die Gerätewettkämpfe werden immer ſeltener. Ja, es gibt heute und insbeſondere in Danzig nur noch ſehr wenig Vereine, die ſich überhaupt noch mit dem Geräteturnen befaſſen. So ſehr das ſchade iſt, ſo wenig läßt es ſich ändern. Es ſind auch meiſtens immer dieſelben Geſichter, die man bei den Gerätewettkämpfen findet. Auch geſtern, bei dem Vereins-Kunſtturnwettkampf zwiſchen der Danziger Turngemeinde von 1862 und dem Tv. Neufahrwaſſer, konnte man dieſe Wahrnehmung machen. Die Wettkampfriegen ſelbſt waren allerdings verjüngt, doch reicht der Nachwuchs mit ſeinen Leiſtungen noch lange nicht an die der älteren Generation heran.

Der Vereinskampf kam geſtern nachmittag in Neufahrwaſſer im „Bürgerheim" zum Austrag. Geturnt wurde an den Geräten Barren, Pferd und Reck je eine Kürübung, dazu eine Freiübung. Jede Riege beſtand aus je 5 Turnern. Jede Uebung konnte mit 30 Punkten bewertet werden, ſo daß im Höchſtfalle der Einzelturner 150 Punkte, die Mannſchaft 750 Punkte erringen konnte.

Wie zu erwarten war, belegte die Danziger Turngemeinde den erſten Platz. Die Danziger, deren Können ausgeglichener war, brachten es bis auf 475 Punkte, ihre Gegner auf 439 Punkte. Bei Neufahrwaſſer ragte der augenblicklich in Danzig weilende Rheinländer Schlöſſer hervor, während in derſelben Mannſchaft der erſt 17jährige Beinling noch nicht für einen öffentlichen Wettkampf reif war. Die beſten Uebungen wurden am Pferd und am Reck gezeigt, die gleichmäßigſten am Barren. Bei der Wertung der Freiübungen wurde Neufahrwaſſer ſchwer benachteiligt.

Bei den Wettkämpfen gab es folgende Ergebniſſe:

Turngemeinde von 1862

	Alter	Barr.	Pferd	Freiübg.	Reck	Geſamt
Jenkowſki	23	20	18	23	21	82
Kubawitz	20	21	20	24	22	87
Gerczinſki	23	23	23	26	20	92
Bahr	32	27	26	29	22	104
Hegner	25	25	28	30	27	110
Geſamt:	142	116	115	132	112	475

Turnverein Neufahrwaſſer

	Alter	Barr.	Pferd	Freiübg.	Reck	Geſamt
Schmidt	23	20	16	20	19	75
Kettenſtein	19	24	13	22	20	79
Beinling	17	15	12	19	20	66
Kneller	33	25	26	26	26	103
Schlöſſer	23	28	29	29	30	116
Geſamt:	135	112	96	116	115	439

Neben den Wettkämpfen zeigten drei Turnerinnen des veranſtaltenden Vereins einen Tanzreigen, der ſchon vor drei Jahren nur noch ein mitleidiges Lächeln hervorgelockt hätte. Es war ſchlimm. Das Bodenturnen der Turngemeinde konnte gefallen.

Handball in Neuteich und Marienburg

Handballſpiele wurden am Sonntag in Neuteich und Marienburg ausgetragen. Tv. Neufahrwaſſer behauptete ſich gegen den ſtark aufkommenden Tv. Neuteich 6:2 (3:1), während der Tv. Ohra durch den MTV. Marienburg eine Niederlage erlitt. Die Marienburger ſiegten mit 4:2 (3:1).

Wirtſchaft-Handel-Schiffahrt

Umſtellung des polniſchen Schweineexports

Verluſt des öſterreichiſchen und tſchechoſlowakiſchen Marktes

In Lemberg fand eine Vertretertagung der polniſchen Schweinezüchter ſtatt, die ſich vor allem mit dem infolge der neuerlichen Zollerhöhungen zu befürchtenden Verluſt der beiden Hauptabſatzmärkte Oeſterreich und der Tſchechoſlowakei beſchäftigte. Es wurde darauf hingewieſen, daß im Jahre 1929 auf die beiden genannten Märkte insgeſamt 1,5 Millionen Stück polniſche Schweine (lebend und geſchlachtet) ausgeführt wurden. An lebenden Schweinen wurden nach Oeſterreich rund 328 000 Stück im Werte von 113,5 Millionen Zloty exportiert. Von nun an werde der polniſche Schweineexport London als ſeinen Hauptabſatzmarkt zu betrachten haben. Bereits in der erſten Oktoberwoche wurden nach London 10 000 Stück polniſche Schweine ausgeführt gegenüber 11 000 Stück, die nach Oeſterreich und der Tſchechoſlowakei gingen. — Auf der Tagung wurde der Beſchluß gefaßt, eine Geſellſchaft zu gründen, die die ſtaatliche Baconfabrik in Chodorowo übernehmen ſoll.

Zollerſtattung für Getreide und Mehl. Vom 1. November d. J. ab wird bei der Ausfuhr im Inlande gewonnener und ſtandardiſierter Getreidearten und Mühlenerzeugniſſe ſowie im Inlande gewonnenen und ſtandardiſierten Maiſes für die aus dem Auslande eingeführten und zur Erzeugung dieſer Waren verwendeten Düngemittel, Hilfsſtoffe und Einrichtungen eine Zollerſtattung nach folgenden Sätzen zuerkannt: für 100 Kilogramm Gerſte 4,— Zloty, für 100 Kilogramm Roggen und Weizen 6,— Zloty, für 100 Kilogramm Vollmehl (ohne Kleiegehalt) 12,— Zloty, für 100 Kilogramm anderes Mehl (Schrotmehl, Halbweißmehl, Nachmehl und dergleichen) 9,— Zloty, für 100 Kilogramm Gerſtengrütze 12,— Zloty.

Vergünſtigungstarif für polniſche Holzausfuhr nach Deutſchland. Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, wird vom polniſchen Verkehrsminiſterium vom 1. November d. J. ab vorübergehend ein beſonderer Vergünſtigungstarif für die Beförderung von Holzmaterialien nach Deutſchland eingeführt werden. Die Vergünſtigung, die eine Ermäßigung der beſtehenden Frachtſätze um 20 bis 30 Prozent bedeuten würde, werde jedoch nur für eine gewiſſe Anzahl von Verſandſtationen Anwendung finden, an denen gegenwärtig größere Mengen von Schnittmaterial lagern.

Die Preiskonvention in der polniſchen Papier- und Schreibgerätebranche. Im Laufe der gegenwärtigen Beratungen über die neue Preisorganiſation in der polniſchen Papier- und Schreibgerätebranche wurde die Mitteilung gemacht, daß die führende polniſche Bleiſtiftfabrik „Majewſki u. Co." nach Zurückſtellung ihrer anfänglichen Bedenken ihren Beitritt dem Preiskonventionsverband erklärt hat. Die Beſtrebungen in der beteiligten Branche erfahren dadurch eine weſentliche Förderung.

An den Börſen wurden notiert:

Für Deviſen:

In Danzig am 25. Oktober. Scheck London 25,00 — 25,00, Banknoten: 100 Zloty 57,61 — 57,75, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,62 — 122,73, Warſchau 100 Zloty 57,66 — 57,71.

In Warſchau am 25. Oktober. Amer. Dollaranleihe 8,93½—8,95½—8,91½, Belgien 124,41—124,72—124,10, Bukareſt 5,95—5,37½—5,28½, Holland 359,29—360,19—358,39, Kopenhagen 238,69—239,29—238,09, London 43,34½—43,45—43,24, Neuyork 8,912—8,932—8,892, Paris 35,01—35,10—34,92, Prag 26,46—26,52—26,40, Neuyork (Kabel) 8,921—8,941—8,901, Schweiz 173,18—173,61—172,75, Stockholm 239,47—240,07—238,87, Wien 125,77—126,06—125,46, Italien 46,71—46,83—46,59. Im Freiverkehr: Berlin 212,58.

An den Produkten-Börſen

Danziger Produktenbörſe vom 22. Oktober: Weizen 130 Pfund 16,00, 128 Pfund 15,70, Roggen 11,40, Gerſte flau 14,00—16,00, Futtergerſte flau 12,25—13,50, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie grobe 9,75—10,50.

In Berlin am 25. Oktober: Weizen 219—221, Roggen 146—148, Braugerſte 184—210, Futter- und Induſtriegerſte 165—176, Hafer 141—152, Weizenmehl 26,75—34,75, Roggenmehl 23,50—26,50, Weizenkleie 7,25—7,75, Roggenkleie 6,75—7,25 Reichsmark ab märkiſchen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeſchäfte: Weizen Oktober 235 (Vortag —), Dezember 240—241 (244), März 256—257 (258½), Roggen Dezember 169—168½—169½ (170), März 186½—187 (188½), Hafer Dezember 156½ (157½), März 168½ (—).

In Poſen vom 25. Oktober. Roggen 17,50—18,00. Tendenz ruhig. Weizen 13,00—13,25, ſchwach. Marktgerſte 19,00—21,50, ſchwach, Braugerſte 25—27, ruhig, Hafer 17—19, ruhig, Roggenmehl 18,50, ruhig, Weizenmehl 43,50—45,50, ſchwach, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12—13, grobe 14—15, Rübſen 45—47, Viktoriaerbſen 28—33, Speiſekartoffeln 2,00—2,30. Allgemeintendenz ruhig.

Gewinnauszug

1. Klaſſe 36. Preußiſch-Süddeutſche Klaſſen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 25. Oktober 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 313681
2 Gewinne zu 10000 M. 334527
4 Gewinne zu 5000 M. 42437 82196
2 Gewinne zu 3000 M. 68916
4 Gewinne zu 2000 M. 177196 190387
30 Gewinne zu 1000 M. 10944 53644 63306 66725 77105 101632 127997 222305 225068 238145 281170 289509 319724 330966 380560
44 Gewinne zu 800 M. 15672 21630 30652 62326 96213 97690 124865 162620 169407 177731 193405 217184 217656 226362 231001 233290 286539 323337 338046 359934 381247 397179
48 Gewinne zu 500 M. 6670 11506 50636 53419 58263 76741 91257 116237 130931 153494 154565 164743 178364 180458 183721 210510 212393 259292 295282 295838 332612 348033 368634 393302

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 213390 271753 377043
10 Gewinne zu 3000 M. 140478 225397 269039 278246 289916
8 Gewinne zu 2000 M. 34025 121361 307363 336861
24 Gewinne zu 1000 M. 48868 58511 134765 146826 153694 165663 231497 251421 332676 353643 391663 398604
30 Gewinne zu 800 M. 19496 46657 108317 160785 178836 218410 233944 236666 243216 258233 270345 301439 328190 334361 378084
40 Gewinne zu 500 M. 8510 10362 10653 12639 48953 58577 74482 176724 181454 194303 203167 220269 224644 262273 266317 298213 333351 345789 364915 392760

Die Ziehung der 2. Klaſſe der 36. Preußiſch-Süddeutſchen (262. Preußiſche) Klaſſenlotterie findet am 21. und 22. Novbr. 1930 ſtatt.

Danziger Nachrichten

Auf der Suche nach Arbeit und Brot

Abenteuer auf der Wanderſchaft

Wie wichtig di moderne Einrichtung der Landesgrenze mit Zollhäuſern, Schlagbäumen, ſcharfgeladene Zöllnern, Paßkontrollen, Hoheitszeichen und dergleichen Dingen, die dem Verkehr dienen, ſind, das beweiſt folgender Fall: Zwei deutſche Handwerksburſchen tippelten durch deutſche Gaue. Es waren zwei Idealiſten, ſie glaubten, eines Tages würden ſie ſchon noch Arbeit und Brot finden. Aber je länger ſie wanderten um ſo höher ſtieg ihre Hoffnung auf Segen. Es waren mutige Menſchen, die beiden, ſie wanderten dem Winter entgegen; ſtatt daß ſie mit dem Sommer nach Süden hinuntertippelten, wendeten ſie ſich nach Oſten, von woher bei uns der Winter kommt.

Endlich gelangten ſie, ohne die Spur von Arbeit und Brot gefunden zu haben, an eine Stelle, wo Deutſchland mit Balken vernagelt war. „Aha!" ſagten ſie zueinander, „das iſt die Grenze! Os ſie vielleicht drüben in Danzig Arbeit haben?!" Es ſchien ihnen ſicher zu ſein, daß es drüben Arbeit gab. Aber wie ſollten ſie durch die Balken gelangen? Sie hatten kein Geld, um ſich Viſa in die Päſſe hineinſtempeln laſſen zu können. Entſchloſſen ſchlugen ſie ſich alſo ſeitwärts ins Gebüſch, gingen drauf los und kamen denn auch glücklich auf nahrhaften Freiſtaatboden. Ihre Freude war unbeſchreiblich. Noch niemals waren ſie im Ausland geweſen, jetzt waren ſie im Ausland. Die Luft ſchien leichter, lieblicher, würziger zu ſein in dieſem Land. Sie hoben die Naſen, ſchnobberten nach rechts und nach links, als ſie plötzlich eine grobe Stimme aus ihrer Freude aufſchreckte. Ein Zollbeamter erſchien zwiſchen den Bäumen, gab ihnen den Schießprügel zu riechen und fragte, ob ſie Päſſe hätten. Jawohl, die hatten ſie. Bitte ſehr, hier waren die Päſſe. Der Mann mit der Flinte blätterte vor und blätterte zurück. Was er ſuchte, das Einreiſeviſum, fand er nicht. Gemütlich ſteckte er ſich die Paßbücher ein und befahl: „Mitkommen!" Sie trabten durch den Wald zum Zollhäuschen und ehe es Nacht wurde, ſaßen ſie ſchon auf Schießſtange, friſch gewaſchen und in der blauen Kluft der Gefangenen.

Sie ſaßen drei Wochen im Loch, dann wurden ſie vor den Richter geführt. Delikt: unbefugter Grenzübertritt. „Wir wollten Arbeit ſuchen," erklärten beide und der Amtsanwalt beantragte 50 Gulden Geldſtrafe, die durch die Haft bezahlt ſind. Der Richter ging mit ſich beraten. Es ſchien doch ein ſchwerwiegender Fall, denn er kam und kam nicht zurück. Vielleicht gab er jedem ½ Jahr Gefängnis. Vielleicht frühſtückte er auch inzwiſchen, man kann nie wiſſen. Endlich kam er, verkündete als Urteil den Antrag des Amtsanwalts. Die beiden Schächer atmeten auf. Es ſchlug elf Uhr . . . zwei Stunden waren ſie wieder auf Wanderſchaft.

Der Autobusunfall bei Stangenwalde

Die Kurve wurde geſchnitten

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Der ſchwere Unfall, der ſich am 25. Juni auf der Strecke Kahlbude—Stangenwalde ereignete und wobei der mit einem Motorrad zuſammenſtoßende Autobus die Böſchung neben der Chauſſee hinunterfuhr und umkippte, kam heute vor dem erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung. Der fahrläſſigen Körperverletzung angeklagt war der Kraftwagenbeſitzer Theodor Chapiewſki aus Alt-Kieſchau. Er kam mittags gegen 3 Uhr von Danzig mit ſeinem Autobus gefahren, in welchem ſich etwa 20 Perſonen befanden, die vom Wochenmarkt kamen. Die Verhandlung hat ſich infolge der erheblichen Verletzungen, welche einzelne der Verunglückten erlitten haben, bis jetzt verzögert. Der Angeklagte behauptet, daß der ihm entgegengekommene Radfahrer, ein Angehöriger der Techniſchen Hochſchule aus Sachſen, ebenſo an dem Unfall ſchuld ſei wie er ſelbſt. Durch die Beweisaufnahme wurde folgendes feſtgeſtellt:

Der Angeklagte hatte in der Nähe von Luiſenhof die Kurve der Chauſſee zu paſſieren. Er iſt nicht rechts gefahren, ſondern hat

die Kurve geſchnitten

und iſt auf dieſe Weiſe auf die linke Seite des feſten Weges geraten, ſo daß er ſich dicht neben dem Sommerweg befand. Der Student kam ihm in mäßiger Fahrt entgegen und ſah plötzlich rechts in der Kurve den Autobus des Angeklagten vor ſich. Es war nicht mehr möglich, nach rechts vorbeizukommen, ohne in den Sommerweg zu geraten. Er wurde von dem Autobus des Angeklagten erfaßt, nach rechts herumgeſchleudert, ſo daß ſein Rad am Rande der Chauſſee zu liegen kam. Der Student wurde die Böſchung hinabgeſchleudert und erlitt verſchiedene Verletzungen, die u. a. zur Folge hatten, daß er ein Fingerglied verlor. Von den Inſaſſen des Wagens wurden

fünf z. T. ſehr erheblich verletzt.

Ein Fleiſchermeiſter J. hat monatelang im Krankenhaus zugebracht und iſt heute noch nicht vollkommen hergeſtellt.

Die Beweisaufnahme, die ſich ziemlich lange hinſtreckte, ergab, daß der Angeklagte offenbar falſch auf der linken Seite der Chauſſee gefahren iſt, um die Kurve zu ſchneiden. Der Verſuch des Angeklagten, auf den Studenten einen Teil der Schuld zu ſchieben, mißlang auf Grund der von den beiderſeitigen Radſpuren aufgenommenen Photographien ſowie verſchiedener Zeugenausſagen, die gleich nach dem Unfall an Ort und Stelle geweſen waren und ſich an der Rettung der Verunglückten beteiligt hatten. Letzteres hatte auch der Angeklagte in bemerkenswerter Weiſe getan.

Der Vertreter der Staatsanwaltſchaft hob zunächſt hervor, daß der Angeklagte ſich zwar nicht gegen die Beſtimmungen der Fahrvorſchrift vergangen hat und auch ſonſt unbeſtraft iſt. Ebenſo genießt er ein gutes Leumundszeugnis, jedoch müſſe hier die Schwere der Verletzungen berückſichtigt werden. Er forderte eine angemeſſene Sühne, für welche er neun Monate Gefängnis für ausreichend erachtet

Der Angeklagte wurde zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt. Hiervon wurde ihm die erlittene Unterſuchungshaft von 3 Monaten und 3 Wochen angerechnet. Außerdem wird der Reſt der Strafe bis zum 1. November 1933 ausgeſetzt.

Alte Kamellen bei den Schwarz-weiß-roten

Bitten an die Nazis

Die Deutſchnationalen veranſtalteten am Sonnabend im Schützenhaus eine ſchwarzweißrote Wahlkundgebung, zu der ſie ſich liebenswürdigerweiſe die ſozialdemokratiſche Parole „Für Freiheit und Brot" geklaut hatten. Aber trotz der geklauten Parile, trotz der angekündigten Fanfarenkapelle (!), trotz eines auswärtigen Redners konnten die Deutſchnationalen mit knapper Mühe und Not nur die Stühle beſetzen.

Als Redner fungierten außer Schwegmann, der frühere Vizepräſident des Senats, Dr. Ziehm, dem Danzig mit ſiene ſchwierige wirtſchaftliche Lage zu verdanken hat, Tiſchlermeiſter Bertling-Zoppot und der Univerſitätsprofeſſor Preyer aus Königsberg. Man hörte von ihnen das alte Geſchmuſe, auf das auch der nicht mehr hereinfällt, der auch nur die geringſte Ahnung von den politiſchen und wirtſchaftlichen Zuſammenhängen hat.

Intereſſant war nur, daß Ziehm den Nationalſozialiſten zurief, ſie ſollten „weitertrommeln", aber nicht auf Koſten der Deutſchnationalen, ſondern auf Koſten der Sozialdemokratie. Herr Ziehm gab damit zu, daß Deutſchnationale und Nationalſozialiſten gleiche Brüder mit verſchiedenen Kappen ſind, was ſich die Arbeiterſchaft zu merken hat. Der auswärtige Redner, Preyer, beſchwor die Nationalſozialiſten, weiterhin für die „nationale Front" zu wirken, aber die „ſozialiſtiſche" Tendenz abzulegen, denn auf dieſe Weiſe ſtärkten ſie nur die Politik der Sozialdemokratie. Hierbei gab es Krach und einige Nationalſozialiſten flogen aus dem Saal. Es kam zu einer ſaftigen Keilerei. Preyer konnte nur noch unter erheblichem Radau weiterſprechen, was die mühſam mit Marſchmuſik hochgepäppelte, ſchwarzweißrote Stimmung nicht gerade günſtig beeinflußte.

Danziger Schiffsliſte

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Danziger Seel. „Danzig II", 26. 10., 15 Uhr, Memel, Zelluloſe, Behnke & Sieg.
Schwed D. „Germania", 26. 10., 9 Uhr, Balvik, leer, Pam.
Dän. D. „Hindsholm", 27. 10., Nakskö, Güter, Reinhold.
Dt. D. „Käte", 26. 10., 4.30 Uhr, Holtenau paſſiert, Behnke & Sieg.
Norw. D. „Sarpen", ca. 29./30., leer, Poln. Skand.
Dän. D. „Tovelille", ca. 28. 10., Schwefelkies, Behnke & Sieg.

Der große Betrug an der Neuteicher Krankenkaſſe

Das Obergericht ordnet Verhandlung an

Im Oktober vorigen Jahres berichtete die „Danziger Volksſtimme" über große Betrügereien zum Schaden der Landkrankenkaſſe Großes Werder. Es wurde feſtgeſtellt, daß zwei Neuteicher Aerzte und eine Aerztin maſſenweiſe Krankenſcheine unterſtempelten und Medikamente verordneten, ohne die Patienten je geſehen zu haben. Unternehmer von Saiſonarbeitern erſchienen in den Sprechſtunden mit Bündeln von Krankenſcheinen, auf denen die gewünſchte Apothekerware gleich angegeben war. Bereitwilligſt unterſchrieben die drei Aerzte, worauf man dann zum Apotheker Sturmann ging, der vielfach nicht die verordneten Medikamente gab, ſondern als Erſatz Luxusſeifen, Haarwaſſer, Pomade, Kämme uſw. Der Apotheker machte dabei ein glänzendes Geſchäft, denn die den Saiſonarbeitern verabfolgten Gegenſtände hatten ſelbſtverſtndlich einen niedrigeren Wert als das verordnete Medikament. Dies Treiben ging monatelang, ſo daß die Krankenkaſſe einen Schaden von etwa 100 000 Gulden hat.

Die Veröffentlichungen der „Danziger Volksſtimme" führten zu einer Auseinanderſetzund mit bürgerlichen Zeitungen, die das Vorgehen der Aerzte und des Apothekers durchaus als einwandfrei bezeichneten. Dann wurde es ſtill um dieſe Angelegenheit, da die Kriminalpolizei ſehr eingehend und vor allem langwierige Unterſuchungen zu machen hatte. Die Arbeiten der Kriminalpolizei wurden erſchwert, weil viele der beteiligten Saiſonarbeiter nach Beendigung der Saiſon wieder in ihre polniſche Heimat zurückkehrten. Vor einigen Wochen wurde uns auf eine Anfrage mitgeteilt, daß das Verfahren eingeſtellt worden ſei. Der Vorſtand der Landkrankenkaſſe hat daraufhin Beſchwerde beim Obergericht eingereicht mit dem Erfolg, daß das Obergericht die öffentliche Klage gegen die Beſchuldigten angeordnet hat, ſo daß die Angelegenheit demnächſt das Schöffengericht beſchäftigen wird. Angeklagt ſind die Aerzte Dr. Z. und R. und die Aerztin F. aus Neuteich, ferner der Apotheker Sturmann, der das Hauptgeſchäft bei dieſem Skandal gemacht haben dürfte. Sturmann war Zentrumsſtadtverordneter in Neuteich. Er hat ſein Mandat niedergelegt und Neuteich verlaſſen.

Die Verhandlung dürfte allſeitiges Intereſſe finden.

Es iſt mit ihr nicht viel los

Die Hoppenrathſche Volksgemeinſchaft produziert ſich

Die Hoppenrathſche Volksgemeinſchaft, die ſich bisher nur auf dem Lande herausgeſtellt hatte, unternahm am Sonntagvormittag den Verſuch, auch in Danzig zu einer „großen öffentlichen Kundgebung" aufzurufen. Vorſorglich hatte man aber nur den ziemlich kleinen Saal des Gewerbehauſes gewählt. Auch der wies noch eine Reihe von leeren Stühlen auf. Sechs „Redner" traten auf, um „zum Sammeln" aufzufordern. Regierungsrat Hoppenrath, der Impreſerio dieſer eigenartigen Bewegung, erklärte einleitend, wie die Sache entſtanden ſein ſoll. Dann verlas Frau Wienß einen Aufſatz für höhere Töchterſchulen mit der Ueberſchrift „Die Frau und die Deutſche Volksgemeinſchaft". Hofbeſitzer Müller, deſſen politiſche Harmloſigkeit den Regiſſeuren der Bewegung gut genug ſchien, um ihn als unverfänglichen Spitzenkandidaten fürs Land zu engagieren, gab einige Schlagworte aus der Jungdo-Bibel zum beſten. Ganz ſchlimm war der Tierzuchtmeiſter Libera, der der Arbeitnehmer zur Wahl der Hoppenrathſchen Liſte animieren ſoll. Er iſt ein ganz primitiver Faſelhans, der keinen vernünftigen Gedanken von ſich geben kann und die Hörer furchtbar langweilte. Ein Glück, daß ihm als letzter Redner der jungdeutſche Agitator Kuermann folgte, der über eine große redneriſche Begabung verfügt, eigentlich überhaupt der einzige „Redner" der Kundgebung war. Er kennzeichnete in geſchickter Form die nationalſozialiſtiſche Phraſenpropaganda in ihrer ganzen Unſinnigkeit. Trotz ſeiner ſpießbürgerlichen Beſchränktheit ein übler Demagoge iſt jedoch der Spitzenkandidat für die Stadtliſte der Volksgemeinſchaft, Herr Befeld, ein kleiner Krauter aus Neufahrwaſſer, der dort eine kleine Buchdruckquetſche betreibt. Er verzapfte über Wirtſchaft und Politik allerlei Unſinn. Wer im Staat jetzt das richtige Parteibuch habe, werde befördert; nach der Intelligenz werde nicht mehr gefragt.

Er redete überhaupt viel von Intelligenz, obgleich es bei ihm ſelbſt doch erheblich daran zu mangeln ſcheint. Nach falſchen Behauptungen über das Tabakmonopol, das er den Sozialdemokraten in die Schuhe ſchieben möchte, ſtellte er die Dinge ſo da, als ob gegenwärtigdie Vertreter der Arbeiterſchaft, auf dieſem Monopol rieſige Aufſichtsratsgehälter erhalten, während ſie doch, vor ein paar Jahren, noch in Mancheſterhoſen" herumliefen, Es iſt derOeffentlichkeit zwar ſehr gleichgültig, in welchen Hoſen früher mal ein gewiſſer Gernegroß Befeld herumgelaufen iſt; aber dieſe unverſchämten Bemerkungen über Leute, die aus dem Arbeiterſtande kommen, beweiſen ſehr deutlich, wie dieſe Herrſchaften ſich die von ihnen geprieſene „Volksgemeinſchaft" denken.

Alfred Kruchen iſt als Saladin ein gewandter Salonmuſelmann mit verbindlichen Formen; auch überlegen, doch nicht überlegen genug. Ihm fehlt in einem entſcheidenden und höchſt wichtigen Moment gänzlich die beſtimmte Schärfe, mit der er den ungezogenen Ritter in die Schranken zu weiſen hat. Dora Ottenburgs Daja hat Blut und Leben und auch die notwendige Komik, ohne daß ihre Grenzlinien überſchritten werden, und die Sittah der Gertrud Georges ſteht wieder feſt da als Geſtalt und ihre Stimme macht Muſik mit dem Vers. Aber die Recha wird bei Inge Wollf etwas Farblos-Jüngferliches, und ſtatt in der entſcheidenden Szene dem Tempelherrn mit überlegener Ironie zu begegnen, iſt ſie in Haltung, Ton und Geſten wie eine höhere Tochter vor dem Lehrer anzuſchauen. Der Tempelherr Eugen Buddis hat zwar keinen orientaliſchen Vater, aber er iſt ſonſt ein geſtraffter, junger Kerl, rauh und trutzig als Ritter, ohne den Liebeshonig mit Recha. Bei Heinz Bredes Patriarchen begreift man nicht, weshalb der weiſe Nathan ſo große Angſt vor ihm hat, aber die andere Seite dieſes ſchlimmen Gottesmannes, nämlich der von Leſſing gewünſchte „dicke, rote, freundliche Prälat" kommt höchſt ergötzlich. Endlich die beiden Heimwehkranken: Al Hafi und Bonafides. Beide ſtehen vor bitteren Gegebenheiten ihres Daſeins, vor denen ſie ſich nur durch Flucht zu retten vermögen, der eine in Sonne des heimatlichen Sanges, der andere in die weltferne Siedelei. Aber wo Guſtav Nord mit ruhigen, feſten Strichen zu bewundernswerter künſtleriſcher Schärfe und Präziſion gelangt, nicht bloß eine herrliche Geſtalt, ſondern von abendlicher Sonne mild beſtrahlte Landſchaft der Seele bloßlegt, iſt Karl Brückel, immer in clownhaft-bizarren Kurven und dicht daran, einer ſeiner religiöſen Tänze zu abſolvieren, und es führt kein auch noch ſo ſchmaler Pfad unterirdiſch zu ſeinem Schickſalsbruder Banadides hin.

Die Bühne, auf der der Stilbogen für raſche Szenenfolge ſorgte, ſah nicht übel aus, das Gemach Saladins ſogar beinahe orientaliſch, aber die Perrücken waren zum Teil eines Wandertheaters von drittem Rang würdig.

Das Haus, mit Ausnahme des erſten Ranges, war gut beſucht und feierte Kliewer mit großer Herzlichkeit.

Willibald Omankowſki.

Die Feier des Jubiläums

Nach Schluß der „Nathan"-Aufführung fand auf der Bühne hinter geſchloſſenem Vorhang eine Feier zu Ehren des Jubilars Kliewer ſtatt, an der außer Bühnenangehörigen zahlreiche Gönner und Freunde des Jubilars teilnahmen. Die Feier wurde eingeleitet durch den „Wachet auf"-Chor aus den „Meiſterſingern", in dem neben dem Chor des Stadttheaters auch die Solomitglieder der Oper mitwirkten. Herr Oberſpielleiter Donadt überbrachte dem Jubilar die Glückwünſche des durch Erkrankung verhinderten Generalintendanten Schaper. übergab ein Schreiben des Senats und gratulierte ſchließlich namens des Regiekollegiums. Für den „Verband der Danziger Preſſe" beglückwünſchte den Jubilar Herr Redakteur Bertling, für die „Freie Volksbühne" Herr Winter, für die Solomitglieder des Stadttheaters und den Chor als Obmann der Bühnengenoſſenſchaft Herr Brückel. Seine launige gereimte Anſprache gipfelte in Ueberreichung eines Teppichs, der gerollt, hochgeſtellt und mit dem Bilde des überlebensgroßen „Kliewer" geziert ſchon am Schluß der Vorſtellung die Heiterkeit des Publikums erregt hatte. Als letzter brachte dann Herr Senger als Vertreter des Orcheſters deſſen Glückwünſche dar.

Heiterer Liederabend des Freien Volkschors Danzig

Der Freie Volkschor tat ſich am Sonnabend ſelbſt einen ſchlechten Dienſt, als er die Zuhörer in den Werftſälen an gedeckten Tiſchen unterbrachte und dadurch ſchon äußerlich den Rahmen ſprengte, den ein Konzert und auch ein heiterer Liederabend von Ausübenden und Zuhörern fordert. Und wenn es — wie hier — geſchah, um den Uebergang zum anſchließenden gemütlichen Beiſammenſein zu erleichtern, ſo ergibt ſich damit von ſelbſt ein Verzicht der Sänger auf eine beſonders ernſthafte Würdigung ihrer Vorträge.

Das iſt zu bedauern, denn man hörte neben viel Durchſchnittlichem einige Chöre, die auch in einer anderen Umgebung ihren guten Eindruck nicht verfehlt hätten. Dazu gehörten die beiden Haydn-Lieder „Lob der Faulheit" und „Die Beredſamkeit", die der Gemiſchte Chor friſch und eindrucksvoll ſang. Ganz allgemein iſt zu ſagen, daß das Stärkeverhältnis der Frauen- und Männerſtimmen zuungunſten der letzteren nicht ganz befriedigend iſt, auch iſt auf die textliche Behandlung, insbeſondere auf staccato geſungene Sätze noch beſonderer Wert zu legen, doch gelang die Wiedergabe der teilweiſe recht ſchwierigen Stimmenführung gut. Der Männerchor, deſſen Tenöre nicht immer ganz „auf der Höhe" waren, hatte mit Hanſens „Am Fenſter" und Kramers „Der Spielmann" verdienten Beifall. Im übrigen iſt immer wieder vor einer allzu weiten Abgrenzung des Programms zu warnen. Lieder wie Maldens „Am Himmel leuchten" mit der Muſik der Ungariſchen Tänze von Brahms ſind wegen ihrer großen, an die Stärke und muſikaliſche Schulung eines Chors geſtellten Anforderungen ebenſo bedenklich wie „Wein, Weib und Geſang" von Johann Strauß, deſſen Wiedergabe nicht ſehr befriedigen konnte. - Lieber gute und einfache Muſik als ſolche Verſuche.

Die leider nicht zahlreichen Zuhörer dankten dem Chor und ſeinem Leiter Oskar Sach durch regen Beifall. M.

Piſcator hat wieder ein feſtes Domizil. Erwin Piſcator hat wieder das Berliner Wallner-Theater übernommen und eröffnet bereits am 28. Oktober mit einigen Aufführungen von „§ 218". In allernächſter Zeit ſoll dann dort die Uraufführung eines neuen Dramas von Friedrich Wolf, dem Autor von „Zyankali", „Tai-Yang erwacht" ſtattfinden.

Danziger Schupoboxer in Lodz

Zwei Unentſchieden, ein Sieg

In Lodz kam geſtern ein internationaler Vorwettſtreit zum Austrag. Einer Lodzer Mannſchaft ſtand eine kombinierte Mannſchaft, die von Danzigern und Breslauer Boxern geſtellt wurde, gegenüber. Von Danzig nahmen Lenzki, Krauſe und Haaſe, von Breslau Bittner, Koch, Stanneck und Keßler an den Kämpfen teil. Die Breslauer, die im Federgewicht, im Leichtgewicht, im Mittelgewicht und im Halbſchwergewicht kämpften, wurden ſämtlich geſchlagen.

Der Danziger Lenzki hatte im Bantamgewicht den Lodzer Cyran zum Gegner. Der Kampf endete nach Ablauf der drei Runden unentſchieden.

Denſelben Ausgang hatte der Kampf im Schwergewicht, wo Haaſe gegen den polniſchen Meiſter 1930 Stibbe antrat. Der Kampf ſoll recht lebhaft geweſen ſein.

Den einzigen Danziger Sieg errang der Weltergewichtler Krauſe, der mit Baranowſki im Ring ſtand.

Nach dem Ausgang der Kämpfe zu ſchließen, muß die Kampfſtärke der Lodzer recht beträchtlich ſein, vielleicht wäre es möglich, ſie mal nach Danzig einzuladen.

Waſſerſtandsnachrichten der Stromweichſel

vom 27. Oktober 1930

	24. 10.	25. 10.		24. 10	25. 10.
Krakau	−2,62	−2,59	Nowy Sacz	+0,95	+0,98
Zawichoſt	+0,97	+0,96	Przemyſl	−2,04	−2,06
Warſchau	+1,23	+1,20	Wyszkow	+0,35	+0,35
Plock	+0,90	+0,88	Pultuſk	+0,78	+0,80

	geſtern	heute		geſtern	heute
Thorn	+0,81	+0,81	Montauerſpitze	+0,56	+0,55
Fordon	+0,91	+0,90	Pieckel	+0,54	+0,49
Culm	+ —	+0,78	Dirſchau	+0,38	+0,34
Graudenz	+1,02	+0,99	Einlage	+2,24	+2,46
Kurzebrack	+1,26	+1,24	Schiewenhorſt	+2,44	+2,66

Zoppot baut ein neues Arbeitsamt

Stadtverordnetenſitzung in Zoppot

Die Stadtverordneten-Verſammlung Zoppot tritt Donnerstag, den 30. Oktober 1930, 17 Uhr, zuſammen, um nachſtehende Tagesordnung zu erledigen: Geſchäftliche Mitteilungen. Bekanntgabe des Urteils des Oberverwaltungsgerichts in der Beſchwerdeſache betr. Schließung der ſtädt. Ziegelei. Bewilligung der Mittel für die Zurückverſetzung des Zaunes auf dem Grundſtück Danziger Straße 151. Nachbewilligung von 500 G. für Wahlarbeiten. Nachbewilligung von 800 G. für die Waldoper; desgleichen von 500 G. für bauliche Unterhaltung des Tennisklubhauſes. Bewilligung von 9000 G. zur teilweiſen Rückzahlung des Finanzausgleichs. Bewilligung von 2500 G. zum Vorſchußkonto des Rechnungsjahres 1931. Bewilligung der Mittel zum Ankauf von Gelände zur Durchführung der Badeſtraße bis zur Nordſtraße. Nachbewilligung von 7000 G. Rückvergütung für die von der Fr. Pfeiffer im Schlachthof hergeſtellten Betriebseinrichtungen. Zuſtimmung zur Verwendung der erſparten Straßenbaumittel im laufenden Haushaltsplan. Feſtſtellung und Entlaſtung der Jahresrechnung 1928. Zuſtimmung zum neuaufgeſtellten Fluchtlinienplan der Straße „Mariental“; desgleichen zur Erhöhung des Marktſtandgeldes. Entwurf einer neuen Luſtbarkeitsſteuerordnung. Wirtſchaftsplan der ſtädtiſchen Werke für 1930. Ausbau des Waſſerwerks Wandrersruh. Zuſtimmung zur Erweiterung der Dampfkeſſelanlage des Gaswerks und Bewilligung der Mittel von 35 000 G. Waldopernaufführung 1931. Neubau des Arbeitsamtsgebäudes und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel in Höhe von 120 000 G. Anfrage Konopatzki-Schuran: Anſtreicherarbeiten im Oberlyzeum, Dach des Neubaues Haffner-Beethovenſtraße, Wohnungen im Neubau Taubenwaſſerweg—Pommerſche Straße. Antrag der ſozialdemokratiſchen Fraktion betreffend Vergebung von ſtädtiſchen Arbeiten.

1500 Gulden Nachzahlung

Wegen untertariflicher Bezahlung

Eine Kontoriſtin klagte gegen ihre Firma wegen rückſtändigen Tarifgehalts. Ihre Firma hatte ſie nicht richtig in ihr Berufsjahr eingegliedert und ihr deshalb ein zu geringes Gehalt ausgezahlt. Dem Arbeitgeber wurden beim Antritt ihrer Stelle alle Zeugniſſe vorgelegt, aus denen die Berufsjahre hervorgingen. Der Arbeitgeber erwartete, daß die Kontoriſtin ſich mit einem geringerem Gehalt zufrieden gab. Die Kontoriſtin wieder ſchwieg, weil ſie andernfalls ihre Kündigung befürchtete. Die Forderung beſtand ſonſt aber zu recht. Der Vorſitzende erklärte, daß beide Parteien ſchuld hätten. Deshalb empfehle ſich hier ein Vergleich. Die Kontoriſtin mußte etwas ablaſſen und der Arbeitgeber jetzt nachträglich kräftig in ſeine Taſche greifen und 1500 Gulden zahlen.

Eröffnung im Danziger Hof

Mit einem Geſellſchaftsabend öffnete am Sonnabend der Wintergarten im Danziger Hof nach langer Ruhepauſe wieder ſeine gaſtlichen Pforten. Der neue Direktor des Unternehmens, Herr Herbert Klemm, der ein erfahrener Fachmann iſt und zuletzt jahrelang als Geſchäftsführer des Zoppoter Kurhauſes tätig war, hat den Betrieb von Grund auf umgeſtaltet. Vor allem iſt, den Zeiten Rechnung tragend, ein radikaler Abbau der Preiſe erfolgt. Das Lokal ſoll eine Gaſtſtätte werden, in der das Hauptgewicht auf gepflegte Speiſen und Getränke gelegt iſt. Reichhaltiger und preiswerter Mittags- und Abendtiſch wird gehalten. Daneben wird natürlich ausgiebig getanzt. Die ausgezeichnete Kapelle Hanns Otto Lengwinat vom Kabarett der Komiker Berlin, ſpielt täglich zum 5-Uhr-Tanztee, wie auch abends zum Tanz. Von täglichen Kabarettvorführungen nimmt die Direktion vorläufig Abſtand mit der plauſiblen Begründung, daß gute Kabarettnummern ſehr teuer ſind und die Unkoſten dafür auf Speiſen und Getränke geſchlagen werden müßten. Die Direktion will jedoch durch einen durchgreifenden Preisabbau die Gaſtſtätte zu neuem Leben erwecken. Der Eröffnungsabend am Sonnabend war dafür ein guter Auftakt. Der Wintergarten und ſeine Nebenräume waren überfüllt, und eine gute Stimmung hielt bis in die frühen Morgenſtunden an.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inſerate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgeſellſchaft m. b. H. Danzig. Am Spendhaus 6.

Amtl. Bekanntmachungen

Auf die Textilwarenausſchreibung im Staatsanzeiger, Teil II, vom 29. 10. 30 wird hingewieſen.

Staatl. Erziehungsanſtalt Tempelburg bei Danzig.

Versammlungsanzeiger

SPD., 1. Bezirk. Montag, den 26. Okt. 1930, abends 7 Uhr, im Geſellſchaftshaus, Heilige-Geiſt-Gaſſe 107: Mitgliederverſammlung. 1. Bericht vom Parteitag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1930. 3. Bezirksangelegenheiten. Alle Genoſſinnen und Genoſſen müſſen erſcheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

SPD., Frauenfunktionärinnen Danzig-Stadt. Am Montag, dem 27. Oktober 1930, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer: Wichtige Sitzung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erſcheinen aller Genoſſinnen. Parteigenoſſinnen, welche ſich auch für die Wahlarbeit der Frauen zur Verfügung ſtellen wollen, ſind freundlichſt eingeladen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Die Frauenkommiſſion.

SPD., Bohnſack. Montag, den 27. Oktob., abends 7 Uhr, bei Ramm: Mitgliederverſammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Man. Erſcheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SAJ., Muſikkapelle. Morgen, Dienstag, den 28. Oktober, abends ½8 Uhr: Wichtiger Uebungsabend ſämtlicher Muſiker, auch die Pfeiffer müſſen erſcheinen.

SAJ., Schidlitz. Dienstag, den 28. 10. 30: Brettſpielabend. Vergeßt nicht, Spiele mitzubringen.

Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, den 28. 10. 30, abends 7 Uhr, im Volkstag: Sitzung für alle Helfer und Helferinnen. 1. Vortrag: Die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in der ſozialen Fürſorge. Ref.: Genoſſin Malikowſki. 2. Abrechnung.

SPD., 13. Bezirk. Lauental-Schellmühl. Dienstag, den 28. Oktober 1930, abends 7 Uhr, im Lokal Lachs (früher Kamlah): Mitgliederverſammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Gen. Fr. Beder. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Bezirksangelegenheiten. Genoſſen! Es geht zur Wahl! Beſucht die jetzt ſehr wichtigen Bezirksverſammlungen! Jeder wird gebraucht. Einlaß nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Bezirksvorſtand.

Aus Exportſchlachterei:

Dienstag und folgende Tage zu haben:
Schweineköpfe Pfd. 20 P, lange Rippen Pfd. 15 P, kurze Rippen Pfd. 25 P, Spitzbeine u. u. m.
Schlachthof neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall

Prima Bauſtückkalk
friſch eingetroffen
Ludwig [illegible] & Co., Danzig,
Langgarter Wall 41
Telephon 284 19

Verkäufe

Sofa 25 G., nußb. Büfett 65 G., Kücheneinricht. 100, Schreibtiſche 55 u. 80 G., Nähtiſch 12, Sofa m. Seſſel 150 G. z. vk. [illegible] 10.

Zwei alte gebrauchte Kinder-Sport- und Schiebwagen ſpottbillig zu verk. Dienergaſſe 7, pt.

Ein Paar gut erhalt. [illegible] Stiefel (Gr. 39) f. 25 G. z. verk. Bei. ab 5 Uhr. [illegible] Gaſſe 1a, 2, r.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Boenheim
Ohra

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernſprecher Nr. 235 30

Montag, den 27. Oktober 1930, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie I.
Preiſe B (Schauſpiel). Zum 3. Male.

Grand Hotel

Luſtſpiel in drei Akten von Paul Frank.
In Szene geſetzt von Heinz Brede.
Inſpektion: Emil Werner.
Perſonen wie bekannt.
Anfang 19½ Uhr. Ende 21½ Uhr.

Dienstag, 28. Oktober 1930, 16 Uhr: Vorſtellung für die Theatergemeinſchaft der Beamten. (Geſchloſſene Veranſtaltung.)

19½ Uhr: Dauerkarten Serie II Preiſe B (Oper). Zum 6. Male: „Das Land des Lächelns.“ Romantiſche Operette in 3 Akten nach Victor Léon von L. Herzer und F. Löhner. Muſik von Franz Lehár.

Kredit!
geben wir an
jedermann
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequeme Ratenzahlung
Bekleidungs-Haus
LONDON
II. Damm 10, Ecke

Mehr. Satz Betten, Kleiderſchrank, Sofa, Stühle, Tiſche, wenig gebr., ſpottbill. z. vk. Agentur u. Kommiſſionshaus, Breitgaſſe 98.

Eich. rd. Ausziehtiſch verk. Haupt, Nordpromenade 16, 1. [illegible]

Eine neu. Rundſchiff-Nähmaſchine bill. z. verk. Zeimer, Johannisgaſſe 67.

Zwei Paar lange Stiefel 1 Paar Gummiſtiefel (Gr. 45) bill. z. vk. [illegible]-Gaſſe 5 b, 1, r.

Eiſernes Kinderbettgeſtell blau emaill. z. vk. Schüſſeldamm 5 b, 1.

Eiſerner Ofen bill. z. verk. [illegible] 8, part.

Zweiflam. Gaskocher u. 1 Gasglocke für Stehlicht bill. z. vk. Kl. Bäckergaſſe 3a, 1.

[illegible] z. v. Langgarter Hintergaſſe 4, 1, r.

Arbeitspferd u. [illegible] bill. z. vk. [illegible], Stadtgebiet 20.

Zwei anſpringende Kanarienhähne ſehr billig zu verk. Johannisgaſſe 31, 2.

EIN GRIFF GENÜGT

MEYERS
LEXIKON
12 BÄNDE VON A-Z-
VOLLSTÄNDIG
Ausführlicher, illustrierter Prospekt
kostenlos durch jede Buchhandlung

50 Pfennige
können Sie für ein unterhaltendes und lehrreiches Buch ohne Bedenken anlegen

Unser Volkskalender für das Jahr 1931 hat bisher einen ungewöhnlich starken Absatz erzielt. Für wenig Geld bietet er bei 116 Seiten Umfang reichlichen und guten Unterhaltungsstoff, zahlreiche Beiträge sozialpolitischen und kulturellen Inhalts und Wissenswertes aus verschiedensten Gebieten. Die Verzeichnisse der wichtigsten Organisationen und Behörden und anderes machen diesen Kalender zu einem wertvollen Berater in jeder Familie. Kaufen oder bestellen Sie bald, ehe er vergriffen, den

Volkskalender 1931

Er ist zu haben in unseren Filialen, bei unseren Zeitungsverkäufern und Trägerinnen.

Verlag der Danziger Volksstimme
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Zwerg- (Bantam-) Hähnchen zu verkaufen [illegible]

Ankäufe

Geſucht Emaille-Badewanne z. kauf. geſucht. Ang. m. Preis unt. 9016 a. [illegible]

2- od. 3-Röhren-Apparat m. Lautſpr. z. kauf. geſucht. Ang. m. Preis unt. 9022 a. d. Exp.

Geld [illegible] [illegible]

Offene Stellen

[illegible] Hausſchneiderin [illegible]

Hausmädchen [illegible]

Glanzplätten
ſchnell, billig und perfekt, erlernt man in der
Wasch- und Plättanstalt, [illegible]
Große Schwalbengasse 34

Stellengesuche

[illegible] ſucht Stellung [illegible] Ang. unt. 9018 a. d. Exp.

[illegible] ſucht Stellung [illegible] Ang. unt. 9019 a. d. Exp.

[illegible] Ang. u. 9019 a. Exp.

Gute Stellung [illegible] Ang. unt. 9022 a. d. Exp.

Suche [illegible] Stelle [illegible] Ang. unt. 9014 a. d. Exp.

Wohn.-Tausch

[illegible] Ang. u. 9005 a. Exp.

Tauſche m. 2-Zim.-Wohnung [illegible] Ang. unt. 9015 a. d. Exp.

Tauſche [illegible] Ang. unter 9011 an die Exped.

Tauſche 2-3-Zim.-Wohn. [illegible] Ang. u. 9025 an die Exped.

Tauſche [illegible] Ang. unt. 9004 a. d. Exp.

Tauſche [illegible] Wolter, [illegible] Graben 35.

Tauſche [illegible] Ang. unt. 9005 a. d. Exped.

Pietro Nenni:

Todeskampf der Freiheit

Wichtigste Neuerscheinung über den italienischen Faschismus

AUS DEM INHALT:

Der rote Mussolini – Eine Orgie des Nationalismus – Die Verwüstung des „Avanti“ – Der Marsch auf Rom – Die Mordtaten von Turin – Matteottis „J'accuse“ – Die Ermordung Matteottis – Eine Schreckensnacht in Florenz – Die Ausnahmegesetze

196 Seiten, wirkungsvoller Einband / Kartoniert 3,45 G, gebunden 4,80 G

Volksbuchhandlung Paradiesgasse Nr. 32

Frauen! Männer!
Selbstschutz vor Geschlechtskrankheiten
Nur das
+ HALLA +
Präparat bietet sicheren Schutz.
Vom Deutschen Gesundheitsamt Berlin als das beste und sicherste Schutzmittel anerkannt.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Zu vermieten

Möbliertes Vorderzimmer (elektr. Licht) v. gl. od. ſpäter zu verm. Fiſchmarkt 7, 2, lks.

Leeres Zimmer zu vermieten Schmidt, Schichaugaſſe 24, part. letzter Eingang.

Gut möbl. Zimmer ab ſofort zu verm. Am Spendhaus 4, 1.

Leeres Zimmer m. Küchenanteil zu vermieten. Richert, Poggenpfuhl 56, 2.

Ält. alleinſt. berufstätig. Herr findet freundl. Aufnah. a. Mitbewohner in gut. Hauſe. Ang. unter 9012 an die Exped.

2 Räume f. Lager o. Werkſtatt f. 30 G. zu vermiet. Scharfer, Jakobstor 3

Keller f. Fleiſcherei od. z. Obſtlager. L. Bernſtein, Goldſchmiedegaſſe 26.

Wohn.-Gesuche

Jg. Mann ſ. v. 1. 11. möbl. Zimmer (sep. Eing.) u. ruhig. Lage. Preis 30 G. m. Morgenkaffee. Ang. unt. 8979 a. d. Exp.

Berufst. jg. Mädchen ſucht möbliertes Zimmer Ang. m. Preis unt. 9025 an die Expedition.

2 Zimmer m. Kochgel. Zentr. d. Stadt. v. ſolid. Kaufm. geſucht. Ang. unt. 9026 a. d. Exp.

Suche kleines möbl. Zimmer m. Kochgeleg. Ang. unt. 9021 a. d. Exp.

Verschiedenes

Aktentaſche m. Werkzeug, Freitag abend, Nähe Fleiſchergaſſe verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten dieſelbe Häkergaſſe 10 1 Tr. abzugeb.

Die Herrn Radtke zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück. Frau J. Klewe, Herbude, Dorfſtraße 15.

Zeugen geſucht für d. Unfall einer Schlägerei am Freitag, 17. 10. 30, abds. zwiſch. 6 u. 7 Uhr, auf d. Altſt. Graben an der Schmiedeſtraße beigew. haben. Ang. unt. 9963 a. d. Exp.

Hypothek 1. Stelle 5000 Gulden auf gutes Geſchäftsgrundſtück ſof. geſucht. Ang. u. 9024 a. Exp.

Umzüge und Transporte [illegible] bill. u. ſauber aus Bruno Kukla, Fuhrgeſchäft, [illegible] Telephon [illegible]

Harzer [illegible]

Nachlaß-Auktion

Danzigs bekannt größtes und führendes Auktionsunternehmen

Dienstag, den 28. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr,
werde ich

Poggenpfuhl 79

Nähe Vorſtädt. Graben.

den hochherrſchaftlichen Nachlaß des verſtorbenen

Herrn Senator Dr. Biſchoff

ſowie ſehr viele andere Sachen aus div. Aufträgen öffentlich meiſtbietend verſteigern:

ſehr aparten antiken Rokoko-Salon

ſehr reichhaltig, mit wertv. Empire-Bronzekrone, ant. engl. Büfett mit Schnitzerei, ant. venetianiſchen Spiegel, antike mahagoni u. nußb. Sekretäre, mahagoni Tiſche u. geſchn. Schachtiſch m. Intarſien, Stühle, Truhe mit Beſchlag, ſehr wertv. Oelgemälde (Originale, darunter Prof. Stryowſki), viele alte Stiche, Chinateller, wertv. Meißner Aufſätze, Leuchter, Delfter Vaſen, antike Porzellane u. Meſſingſachen, mehrere echte Perſer-, Smyrna- u. and. Teppiche und Brücken

mehrere komplette
Speiſe-, Schlaf-, Wohn- } zimmer-Einrichtungen
in verſchiedener, ſehr guter Ausführung.

ſehr guten Flügel,
viele gute Einzelmöbel

wie: mehrere Plüſch-, Rips-, Gobelin- u. and. Garnituren, einzelne Büfetts, Bücherſchränke, Schreibtiſche mit Seſſel, ſehr gute eiſerne u. and. Bettſtellen m. Matr., Waſch- und Nachttiſche, viele Kleider- u. Wäſcheſchränke, große Speiſe-Ausziehtafeln, Gobelin-, Rohr- u. and. Stühle, Ziertiſche, Ständerlampen, Goldr.- u. and. Spiegel, mahag. Schrankgrammophon mit Platte, Chaiſelongues, Rollſchrank, Eisſchränke, Nähmaſchinen.

komplette Kücheneinrichtung

mit vielem Küchengeſchirr, mehrere gute Radioapparate, elektr. Staubſauger, elektr. Bohnermaſchine, mehrere Satz ſehr gute Daunen- u. and. Betten, Portieren, Sofakiſſen, Gardinen, Kriſtalle, Porzellanſachen, mehr. elektr. Kronen, Rollwand, Gaskoch. und ſehr vieles andere.

Beſichtigung Montag von 2—5 Uhr u. am Auktionstage 2 Stunden vorher.

Danzigs größtes und bekannteſtes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angeſtellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverſtändiger
für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.
Büro: Altſtädt. Graben 48/49. Tel. 266 33

Schreiben all. Art Steuerſach., Wohnungsgeſuche fertigt Rechtsbüro, Stadtgebiet 16.

Säugling v. 10 Tag. an, wird in liebev. Pflege genommen. Schidlitz, Damaſchkeweg 106.

Kind wird in Pflege genommen. Ang. unt. 9664 an die Exped.

Sämtl. Damen- und Herrenhüte werd. v. 1 Gld. an umgepreßt. Milchkannengaſſe 26, pt.

Waſch- u. Plättanſtalt empfiehlt ſich zu billigen Preiſen M. [illegible], Schidlitz, Falkhof

Zu Weihnachten! Puppen, Perücken bill. u. gut repariert. Friſeur Vogel, Annahme: Georgſtr. 23, Hof, links.

Elegante Schuh-Reparaturen nur in der Wiener Großbeſohlanſtalt, Heil.-Geiſt-Gaſſe 47, Eing. Kuhgaſſe 23.

Klavier- u. Flügel-Transporte ſowie Umzüge fachgemäß und billig Karl Pahle, Schild 14, Telephon 255 35